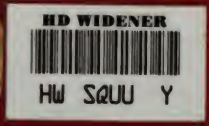
49592
32



Digitized by Google

47572.93

Harvard College Library

FROM

A. G. Hatch,
of Cambridge.

28 March, 1893.

Arthur G. Hatch

4 Reads. Cambridge.

Feb. 17, '88.

Digitized by Google

Digitized by Google

K52
G-1

Die Journalisten.

Lustspiel in vier Acten

von

Gustav Freytag.

With an Introduction and Notes

by

RICHARD HOCHDÖRFER,

Instructor in German in Harvard University.

BOSTON, MASS.:
CARL SCHOENHOF,
PUBLISHER AND IMPORTER OF FOREIGN BOOKS,
144 TREMONT STREET.
NEW YORK: F. W. CHRISTERN.

1885.

Digitized by Google

49592.32

HARVARD COLLEGE LIBRARY

7 March, 1873

Gift of

A. G. Bates

of Camb.

Die Journalisten.

Lustspiel in vier Acten.

(1853.)

Digitized by Google

Personen.

Oberst a. D. Berg.
Ida, seine Tochter.
Adelheid Runeck.
Senden, Gutsbesitzer.
Professor Oldendorf, Redacteur } der Zeitung „Union."
Konrad Bolz, Redacteur } der Zeitung „Union."
Bellmaus, Mitarbeiter } der Zeitung „Union."
Kämpe, Mitarbeiter } der Zeitung „Union."
Körner, Mitarbeiter } der Zeitung „Union."
Buchdrucker Henning, Eigenthümer } der Zeitung „Union."
Müller, Factotum } der Zeitung „Union."
Blumenberg, Redacteur } der Zeitung „Coriolan."
Schmock, Mitarbeiter } der Zeitung „Coriolan."
Piepenbrink, Weinhändler und Wahlmann.
Lotte, seine Frau.
Bertha, ihre Tochter.
Kleinmichel, Bürger und Wahlmann.
Fritz, sein Sohn.
Justizrath Schwarz.
Eine fremde Tänzerin.
Korb, Schreiber vom Gute Adelheid's.
Karl, Bedienter des Obersten.
Ein Kellner.
Ressourcengäste. Deputationen der Bürgerschaft.

Ort der Handlung: die Hauptstadt einer Provinz.

Digitized by Google

Erster Act.

Erste Scene.

Gartensaal im Hause des Obersten. Reiche Decoration. In der Mitte der Hinterwand eine offene Thür, dahinter eine Veranda und der Garten, an den Seiten der Hinterwand große Fenster. Rechts und links Thüren, rechts ganz im Vordergrunde ein Fenster.—Tische, Stühle, ein kleines Sopha.

Ida sitzt im Vordergrunde rechts, in einem Buche lesend; Oberst tritt zur Mittelthür herein, in der Hand eine offene Schachtel, in welcher Georginen liegen.

Oberst. Hier, Ida, sind die neuen Sorten der Georginen, welche unser Gärtner gezogen hat, du sollst Namen für sie erfinden, denke darüber nach. Uebermorgen ist Sitzung des Vereins für Gartenbau, da will ich unsere neuen Sorten vorzeigen und die Namen angeben.

Ida. Hier die helle soll „Adelheid" heißen.

Oberst. „Adelheid Runeck," das versteht sich!—Dein eigner Name ist nicht zu brauchen, denn du bist als kleine Georgine schon lange im Blumenhandel.

Ida. Eine soll heißen wie Ihr Lieblingsdichter „Boz."

Digitized by Google

Oberſt. Vortrefflich, und das muß eine recht prächtige ſein, hier die gelbe mit violetten Spitzen.—Und die dritte, wie taufen wir die?

Ida (bittend ihre Hand dem Vater hinhaltend). „Eduard Oldendorf."

Oberſt. Was? der Profeſſor? der Redacteur? Nein, das iſt nichts!—Es war ſchon arg genug, daß er die Zeitung übernahm; daß er ſich aber jetzt von ſeiner Partei hat verleiten laſſen, als Wahlcandidat für die Kammer aufzutreten, das kann ich ihm gar nicht verzeihen.

Ida. Da kommt er ſelbſt!

Oberſt (für ſich). Sonſt war mir's eine Freude, ſeinen Fußtritt zu hören; jetzt muß ich an mich halten, daß ich nicht unhöflich werde, ſo oft ich ihn ſehe.

Oldendorf.

Oldendorf. Guten Morgen, Herr Oberſt!

Ida (ihm freundlich entgegen). Guten Morgen, Oldendorf.—Helfen Sie mir die neuen Georginen bewundern, die der Vater gezogen hat.

Oberſt. Bemühe doch den Profeſſor nicht, ſolcher Tand iſt nichts mehr für ihn, er hat Größeres im Kopfe.

Oldendorf. Jedenfalls bin ich nicht unfähig geworden, mich über das zu freuen, was Ihnen Freude macht.

Oberſt (brummend, für ſich). Das haben Sie mir nicht gerade bewieſen, ich fürchte, Sie finden ein Vergnügen darin, zu thun, was mich ärgert.—Sie haben wohl jetzt viel zu thun mit Ihrer Wahl, Herr Abgeordneter in Hoffnung?

Digitized by Google

Oldendorf. Sie wiſſen, Herr Oberſt, daß ich ſelbſt am wenigſten dabei zu thun habe.

Oberſt. Ich denke doch. Es iſt ja ſonſt Brauch bei ſolchen Wahlen, daß man einflußreichen Perſonen den Hof macht und den Wählern die Hand drückt, Reden hält, Verſprechungen um ſich ſtreut und wie die Teufeleien alle heißen.

Oldendorf. Sie glauben ſelbſt nicht, Herr Oberſt, daß ich etwas Unwürdiges thun werde.

Oberſt. Nicht?—Ich bin nicht ſicher, Oldendorf. Seit Sie Journaliſt geworden ſind, Ihre Union redigiren und dem Staat alle Tage vorhalten, wie mangelhaft er eingerichtet iſt, ſeit der Zeit ſind Sie nicht mehr der Alte.

Oldendorf (der ſich bis dahin mit Ida über die Blumen unterhalten, ſich zum Oberſt wendend). Steht das, was ich jetzt ſage oder ſchreibe, in Widerſpruch mit meinen früheren Anſichten? Sie werden mir das ſchwerlich nachweiſen können. Und noch weniger werden Sie in meinem Gefühle und Benehmen Ihnen gegenüber eine Aenderung bemerkt haben.

Oberſt (verſtockt). Nun, das wäre ja recht ſchön.—Ich will mir den Morgen nicht durch Streit verderben, Ida mag zuſehen, ob ſie beſſer mit Ihnen zurechtkommt. Ich gehe zu meinen Blumen. (Nimmt die Schachtel, ab nach dem Garten).

Oldendorf. Woher kommt die üble Laune des Vaters? Hat ihn wieder etwas aus der Zeitung geärgert?

Ida. Ich glaube nicht. Es iſt ihm aber ſchmerzlich, daß Sie jetzt in der Politik auf's neue in die Lage kommen, Maßregeln anzurathen, die er haßt, und Einrichtungen anzugreifen, die er verehrt.—(ſchüchtern) Oldendorf, iſt es denn nicht möglich, daß Sie ſich von der Wahl zurückziehen?

Digitized by Google

Oldendorf. Es ist unmöglich.

Ida. Ich würde Sie hier behalten und der Vater könnte seine gute Laune wieder gewinnen, denn er würde Ihnen das Opfer, welches Sie ihm bringen, sehr hoch anrechnen. Wir dürfen dann hoffen, daß unsere Zukunft wieder so friedlich wird, wie die Vergangenheit war.

Oldendorf. Ich weiß das, Ida, und ich habe bei der Aussicht, Abgeordneter dieser Stadt zu werden, jedes andere Gefühl, nur keine Freude, und doch kann ich nicht zurücktreten.

Ida (sich abwendend). Der Vater hat Recht, seit Sie die Zeitung redigiren, sind Sie ein Anderer geworden.

Oldendorf. Ida! auch Sie? Wenn diese Verstimmung zwischen uns beide tritt, dann werde ich sehr arm.

Ida. Lieber Eduard! — ich bin nur traurig, daß ich Sie so lange entbehren soll.

Oldendorf. Noch bin ich nicht gewählt! Werde ich Deputirter und geht es nach mir, so führe ich Sie nach der Residenz, um Sie nie wieder von meiner Seite zu lassen.

Ida. Ach, Eduard, daran dürfen wir jetzt nicht denken.— —Schonen Sie nur den Vater.

Oldendorf. Sie hören, ich ertrage viel von ihm. Auch gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß er sich mir versöhnt. Wenn diese Wahl vorüber ist, dann will ich noch einmal bei seinem Herzen anfragen. Vielleicht erobere ich einen günstigen Bescheid und unsere Vereinigung.

Ida. Sein Sie nur recht aufmerksam auf seine kleinen Liebhabereien. Er ist im Garten bei seinem Georginenbeet, freuen Sie sich über die bunten Farben. Wenn Sie recht ge-

Digitized by Google

ſchickt ſind, nennt er vielleicht noch eine Eduard Oldendorf. Wir haben ſchon darüber verhandelt; kommen Sie! (Beide ab.)

Senden, Blumenberg, Karl, Schmock.

Senden (eintretend). Iſt der Herr Oberſt allein?

Karl. Herr Profeſſor Oldendorf iſt bei ihm.

Senden. Melden Sie uns. (Karl ab).—Immer noch dieſer Oldendorf! Hören Sie, Blumenberg, die Verbindung des alten Herrn mit der Union muß ein Ende nehmen. Er gehört nicht vollſtändig zu uns, ſo lange der Profeſſor hier aus- und eingeht. Wir brauchen die einflußreiche Perſon des Oberſten.

Blumenberg. Und ſein Haus iſt das erſte in der Stadt, die beſte Geſellſchaft, gute Weine und Kunſt!

Senden. Außerdem habe ich meine Privatgründe, den Oberſten für uns zu gewinnen; und überall iſt uns der Profeſſor und ſeine Clique im Wege.

Blumenberg. Die Freundſchaft wird ein Ende nehmen. Ich verſpreche Ihnen, daß ſie ein Ende nehmen ſoll in dieſen Wochen nach und nach. Der erſte Schritt dazu iſt gethan. Die Herren von der Union ſind in die Falle gegangen.

Senden. In welche Falle?

Blumenberg. Die ich ihnen in unſerer Zeitung geſtellt habe.—(Sich umwendend zu Schmock, der an der Thür ſteht.) Warum ſtehen Sie hier, Schmock? können Sie nicht am Thor warten?

Schmock. Ich bin gegangen, wo Sie gegangen ſind. Warum ſoll ich hier nicht ſtehen? Ich kenne den Oberſten ſo gut, wie Sie.

Blumenberg. Sein Sie nicht dreiſt, ſein Sie nicht inſolent. Gehen Sie und warten Sie am Thor, und wenn ich

Ihnen den Artikel bringe, so laufen Sie damit schnell nach der Druckerei. Verstehen Sie?

Schmock. Was soll ich nicht verstehen, wenn Sie schreien wie ein Rabe? (Ab.)

Blumenberg (zu Senden). Er ist ein ordinärer Mensch, aber er ist brauchbar!—Jetzt sind wir allein, hören Sie. Neulich, als Sie mich hier einführten, habe ich den Obersten gebeten und gedrängt, daß er doch einmal seine Gedanken über die Zeitereignisse niederschreiben solle.

Senden. Ja leider! Sie haben ihm grob genug geschmeichelt, aber der alte Herr fing doch Feuer.

Blumenberg. Was er geschrieben hatte, haben wir ihn gebeten, vorzulesen; er hat's vorgelesen, wir haben's gelobt.

Senden. Es war aber sehr langweilig.

Blumenberg. Ich habe ihn darum gebeten für unsere Zeitung.

Senden. Leider! und ich muß jetzt dicke Artikel in Ihre Druckerei tragen. Diese Aufsätze sind zu schwerfällig; für den Coriolan sind sie kein Gewinn.

Blumenberg. Ich habe sie doch mit Vergnügen abgedruckt. Wenn einer für ein Blatt geschrieben hat, so wird er ein guter Freund des Blattes. Der Oberst hat sogleich auf den Coriolan abonnirt und hat mich den Tag darauf zu Tische geladen.

Senden (achselzuckend). Wenn das der ganze Gewinn ist!

Blumenberg. Es ist nur der Anfang.—Die Artikel sind ungeschickt, warum soll ich's nicht sagen!

Senden. Das weiß Gott!

Digitized by Google

Blumenberg. Und Niemand weiß, wer der Verfaſſer iſt.

Senden. So verlangte der alte Herr! Ich glaube, er hat Angſt vor Oldendorf.

Blumenberg. Deshalb iſt es gekommen, wie ich gedacht habe. Oldendorf's Zeitung hat heute dieſe Artikel angegriffen. Hier iſt die neueſte Nummer der Union.

Senden. Zeigen Sie her.—Das wird ja eine famoſe Confuſion! Iſt der Angriff grob?

Blumenberg. Der Oberſt wird ihn ſicher für grob halten. Glauben Sie, daß uns das helfen wird gegen den Profeſſor?

Senden. Sie ſind auf Ehre der ſchlaueſte Teufel, der je aus einem Tintenfaß gekrochen iſt.

Blumenberg. Geben Sie her, der Oberſt kommt.

Oberſt.

Oberſt. Guten Morgen, meine Herren!—(bei Seite) Und gerade iſt Oldendorf hier, wenn er jetzt nur im Garten bliebe! —Nun, Herr Redacteur, was macht der Coriolan?

Blumenberg. Unſere Leſer bewundern die neuen Artikel mit dem Pfeil. Habe ich vielleicht Hoffnung, wieder etwas—

Oberſt (ein Manuſcript aus der Taſche ziehend, ſich umſehend). Ich vertraue Ihrer Discretion. Ich wollte es eigentlich noch einmal durchleſen wegen des Periodenbaues.

Blumenberg. Das macht ſich am Beſten bei der Reviſion.

Oberſt. Ich glaube, es wird angehen. Nehmen Sie; aber reinen Mund gehalten,—

Blumenberg. Sie erlauben, daß ich es sogleich nach der Druckerei schicke. (An der Thür). Schmock! (Schmock erscheint an der Thür, nimmt das Manuscript, schnell ab).

Senden. Blumenberg hält das Blatt wacker, aber er hat Feinde, er muß sich tüchtig wehren.

Oberst (vergnügt). Feinde? Wer hat die nicht! Aber die Herren Journalisten haben Nerven, wie die Frauen. Alles regt euch auf, jedes Wort, das Jemand gegen euch sagt, empört euch! Geht mir, ihr seid empfindliche Leute.

Blumenberg. Vielleicht haben Sie Recht, Herr Oberst. Aber wenn man Gegner hat, wie diese Union—

Oberst. Ja, die Union, die ist euch beiden ein Dorn im Auge. Ich lobe vieles nicht, was darin steht; aber was wahr ist, gerade im Alarmschlagen, in der Attake, im Einhauen ist sie geschickter, als Ihr Blatt. Die Artikel sind witzig; auch wenn sie Unrecht haben, man muß doch darüber lachen.

Blumenberg. Nicht immer. In dem heutigen Angriff auf die besten Artikel, die der Coriolan seit lange gebracht hat, sehe ich gar keinen Witz.

Oberst. Angriff auf welche Artikel?

Blumenberg. Auf die Ihrigen, Herr Oberst. Ich muß das Blatt bei mir haben. (Sucht und giebt ihm ein Blatt der Union).

Oberst. Oldendorf's Zeitung greift meine Aufsätze an! (Liest.) „Wir bedauern eine solche Unkenntniß"—

Blumenberg. Und hier—

Oberst. „Es ist eine unverzeihliche Anmaßung"—Was, ich wäre anmaßend?

Blumenberg. Und hier—

Oberst. „Man kann zweifeln, ob die Naivetät des Ein-

Digitized by Google

senders komisch oder traurig ist, jedenfalls hat er kein Recht mitzusprechen"—(das Blatt wegwerfend) O, das ist nichtswürdig! Das sind Gemeinheiten!

Ida, Oldendorf (aus dem Garten).

Senden. Jetzt bricht das Wetter los!

Oberst. Herr Professor, Ihre Zeitung macht Fortschritte. Zu den schlechten Grundsätzen kommt jetzt noch etwas Anderes, die Gemeinheit.

Ida (erschrocken). Vater!

Oldendorf (vortretend). Herr Oberst, was berechtigt Sie zu diesem kränkenden Wort?

Oberst (ihm die Zeitung hinhaltend). Sehen Sie hierher! Das steht in Ihrer Zeitung, in Ihrer Zeitung, Oldendorf!

Oldendorf. Die Haltung des Angriffs ist nicht ganz so ruhig, wie ich gewünscht hätte—

Oberst (ihn unterbrechend). Nicht ganz so ruhig! Wirklich nicht?

Oldendorf. In der Sache selbst hat der Angriff Recht.

Oberst. Herr, das wagen Sie mir zu sagen?

Ida. Vater!

Oldendorf. Herr Oberst, ich begreife diese Stimmung nicht, und ich bitte Sie darauf Rücksicht zu nehmen, daß wir vor Zeugen sprechen.

Oberst. Fordern Sie keine Rücksichten. An Ihnen wäre es gewesen, Rücksicht gegen den Mann zu beobachten, dessen Freundschaft Sie sonst so sehr in Anspruch nehmen.

Oldendorf. Haben Sie vor Allem die Aufrichtigkeit mir zu sagen, in welcher Verbindung Sie selbst mit den angegriffenen Artikeln des Coriolan stehen.

Digitized by Google

Oberſt. In einer ſehr zufälligen Verbindung, welche in Ihren Augen zu unbedeutend iſt, um Berückſichtigung zu verdienen. Die Artikel ſind von mir!

Ida. O mein Gott!

Oldendorf (heftig). Von Ihnen? Artikel im Blatte dieſes Herrn?

Ida (flehend). Oldendorf!

Oldendorf (ruhiger). Die Union hat nicht Sie angegriffen, ſondern einen Unbekannten, der für uns nichts als ein Parteigenoſſe dieſes Herrn war. Sie hätten uns beiden dieſe peinliche Scene erſpart, wenn Sie mir kein Geheimniß daraus gemacht hätten, daß Sie ein Correſpondent des Coriolan ſind.

Oberſt. Sie werden es ertragen müſſen, daß ich Sie auch ferner nicht zum Vertrauten meiner Handlungen mache. Sie haben mir hier einen gedruckten Beweis von Freundſchaft gegeben, der mich nach anderen nicht lüſtern macht.

Oldendorf (ſeinen Hut nehmend). Und ich kann Ihnen nur die Erklärung geben, daß ich den Vorfall tief bedauere, mich aber außer aller Schuld fühle. Ich hoffe, Herr Oberſt, daß Sie bei ruhiger Prüfung dieſelbe Anſicht gewinnen werden. Leben Sie wohl, Fräulein. Ich empfehle mich Ihnen. (Ab bis zur Mittelthür.)

Ida (flehend). Vater, laß ihn nicht ſo von uns gehen!

Oberſt. Es iſt beſſer, als wenn er bleibt.

Adelheid.

Adelheid (in elegantem Reiſekleid eintretend, trifft an der Thür mit Oldendorf zuſammen). Nicht ſo ſchnell, Herr Profeſſor!

Oldendorf (küßt ihr die Hand, ab).

Ida } (zugleich) Adelheid! (eilt in ihre Arme).
Oberſt } (zugleich) Adelheid! und gerade jetzt!

Digitized by Google

Adelheid (Ida an sich haltend, nach dem Obersten die Hand ausstreckend). Geben Sie Ihrem Landmädchen die Hand. Die Tante grüßt und Gut Rosenau empfiehlt sich demüthig in seinem braunen Herbstkleide. Die Felder sind leer und im Garten tanzt das dürre Laub mit dem Winde.—Ah, Herr von Senden!

Oberst (vorstellend). Herr Redacteur Blumenberg!

Senden. Wir sind entzückt, unsere eifrige Landwirthin in der Stadt zu begrüßen.

Adelheid. Und wir hätten uns gefreut, unserm Gutsnachbar manchmal auf dem Lande zu begegnen.

Oberst. Er hat hier viel zu thun, er ist ein großer Politiker und arbeitet eifrig für die gute Sache.

Adelheid. Ja, ja, wir lesen von seinen Thaten in der Zeitung.—Ich bin gestern über Ihr Feld gefahren, Ihre Kartoffelernte ist noch nicht beendet. Ihr Amtmann ist nicht fertig geworden.

Senden. Die Rosenauer haben das Vorrecht, acht Tage eher fertig zu sein, als jeder Andere.

Adelheid. Dafür verstehen wir auch nichts Anderes als unsere Wirthschaft. (freundlich) Die Nachbarschaft läßt Sie grüßen.

Senden. Ich danke. Wir gönnen Sie jetzt Freunden, die näheres Anrecht an Sie haben, aber Sie bewilligen mir noch heut eine Audienz, damit ich die Neuigkeiten unserer Gegend von Ihnen erbitte.

Adelheid (verneigt sich).

Senden. Leben Sie wohl, Herr Oberst, (zu Ida) ich empfehle mich Ihrer Gnade, Fräulein. (Ab mit Blumenberg.)

Digitized by Google

Ida (Adelheid umarmend). Ich habe dich! Jetzt wird Alles gut werden!

Adelheid. Was soll gut werden? Ist etwas nicht gut? Dort hinten ging Jemand schneller an mir vorüber, als sonst seine Art ist—und hier sehe ich feuchte Augen, und eine gefurchte Stirn. (küßt sie auf die Augen) Sie sollen dir die hübschen Augen nicht verderben.—Und Sie, mein würdiger Freund, machen Sie mir ein freundliches Gesicht.

Oberst. Sie bleiben den Winter über bei uns, es ist seit langer Zeit der erste, den Sie uns schenken; wir wollen diese Gunst zu verdienen suchen.

Adelheid (ernst). Es ist der erste seit dem Tode meines Vaters, an dem ich Lust habe, wieder mit der Welt zu verkehren. Außerdem habe ich Geschäfte hier. Sie wissen, ich bin in diesem Sommer mündig geworden, und unser Rechtsfreund, Justizrath Schwarz, fordert meine Anwesenheit.—Höre, Ida, die Leute packen aus, geh' zum Rechten sehen! (bei Seite) und halte ein feuchtes Tuch über die Augen, man sieht, daß du geweint hast. (Ida ab nach rechts, Adelheid schnell zum Obersten tretend.) Was ist das mit Ida und dem Professor?

Oberst. Da wäre viel zu reden! Ich will mir jetzt die Freude nicht verderben. Es geht nicht recht mit uns Männern, die Ansichten sind zu verschieden.

Adelheid. Waren die Ansichten früher nicht auch verschieden? Und doch war Ihr Verhältniß zu Oldendorf so gut.

Oberst. So verschieden waren sie doch nicht.

Adelheid. Und welcher von Ihnen hat sich geändert?

Oberst. Hm! doch wohl er! Er wird zu Vielem verleitet

Digitized by Google

durch seine schlechte Umgebung; da sind einige Menschen, Journalisten seiner Zeitung, vor allen ein gewisser Bolz.

Adelheid (bei Seite). Was muß ich hören!

Oberst. Aber Sie kennen ihn wohl selbst, er stammt ja aus Ihrer Gegend.

Adelheid. Er ist ein Rosenauer Kind.

Oberst. Ich erinnere mich. Schon Ihr seliger Vater, mein braver General, konnte ihn nicht leiden.

Adelheid. Wenigstens hat er das zuweilen gesagt.

Oberst. Seitdem ist dieser Bolz ein excentrischer Mensch geworden. Er soll unregelmäßig leben, und seine Sitten scheinen mir ziemlich frei zu sein. Er ist Oldendorf's böser Engel.

Adelheid. Das wäre traurig!—Nein. das glaube ich nicht!

Oberst. Was glauben Sie nicht, Adelheid?

Adelheid (lächelnd). Ich glaube nicht an böse Engel.—Was zwischen Ihnen und Oldendorf schlimm geworden ist, kann wieder gut werden. Heute Feind, morgen Freund, heißt es in der Politik; aber Ida's Gefühl wird sich nicht so schnell ändern. —Herr Oberst, ich habe ein prächtiges Modell zu einem Kleide mitgebracht, das neue Kleid will ich diesen Winter als Brautjungfer tragen.

Oberst. Daran ist nicht zu denken! So lasse ich mich nicht fangen, Mädchen. Ich spiele den Krieg in Feindesland. Warum treiben Sie andere Leute zum Altar, und Sie selbst müssen erleben, daß Ihre ganze Nachbarschaft Sie spottend die Dornenrose und den jungfräulichen Landwirth nennt.

Adelheid (lachend). Ja, das thut sie.

Oberſt. Die reichſte Erbin der ganzen Gegend! umſchwärmt von einem Heer Anbeter, und ſo feſt verſchloſſen gegen jedes Gefühl; Niemand kann ſich das erklären!

Adelheid. Mein Oberſt, wenn unſere jungen Herren ſo liebenswürdig wären, wie gewiſſe ältere—ach, aber das ſind ſie nicht.

Oberſt. Sie entſchlüpfen mir nicht. Wir wollen Sie feſthalten in der Stadt, bis unter unſern jungen Männern einer gefunden iſt, den Sie für würdig halten, unter Ihr Commando zu treten; denn, wen Sie auch zum Gemahl wählen, es wird ihm gehen, wie mir, er wird zuletzt doch immer nach Ihrem Willen thun müſſen.

Adelheid (ſchnell). Wollen Sie nach meinem Willen thun mit Ida und dem Profeſſor?—Jetzt halte ich Sie feſt.

Oberſt. Wollen Sie mir den Gefallen thun und dieſen Winter bei uns Ihre Gattenwahl halten?—Ja? Jetzt habe ich Sie gefangen.

Adelheid. Es gilt! ſchlagen Sie ein! (Hält ihm die Hand hin).

Oberſt (einſchlagend, lacht). Das war überliſtet! (Ab durch die Mittelthür).

Adelheid (allein). Ich denke, nein!—Wie, Herr Konrad Bolz, iſt das Ihr Lob unter den Leuten? Sie leben unregelmäßig? Sie haben freie Sitten? Sie ſind ein böſer Engel?—

Korb.

Korb (aus der Mittelthür mit einem Packet). Wo ſoll ich die Rechnungsbücher und Papiere hintragen, gnädiges Fräulein?

Adelheid. In mein Zimmer.—Hören Sie, lieber Korb, haben Sie Ihre Stube hier in Ordnung gefunden?

Digitized by Google

Korb. Auf's allerschönste. Der Bediente hat mir zwei Stearinlichter hineingestellt; es ist reine Verschwendung.

Adelheid. Sie sollen heut den ganzen Tag für mich keine Feder anrühren; ich will, daß Sie sich die Stadt ansehen und Ihre Bekannten besuchen. Sie haben doch Bekannte hier?

Korb. Nicht gerade viel, es ist über ein Jahr, daß ich nicht hier war.

Adelheid (gleichgültig). Sind denn keine Rosenauer hier?

Korb. Unter den Soldaten sind vier aus dem Dorfe. Da ist der Johann Lutz von Schimmellutz—

Adelheid. Ich weiß.—Ist sonst Niemand aus dem Dorfe hier, den Sie kennen?

Korb. Sonst Niemand, natürlich außer ihm—

Adelheid. Außer ihm? Wer ist das?

Korb. Nun, unser Herr Konrad.

Adelheid. Richtig, der! Besuchen Sie den nicht? Ich denke, ihr seid immer gute Freunde gewesen.

Korb. Ob ich den besuche? Mein erster Gang ist zu ihm. Ich habe mich während der ganzen Reise darauf gefreut. Das ist eine treue Seele, auf den kann das Dorf stolz sein.

Adelheid (warm). Ja, er hat ein treues Herz!

Korb (eifrig). Immer lustig und immer freundlich, und wie er am Dorfe hängt! Der arme Herr, er ist so lange nicht dort gewesen.

Adelheid. Still davon!

Korb. Der wird mich ausfragen, nach der Wirthschaft—

Adelheid (eifrig). Und nach den Pferden. Der alte Falbe, auf dem er so gern ritt, lebt noch.

Korb. Und nach den Sträuchern, die er mit Ihnen gepflanzt hat.

Adelheid. Besonders der Fliederbusch, wo jetzt meine Laube steht; sagen Sie ihm das nur.

Korb. Und nach dem Teiche. Sechzig Schock Karpfen.

Adelheid. Und ein Schock Goldschleien, vergessen Sie das nicht. Und der alte Karpfen mit dem Kupferring am Leibe, den er ihm umgelegt, ist bei dem letzten Fischzug mit herausgekommen, wir haben ihn wieder eingesetzt.

Korb. Und wie wird er nach Ihnen fragen, gnädiges Fräulein!

Adelheid. Sagen Sie ihm, daß ich gesund bin.

Korb. Und wie Sie seit dem Tode des Herrn Generals die Wirthschaft führen; und daß Sie seine Zeitung halten, die ich nachher den Bauern vor.

Adelheid. Das brauchen Sie ihm gerade nicht zu sagen. (seufzend bei Seite) Auf die Weise werde ich nichts erfahren!— (Pause, mit Gravität) Hören Sie, lieber Korb, ich habe allerlei über Herrn Bolz gehört, was mich gewundert hat. Er soll sehr wild leben.

Korb. Ja, das glaub' ich, ein wildes Füllen war er immer.

Adelheid. Er soll mehr Geld ausgeben, als er einnimmt.

Korb. Ja, das ist wohl möglich. Aber lustig giebt er's aus, davon bin ich überzeugt.

Adelheid (bei Seite). Bei dem werde ich mir auch keinen Trost holen!—(gleichgültig) Er hat doch jetzt eine gute Stellung, oder sich nicht bald eine Frau suchen wird?

Digitized by Google

Korb. Eine Frau?—Nein, das thut er nicht, das ist nicht möglich.

Adelheid. Ich habe doch so etwas gehört; wenigstens soll er sich für eine junge Dame sehr interessiren, man spricht davon.

Korb. Das wäre ja—Nein, das glaube ich nicht.—(eilig) Da will ich ihn doch gleich fragen.

Adelheid. Er selbst wird es Ihnen am wenigsten sagen; so etwas erfährt man von den Freunden und Bekannten eines Mannes.—Die Leute im Dorfe sollten's doch wissen, wenn einer aus Rosenau heirathet.

Korb. Freilich, dahinter muß ich kommen.

Adelheid. Das würden Sie sehr klug anfangen müssen, Sie wissen, wie schlau er ist.

Korb. O, ich will ihn schon überlisten. Ich werde etwas erfinden.

Adelheid. Gehen Sie, lieber Korb! (Korb ab).—Das war eine traurige Nachricht, die mir der Oberst entgegentrug. Konrad sittenlos, unwürdig! Es ist unmöglich. So kann sich ein edler Sinn nicht verändern. Ich glaube kein Wort von Allem, was sie mir über ihn sagen. (ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Redactionszimmer der Union. Thüren in der Mitte und zu beiden Seiten. Im Vordergrund links ein Arbeitstisch mit Zeitungen und Papieren, rechts ein ähnlicher, kleinerer Tisch, Stühle.

Bolz aus der Seitenthür rechts, darauf Müller durch die Mittelthür.

Bolz (eifrig). Müller! Factotum! Wo sind die Postsachen?

Müller (behend mit einem Pack Briefe und Zeitungen). Hier, Herr Bolz, ist die Post,—und hier aus der Druckerei das Probeblatt unserer heutigen Abendnummer zur Revision.

Bolz (am Tische links Briefe schnell öffnend, durchsehend und mit Bleistift bezeichnend). Ich habe die Revision bereits gemacht, alter Schelm.

Müller. Nicht ganz. Hier unten ist noch das Mannigfaltige, welches Herr Bellmaus den Setzern gegeben hat.

Bolz. Her damit! (liest in der Zeitung) Wäsche vom Boden gestohlen—Drillinge geboren—Concert, Concert, Vereinssitzung, Theater—Alles in Ordnung—Neuerfundene Locomotive; die große Seeschlange gesehen. (aufspringend) Alle Wetter, kommt der wieder mit der alten Seeschlange! ich wollte, sie würde ihm als Gelee gekocht und er müßte sie kalt aufessen. (eilt zur Thür rechts.) Bellmaus, Ungeheuer, komm hervor!

Bellmaus.

Bellmaus (von rechts eintretend, die Feder in der Hand). Was giebt's? Wozu der Lärm?

Bolz (feierlich). Bellmaus, als wir dir die Ehre erwiesen, dich mit Verfertigung der Nippessachen für dieses Blatt zu betrauen, da war die Meinung nicht, daß du die ewige große

Seeschlange durch die Spalten unserer Zeitung wälzen solltest! ——Wie konntest du die abgedroschene Lüge wieder hineinsetzen?

Bellmaus. Sie paßte gerade, es fehlte an sechs Zeilen.

Bolz. Das ist eine Entschuldigung, aber keine gute. Erfinde deine eigenen Geschichten, wozu bist du Journalist? Mache ein kleines „Eingesandt," z. B. eine Betrachtung über Menschenleben im Allgemeinen, oder über das Umherlaufen von Hunden auf der Straße, oder suche eine haarsträubende Geschichte heraus, vielleicht einen Meuchelmord aus Höflichkeit, oder wie ein Hamster sieben schlafende Kinder erbissen hat, oder so etwas.—Es giebt so Vieles, was geschieht, und so ungeheuer Vieles, was nicht geschieht, daß es einem ehrlichen Zeitungsschreiber nie an Neuigkeiten fehlen darf.

Bellmaus. Gieb her, ich will's ändern. (Geht an den Tisch, sieht in ein gedrucktes Blatt, schneidet mit einer großen Scheere einen Zettel davon ab und klebt ihn auf die Zeitungsnummer.)

Bolz. Recht so, mein Sohn, thue das und bessere dich.— (die Thür rechts öffnend) Kämpe, können Sie einen Augenblick hereinkommen? (zu Müller, welcher an der Thür wartet) Fort mit der Revision nach der Druckerei! (Müller erhält von Bellmaus das Blatt, eilt ab.)

Kämpe.

Kämpe (eintretend). Ich kann doch nichts Rechtes schreiben wenn Sie solchen Lärm machen.

Bolz. So! Was haben Sie denn jetzt geschrieben? Doch höchstens einen Liebesbrief an eine Tänzerin, oder eine Bestellung an Ihren Schneider?

Bellmaus. Nein, er schreibt zärtliche Briefe. Er ist ernsthaft verliebt, denn er führte mich gestern im Mondenschein spazieren und sprach verächtlich von allen Getränken.

Kämpe (der sich behaglich gesetzt hat). Ihr Herren, es ist unbillig, einen Menschen von der Arbeit abzurufen, um so schlechte Witze zu machen.

Bolz. Ja, ja, er verleumdet Sie offenbar, wenn er behauptet, daß Sie etwas Anderes lieben, als Ihre neuen Stiefeln, und ein klein wenig Ihre eigene Person.—Du selbst bist eine liebesprühende Natur, kleiner Bellmaus. Du glühst wie ein Räucherkerzchen, so oft du eine junge Dame siehst, du ziehst glimmend und räucherig um sie herum, und hast doch nicht den Muth sie nur einmal anzureden. Aber man muß Nachsicht mit ihm haben, denn er ist von Haus aus lyrischer Dichter gewesen, deshalb ist er schüchtern, er erröthet vor den Frauen und ist noch schöner Wallungen fähig.

Bellmaus. Ich habe keine Lust, mir unaufhörlich meine Gedichte vorwerfen zu lassen; habe ich sie jemals euch vorgelesen?

Bolz. Nein, dem Himmel sei Dank, die Unverschämtheit hast du nie gehabt.—(ernsthaft) Aber zum Geschäft, ihr Herren! Die heutige Nummer ist fertig, Oldendorf ist noch nicht hier, lassen Sie uns unterdeß vertrauten Rath halten.—Oldendorf muß Deputirter der Stadt für die nächsten Kammern werden, unsere Partei und die Union müssen das durchsetzen. Wie stehen unsere Actien heut?

Kämpe. So gut als möglich. Die Gegner geben zu, daß ihnen kein anderer Candidat so gefährlich wäre, und unsere Freunde haben überall die beste Hoffnung. Aber Sie wissen, wie wenig das bedeutet.—Hier ist das Verzeichniß der Wahlmänner. Unser Wahlcomité läßt Ihnen sagen, daß unsere Berechnungen richtig waren. Von den 100 Wahlmännern unse-

Digitized by Google

rer Stadt gehören 40 mit Sicherheit zu uns, ungefähr ebenso viel stehen auf den Listen der Gegenpartei, der Rest von etwa 20 Stimmen ist unsicher. Es ist klar, daß die Wahl nur mit sehr kleiner Majorität vor sich gehen wird.

Bolz. Natürlich werden wir die Majorität haben, eine Majorität von 8—10 Stimmen, erzählen Sie doch das überall mit der größten Sicherheit. Mancher, der noch unentschlossen ist, kommt zu uns, wenn er hört, daß wir die stärkeren sind. Wo ist das Verzeichniß der unsicheren Wahlmänner? (sieht hinein.)

Kämpe. Ich habe da Zeichen gemacht, wo nach der Meinung unserer Freunde ein Einfluß möglich wäre.

Bolz. Bei dem einen Namen sehe ich zwei Kreuze, was bedeuten die?

Kämpe. Das ist Piepenbrink, der Weinhändler Piepenbrink. Er hat einen großen Anhang in seinem Bezirk, ist ein wohlhabender Mann und soll über 5—6 Stimmen seiner Anhänger commandiren.

Bolz. Den müssen wir haben. Was ist's für eine Art Mann?

Kämpe. Er soll sehr grob sein und sich um Politik gar nicht kümmern.

Bellmaus. Er hat aber eine hübsche Tochter.

Kämpe. Was nützt seine hübsche Tochter! Ich wollte lieber, er hätte eine häßliche Frau, da wäre eher an ihn zu kommen.

Bellmaus. Die hat er auch, eine Dame mit kleinen Locken und feuerrothen Bändern an der Haube.

Bolz. Mit oder ohne Frau, der Mann muß unser werden. —Still, man kommt, das ist Oldendorf's Tritt. Er braucht

von unsern Verhandlungen nichts zu wissen. Geht in euer Zimmer, ihr Herren, heut Abend das Weitere.

Kämpe (an der Thür). Es bleibt doch dabei, daß ich in der nächsten Nummer den neuen Correspondenten des Coriolan, den mit dem Pfeil, wieder angreife.

Bolz. Ja wohl, gehen Sie ihm vornehm, aber tüchtig zu Leibe. Eine kleine Balgerei mit unsern Gegnern ist gerade jetzt vor den Wahlen nützlich; und die Artikel mit dem Pfeil geben große Blößen. (Kämpe, Bellmaus ab.)

Oldendorf (durch die Mittelthür).

Oldendorf. Guten Tag, Konrad.

Bolz (am Tische rechts über den Wahllisten). Dein Eingang sei gesegnet! Dort liegt die Correspondenz, es ist nichts Wichtiges.

Oldendorf. Hast du mich heut hier nöthig?

Bolz. Nein, mein Herzblatt, die Abendnummer ist fertig, für morgen schreibt Kämpe den Leitartikel.

Oldendorf. Worüber?

Bolz. Kleines Vorpostengefecht mit dem Coriolan. Wieder gegen den unbekannten Correspondenten mit dem Pfeil, welcher unsere Partei angegriffen hat. Aber sei ohne Sorge, ich habe dem Kämpe gesagt, er soll den Artikel würdig, sehr würdig halten.

Oldendorf. Um Alles nicht! Der Artikel darf nicht geschrieben werden.

Bolz. Ich verstehe dich nicht. Wozu hat man seine politischen Gegner, wenn man sie nicht angreifen darf?

Oldendorf. So höre. Diese Artikel sind von dem Obersten verfaßt, er selbst hat es mir heut gesagt.

Bolz. Alle Wetter!

Digitized by Google

Oldendorf (finster). Du magst denken, daß dies Geständniß von andern Andeutungen begleitet war, welche meine Stellung zum Obersten und seinem Hause gerade jetzt sehr unbehaglich machen.

Bolz (ernsthaft). Und was verlangt der Oberst von dir?

Oldendorf. Er wird sich mit mir aussöhnen, wenn ich die Redaction der Zeitung niederlege und als Wahlcandidat zurücktrete.

Bolz. Teufel, das ist wenig gefordert.

Oldendorf. Ich leide unter diesen Dissonanzen. Dir, mein Freund, kann ich das sagen.

Bolz (an ihn tretend und ihm die Hand drückend). Feierlicher Augenblick männlicher Rührung!

Oldendorf. Sei jetzt wenigstens kein Hanswurst.—Du kannst dir denken, wie peinlich meine Stellung im Hause des Obersten geworden ist. Der würdige alte Herr entweder kalt oder heftig, die Unterhaltung mit beißenden Anspielungen gewürzt, Ida leidend, ich sehe oft, daß Sie geweint hat. Siegt unsere Partei, werde ich Abgeordneter der Stadt, so fürchte ich, ist mir jede Hoffnung auf eine Verbindung mit Ida genommen.

Bolz (eifrig). Und trittst du zurück, so erleidet unsere Partei einen empfindlichen Verlust. (schnell und nachdrücklich) Die bevorstehende Sitzung der Kammern wird verhängnißvoll für den Staat. Die Parteien sind einander fast gleich. Jeder Verlust einer Stimme ist für unsere Sache ein Unglück. In dieser Stadt haben wir außer dir keinen Candidaten, dessen Popularität groß genug ist, seine Wahl wahrscheinlich zu machen. Entziehst du dich aus irgend einem Grunde der Wahl, so siegen unsere Gegner.

Digitized by Google

Oldendorf. Leider iſt es, wie du ſagſt.

Bolz (immer eifrig). Ich will dich nicht unterhalten von dem Vertrauen, das ich in deine Talente ſetze, ich bin überzeugt, du wirſt in der Kammer und vielleicht als Mitglied der Regierung dem Lande nützen. Ich bitte dich, jetzt nur an die Pflichten zu denken, die du übernommen haſt gegen unſere politiſchen Freunde, welche dir vertrauen, und gegen dies Blatt und uns, die wir drei Jahre fleißig gearbeitet haben, damit der Name Oldendorf, der an der Spitze des Blattes ſteht, zu Anſehen komme. Es handelt ſich um deine Ehre und jeder Augenblick Schwanken in dir wäre ein Unrecht.

Oldendorf (mit Haltung). Du wirſt eifrig ohne Veranlaſſung. Auch ich halte es für Unrecht, mich zurückzuziehen, jetzt, wo man mir ſagt, daß ich unſerer Sache nöthig ſei. Aber wenn ich dir, meinem Freunde, geſtehe, daß mir dieſer Entſchluß ein großes Opfer koſtet, ſo vergebe ich dadurch weder unſerer Sache noch uns beiden etwas.

Bolz (begütigend). Du haſt ganz Recht, du biſt ein ehrlicher Kamerad. Und ſo Friede, Freundſchaft, Courage! Dein alter Oberſt wird nicht unverſöhnlich ſein.

Oldendorf. Er iſt mit Senden vertraut geworden, der ihm auf jede Weiſe ſchmeichelt und, wie ich fürchte, Pläne hat, welche auch mich nahe angehen. Ich würde noch mehr beſorgt ſein, wenn ich nicht gerade jetzt einen guten Anwalt im Hauſe des Oberſten wüßte; Adelheid Runeck iſt ſoeben angekommen.

Bolz. Adelheid Runeck? Die fehlte noch! (eilig in die Thür rechts hineinrufend) Kämpe, der Artikel gegen den Ritter mit dem Pfeil wird nicht geſchrieben. Verſtehen Sie?

Digitized by Google

Kämpe (an der Thür, die Feder in der Hand). Was wird denn aber geschrieben?

Bolz. Das mag der Kuckuck wissen.—Hören Sie, vielleicht kann ich Oldendorf bewegen, daß er selbst den Leitartikel für morgen macht. Aber auf alle Fälle müssen Sie etwas bereit halten.

Kämpe. Was denn aber?

Bolz (in Eifer). Schreiben Sie meinetwegen über die Auswanderung nach Australien, das wird doch keinen Anstoß erregen.

Kämpe. Gut. Soll ich dazu ermuntern oder abrathen?

Bolz (schnell). Natürlich abrathen. Wir brauchen alle Leute, welche arbeiten wollen, bei uns im Lande.—Schildern Sie Australien als ein nichtswürdiges Loch, durchaus wahrhaft, aber möglichst schwarz.—Wie das Känguruh, in einen Klumpen geballt, mit unbezwinglicher Bosheit dem Ansiedler an den Kopf springt, während ihn das Schnabelthier hinten in die Beine zwickt; wie der Goldsucher im Winter bis an den Hals im Salzwasser stehen muß, während er im Sommer durch drei Monate keinen Schluck zu trinken hat, und wenn er das alles übersteht, zuletzt von diebischen Eingebornen aufgefressen wird. Machen Sie das recht anschaulich und an's Ende setzen Sie die neuesten Marktpreise der australischen Wolle aus der Times. Die nöthigen Bücher finden Sie in der Bibliothek. (Wirft die Thür zu.)

Oldendorf (am Tische). Du kennst die Runeck? Sie fragt häufig in ihren Briefen an Ida nach dir.

Bolz. So? Ja, allerdings kenne ich sie. Wir sind aus

Digitized by Google

demſelben Dorf, ſie vom Schloſſe, ich aus dem Pfarrhaus, mein Vater hat uns zuſammen unterrichtet. O ja, ich kenne ſie!

Oldendorf. Wie kommt es, daß ihr einander ſo fremd geworden ſeid? Du ſprichſt nie von ihr.

Bolz. Hm! Das ſind alte Geſchichten, Familienzwiſtigkeiten, Montecchi und Capuletti. Ich habe ſie ſeit langer Zeit nicht wieder geſehen.

Oldendorf (lächelnd). Ich will nicht hoffen, daß auch euch die Politik entzweite.

Bolz. Etwas Politik war allerdings bei unſerer Trennung im Spiel.—Du ſiehſt, es iſt ein allgemeines Unglück, daß Freundſchaft durch das Parteileben vernichtet wird.

Oldendorf. Es iſt traurig! In Glaubensſachen wird jeder gebildete Menſch die Ueberzeugung des Andern toleriren, und in der Politik behandeln wir einander wie Böſewichter, weil der eine um einige Schattirungen anders gefärbt iſt als ſein Nachbar.

Bolz (bei Seite). Stoff für den nächſten Artikel! (laut)—anders gefärbt iſt als ſein Nachbar, ganz meine Meinung. Das muß in unſerm Blatte geſagt werden. (bittend) Höre, ſo ein kleiner tugendhafter Artikel: Ermahnung an unſere Wähler, Achtung vor unſern Gegnern! Denn ſie ſind ja unſere Brüder! (immer bittender) Oldendorf, das wäre etwas für dich, in dem Thema iſt Tugend und Humanität; das Schreiben wird dich zerſtreuen und du biſt dem Blatt einen Artikel ſchuldig, wegen der verbotenen Fehde. Thu' mir die Liebe! Schreib' dort in der Hinterſtube, es ſoll dich Niemand ſtören.

Oldendorf (lächelnd). Du biſt ein gemeiner Intrigant!

Bolz (ihn vom Stuhle nöthigend). Bitte, du findeſt Papier und

Tinte dort. Komm, mein Schatz, komm. (begleitet ihn zur Thür links, Oldendorf ab. Bolz hineinrufend) Willst du eine Cigarre haben? Eine alte Ugues? (zieht ein Cigarren-Etui aus der Tasche) Nicht?—Schreibe nur nicht zu wenig, es soll ein Hauptartikel werden! (schließt die Thür, ruft in die Thür rechts) Der Professor schreibt den Artikel selbst, sorgen Sie, daß ihn Niemand stört.— (nach dem Vordergrund) Das wäre abgemacht.—Adelheid hier in der Stadt?—Da will ich doch gleich zu ihr!—Halt, immer hübsch kaltblütig. Du, mein alter Bolz, bist nicht mehr der braune Bursch aus dem Pastorgarten, und wenn du's noch bist, sie ist längst eine Andere geworden. Das Gras ist gewachsen über dem Grabe einer gewissen kindischen Neigung. Wozu trommelst du jetzt auf einmal so unruhig, liebe Seele? Sie ist hier in der Stadt gerade so weit von dir entfernt, als auf ihrem Gute. (sich setzend, mit einem Bleistift spielend) Nichts über kaltes Blut! brummte der Salamander, als er im Ofenfeuer saß.

Korb.

Korb. Ist hier Herr Bolz zu finden?

Bolz (aufspringend). Korb! lieber Korb! Willkommen, herzlich willkommen! Das ist brav, daß Sie mich nicht vergessen haben. (schüttelt ihm die Hand) Ich freue mich sehr, Sie zu sehen.

Korb. Und erst ich!—Da sind wir in der Stadt! Das ganze Dorf läßt grüßen! Von Anton dem Pferdejungen—er ist jetzt Großknecht—bis zum alten Nachtwächter, dem Sie sein Horn damals auf die Thurmspitze gehängt haben. Nein, ist das eine Freude!

Bolz. Wie geht es dem Fräulein? erzählt, Alter!

Korb. Jetzt ganz vortrefflich. Aber es ist uns schlecht ge-

gangen. Vier Jahre war der ſelige General krank, das war eine böſe Zeit. Sie wiſſen, er war immer ein ärgerlicher Herr.

Bolz. Ja, er war ſchwer zu behandeln.

Korb. Und vollends in ſeiner Krankheit. Aber das Fräulein hat ihn gepflegt, ſo ſanftmüthig und zuletzt ſo blaß wie ein Lamm. Jetzt, ſeit er todt iſt, führt das Fräulein allein die Wirthſchaft und wie der beſte Wirth, jetzt iſt wieder gute Zeit im Dorfe. Ich werde Ihnen Alles erzählen, aber erſt heut Abend, das Fräulein wartet auf mich, ich bin nur ſchnell hergeſprungen, Ihnen zu ſagen, daß wir hier ſind.

Bolz. Nicht ſo eilig, Korb.—Alſo die Leute im Dorfe denken noch an mich.

Korb. Das will ich meinen. Kein Menſch kann ſich erklären, warum Sie nicht zu uns kommen.—So lange der alte Herr noch lebte, ja das war etwas Anderes, aber jetzt—

Bolz (ernſt). Meine Eltern ſind todt, im Pfarrhauſe wohnt ein Fremder!

Korb. Aber wir auf dem Schloſſe leben ja noch! Das Fräulein würde ſich gewiß freuen—

Bolz. Erinnert ſie ſich noch meiner?

Korb. Natürlich. Sie hat erſt heut nach Ihnen gefragt.

Bolz. Was denn, Alter?

Korb. Sie frug mich, ob das wahr wäre, was die Leute ſagen, daß Sie ein toller Chriſt geworden ſind, Schulden machen, die Cour machen, Teufeleien machen.

Bolz. O weh! Sie haben mich gerechtfertigt?

Korb. Verſteht ſich! Ich habe ihr geſagt, daß ſich bei Ihnen das alles von ſelbſt verſteht.

Digitized by Google

Bolz. Verwünscht!—So denkt sie von mir?—Hören Sie, Korb, Fräulein Adelheid hat wohl viele Freier?

Korb. Der Sand am Meer ist nichts dagegen.

Bolz (ärgerlich). Zuletzt kann sie doch nur Einen wählen.

Korb (schlau). Richtig? Aber wen? das ist die Frage.

Bolz. Wen denken Sie?

Korb. Ja, das ist schwer zu sagen. Da ist dieser Herr von Senden, der jetzt in der Stadt wohnt. Wenn einer Aussicht hat, wird er's wohl sein. Er ist geschäftig um uns, wie ein Wiesel. Eben erst, wie ich ausgehen will, schickt er ein ganzes Dutzend Eintrittskarten zu dem großen Ressourcen-Fest in unser Haus. Es muß so eine Ressource sein wo die vornehmen Leute mit den Bürgern Arm in Arm gehen.

Bolz. Ja, es ist eine politische Gesellschaft, bei welcher Senden Director ist. Sie hält einen großen Fischzug nach Wahlmännern. Und der Oberst und die Damen werden hingehen?

Korb. So höre ich; auch ich habe ein Billet erhalten.

Bolz (für sich). Ist es so weit gekommen? Der arme Oldendorf!—Und Adelheid beim Klubfest des Herrn von Senden!

Korb (für sich). Wie fang' ich's nur an, daß ich hinter seine Liebschaften komme? (laut) Ja, hören Sie, Herr Konrad, noch eins. Haben Sie vielleicht hier in diesem Geschäft einen recht guten Freund, dem Sie mich empfehlen können?

Bolz. Wozu, mein Alter?

Korb. Es ist nur—ich bin hier im Orte fremd und habe manchmal Aufträge und Besorgungen, wo ich mir keinen Rath weiß, und da möchte ich hier Jemand haben, bei dem ich mir Auskunft holen kann, wenn Sie einmal nicht hier sind, oder bei dem ich etwas für Sie zurücklassen kann.

Digitized by Google

Bolz. Sie finden mich faſt den ganzen Tag hier. (zur Thür) Bellmaus.

Bellmaus.

Sieh dieſen Herrn an, er iſt ein alter würdiger Freund von mir, aus meinem Heimathdorfe. Wenn er mich einmal nicht antreffen ſollte, ſo vertritt du meine Stelle.—Dieſer Herr heißt Bellmaus und iſt ein guter Menſch.

Korb. Ich freue mich Ihrer Bekanntſchaft, Herr Bellmaus.

Bellmaus. Ich ebenfalls, Herr—du haſt mir den Namen noch nicht geſagt.

Bolz. Korb! Aus der großen Familie der Tragekörbe; er hat viel in ſeinem Leben zu tragen gehabt, auch mich hat er oft auf ſeinem Rücken getragen.

Bellmaus. Ich freue mich ebenfalls, Herr Korb. (ſchütteln einander die Hände.)

Korb. So, abgemacht, und jetzt muß ich fort, ſonſt wartet das Fräulein.

Bolz. Leben Sie wohl, auf baldiges Wiederſehen. (Korb ab, Bellmaus ab durch die Thür rechts.)

Bolz (allein). Alſo dieſer Senden wirbt um ſie. O das iſt bitter!

Henning, gefolgt von Müller.

Henning (im Schlafrock, eilig, einen bedruckten Bogen in der Hand). Diener, Herr Bolz! Heißt es Conditor oder Canditor? Der neue Corrector hat corrigirt Canditor.

Bolz (in Gedanken). Mein wackerer Herr Henning, die Union druckt Conditor.

Henning. Ich hab's gleich geſagt. (zu Müller) Es ſoll geändert werden, die Maſchine wartet. (Müller eilig ab.) Bei der Gelegenheit habe ich den Leitartikel geleſen. Er iſt von Ihnen jedenfalls. Er iſt ſehr gut, aber zu ſcharf, lieber Herr Bolz;

Digitized by Google

Pfeffer und Senf, das wird Aergerniß geben, das wird böses Blut machen.

Bolz (in Gedanken, heftig). Ich habe von je gegen dieſen Menſchen einen Widerwillen gehabt.

Henning (getränkt). Wie? Was? Herr Bolz? Sie haben einen Widerwillen gegen mich?

Bolz. Gegen wen? Nein, lieber Herr Henning, Sie ſind ein braver Mann, und wären der beſte aller Zeitungsbeſitzer, wenn Sie nicht manchmal ein furchtſamer Haſe wären. (umarmt ihn) Empfehlen Sie mich Madame Henning, Herr, und laſſen Sie mich allein, ich denke über den nächſten Artikel.

Henning (während er hinausgedrängt wird). Schreiben Sie nur recht ſanft und menſchenfreundlich, lieber Herr Bolz.

Bolz (allein, wieder umhergehend). Senden weicht mir aus, wo er kann; er erträgt von mir Dinge, die jeden Andern in Harniſch brächten. Sollte er ahnen—

Müller.

Müller (eilig). Eine fremde Dame wünſcht ihre Aufwartung zu machen.

Bolz (raſch). Eine Dame? und mir?

Müller. Dem Herrn Redacteur. (übergiebt eine Karte.)

Bolz (lieſt). Leontine Pavoni-Geßler, geb. Melloni aus Paris.—Die muß von der Kunſt ſein. Iſt ſie hübſch?

Müller. Hm! So, ſo!

Bolz. So ſagen Sie ihr, wir ließen bedauern, daß wir nicht das Vergnügen haben könnten, die Redaction hätte heut große Wäſche.

Müller. Was?

Digitized by Google

Bolz (heftig). Wäsche, Kinderwäsche, wir säßen im Seifenschaum bis über die Ellbogen.

Müller (lachend). Und das soll ich—?

Bolz (ungeduldig). Sie sind ein Strohkopf! (zur Thür). Bellmaus!

Bellmaus.

Bleibe hier und nimm den Besuch ab. (giebt ihm die Karte).

Bellmaus. Ach das ist die neue Tänzerin, die hier erwartet wird. (seinen Rock besehend) Aber ich habe ja keine Toilette gemacht.

Bolz. Um so mehr Toilette wird sie gemacht haben. (zu Müller) Herein mit der Dame! (Müller ab.)

Bellmaus. Aber ich kann wirklich nicht—

Bolz (ärgerlich). Zum Henker, ziere dich nicht! (geht zum Tisch, schließt Papiere in die Schublade, ergreift seinen Hut.)

Madame Pavoni.

Madame Pavoni. Habe ich die Ehre, den Herrn Redacteur der Union vor mir zu sehen?

Bellmaus (sich verneigend). Allerdings—das heißt—Wollen Sie nicht die Güte haben, Platz zu nehmen. (rückt Stühle.)

Bolz. Adelheid ist scharfblickend und klug, wie ist es möglich, daß sie den Burschen nicht durchschaut.

Madame Pavoni. Herr Redacteur, die geistreichen Artikel über Kunst, welche Ihr Blatt zieren,—haben mich veranlaßt

Bellmaus. O, ich bitte!

Bolz (entschlossen). Ich muß mir Eintritt zu diesem Ressourcenfest verschaffen! (geht mit einer Verbeugung gegen die Dame ab. Bellmaus und Madame Pavoni sitzen einander gegenüber.)

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Zweiter Act.

Erste Scene.

Gartensaal des Obersten.

Im Vordergrunde rechts **Ida** und **Adelheid**, neben Adelheid der **Oberst**, alle sitzend. Vor ihnen ein Tisch mit Kaffeeservice.

Oberst (im Gespräch mit Adelheid, lachend). Eine vortreffliche Geschichte und drollig erzählt.—Ich bin seelenfroh, daß Sie bei uns sind, liebe Adelheid, jetzt wird doch etwas Anderes an unserem Tisch besprochen werden, als die leidige Politik!—Hm! Der Professor kommt heut nicht. Er fehlte doch sonst nicht zur Kaffeestunde. (Pause; Adelheid und Ida sehen einander an.)

Ida (seufzt).

Adelheid. Vielleicht hat er zu arbeiten.

Ida. Oder er zürnt auf uns, weil ich heut Abend zum Feste gehe.

Oberst (ärgerlich). Dummes Zeug, du bist nicht seine Frau, nicht einmal seine erklärte Braut. Du bist im Hause deines Vaters und gehörst in meinen Kreis.—Hm, ich merke, er trägt mir nach, daß ich mich neulich ausgesprochen habe. Ich glaube, ich war etwas heftig.

Adelheid (mit dem Kopfe nickend). Ja, wie ich höre, etwas.

Ida. Er ist besorgt um Ihre Stimmung, lieber Vater.

Digitized by Google

34 Oberſt. Na, ich habe Grund genug, ärgerlich zu ſein, erinnere mich nicht daran. Und daß er ſich noch in dieſe Wahlen verwickeln ließ, das iſt unverzeihlich.—(geht auf und ab) Schicke doch einmal zu ihm, Ida.

Ida (klingelt).

Karl.

Eine Empfehlung an den Herrn Profeſſor, und wir warten mit dem Kaffee auf ihn. (Karl ab.)

Oberſt. Nun, das Warten war gerade nicht nöthig, wir haben ja getrunken.

Adelheid. Meine Ida noch nicht.

Ida. Still!

Adelheid. Warum hat er ſich nur als Candidat aufſtellen laſſen? Er hat ohnedies Geſchäfte genug.

Oberſt. Alles Ehrgeiz, ihr Mädchen. In dieſen jungen Herren ſteckt der Teufel des Ehrgeizes, er treibt ſie, wie der Dampf die Locomotiven.

Ida. Nein, Vater, er hat dabei nicht an ſich gedacht.

Oberſt. Das ſtellt ſich nicht ſo nackt dar; ich will Carriere machen, oder: ich will ein gefeierter Mann werden. Das geht ſeiner zu. Da kommen die guten Freunde und ſagen: Es iſt Pflicht gegen die gute Sache, daß du—es iſt ein Verbrechen gegen dein Vaterland, wenn du nicht—dir iſt es ein Opfer, aber wir fordern es;—und ſo wird der Eitelkeit ein hübſcher Mantel umgehangen und der Wahlcandidat ſpringt hervor, natürlich aus reinem Patriotismus. Lehrt einen alten Soldaten nicht die Welt kennen. Wir, liebe Adelheid, ſitzen ruhig und lachen über dieſe Schwächen.

Digitized by Google

Adelheid. Und ertragen sie mit Nachsicht, wenn wir ein so gütiges Herz haben wie Sie.

Oberst. Ja, Erfahrung macht klug.

Karl.

Karl. Herr von Senden und zwei andere Herren.

Oberst. Was wollen die? Sehr angenehm! (Karl ab.) Erlaubt, Kinder, daß ich sie hier herein führe. Senden verweilt nie lange, er ist ein unruhiger Geist. (Die Damen stehen auf.)

Ida. Die Stunde ist uns wieder gestört.

Adelheid. Gräme dich nicht, um so mehr Zeit haben wir zu unserer Toilette. (Adelheid und Ida ab nach links.)

Senden, Blumenberg, ein dritter Herr.

Senden. Herr Oberst, wir kommen im Auftrage des Ausschusses für die bevorstehende Wahl, um Ihnen anzuzeigen, daß vom Comité einstimmig der Beschluß gefaßt worden ist, als Wahlcandidaten unserer Partei Sie, Herr Oberst, aufzustellen.

Oberst. Mich?

Senden. Das Comité bittet Sie, diesem Beschluß Ihre Zustimmung zu geben, damit noch heut Abend beim Fest den Wählern die nöthige Mittheilung gemacht werden kann.

Oberst. Sprechen Sie im Ernst, lieber Senden? Wie kommt das Comité auf den Gedanken?

Senden. Herr Oberst, der Präsident, welcher nach früherem Abkommen unsere Stadt vertreten sollte, hat es für nützlicher gehalten, sich in einem Bezirk der Provinz zu bewerben; außer ihm lebt in unserer Stadt Niemand, der so allgemein gekannt und bei der Bürgerschaft beliebt ist, als Sie. Wenn Sie unserer Bitte nachgeben, so ist unsrer Partei der Sieg gewiß; wenn Sie ablehnen, so ist die größte Wahrscheinlichkeit, daß

unſere Gegner ihren Willen durchſetzen. Sie werden mit uns einverſtanden ſein, daß ein ſolcher Ausgang unter allen Umſtänden vermieden werden muß.

Oberſt. Ich ſehe das alles ein, aber gerade für mich iſt es aus perſönlichen Gründen unmöglich, in dieſer Sache unſern Freunden zu nützen.

Senden (zu den Uebrigen). Erlauben Sie mir, dem Herrn Oberſten Einiges anzuführen, was ihn vielleicht unſeren Wünſchen geneigt macht. (Blumenberg und der andere Herr ab in den Garten, wo ſie zuweilen ſichtbar werden.)

Oberſt. Aber Senden, wie konnten Sie mich in dieſe Verlegenheit ſetzen? Sie wiſſen, daß Oldendorf ſeit Jahren in meinem Hauſe verkehrt, und daß es für mich ſehr unangenehm ſein muß, ihm öffentlich entgegen zu treten.

Senden. Hat der Profeſſor wirklich ſolche Anhänglichkeit an Sie und Ihr Haus, ſo hat er jetzt die beſte Gelegenheit, ſie zu zeigen. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß er ſogleich zurücktreten wird.

Oberſt. Ich bin davon doch nicht überzeugt; er iſt in manchen Dingen ſehr hartnäckig.

Senden. Tritt er nicht zurück, ſo iſt ein ſolcher Egoismus kaum noch Hartnäckigkeit zu nennen. Und in dieſem Falle haben Sie doch ſchwerlich eine Verpflichtung gegen ihn; eine Verpflichtung, Herr Oberſt, welche dem ganzen Lande Schaden brächte. Außerdem hat er keine Ausſicht gewählt zu werden, wenn Sie annehmen, denn Sie werden ihn mit einer nicht großen, aber ſichern Majorität beſiegen.

Oberſt. Iſt uns denn dieſe Majorität ſicher?

Senden. Ich glaube mich dafür verbürgen zu können.

Digitized by Google

Blumenberg und die anderen Herren haben sehr genaue Prüfungen angestellt.

Oberst. Dem Professor wäre es ganz Recht, wenn er vor mir retiriren müßte.—Aber nein,—nein, es geht doch nicht, mein Freund.

Senden. Wir wissen, Herr Oberst, welches Opfer wir Ihnen zumuthen, und daß Sie nichts dafür entschädigen kann, als das Bewußtsein, dem Vaterlande einen großen Dienst geleistet zu haben.

Oberst. Allerdings. 37

Senden. So würde man das auch in der Residenz ansehen, und ich bin überzeugt, daß Ihr Eintritt in die Kammer noch in anderen Kreisen als bei Ihren zahlreichen Freunden und Verehrern große Freude hervorrufen wird.

Oberst. Ich würde viele alte Freunde und Kameraden dort treffen. (für sich). Ich würde bei Hofe präsentirt werden.

Senden. Neulich erkundigte sich der Kriegsminister mit großer Wärme nach Ihnen; auch er muß ein Kriegskamerad von Ihnen sein.

Oberst. Freilich wir standen als junge Hähne bei derselben Compagnie, und haben manchen tollen Streich mit einander gemacht. Es wäre mir ein Vergnügen, zu sehen, wie er in der Kammer sein ehrliches Gesicht in finstre Falten zieht; er war beim Regiment ein wilder Teufel, aber ein braver Junge.

Senden. Und er wird nicht der Einzige sein, welcher Sie mit offenen Armen empfängt.

Oberst. Jedenfalls müßte ich die Sache überlegen.

Senden. Zürnen Sie nicht, Herr Oberst, wenn ich Sie dränge, sich für uns zu entscheiden. Heut Abend müssen wir der

Digitized by Google

eingeladenen Bürgerschaft ihren Abgeordneten vorstellen, es ist die höchste Zeit, wenn nicht Alles verloren sein soll.

Oberst (unsicher). Senden, Sie setzen mir das Messer an die Kehle.

(Senden winkt die Herren von der Gartenthür näher heran.)

Blumenberg. Wir wagen, in Sie zu dringen, weil wir wissen, daß ein so guter Soldat, wie Sie, Herr Oberst, seinen Entschluß schnell faßt.

Oberst (nach innerem Kampfe). Nun, so sei es, meine Herren, 38
ich nehme an. Sagen Sie dem Comité, daß ich das Vertrauen zu schätzen weiß. Heut Abend besprechen wir das Nähere.

Blumenberg. Wir danken Ihnen, Herr Oberst, die ganze Stadt wird Ihren Entschluß mit Freuden vernehmen.

Oberst. Auf Wiedersehen heut Abend! (die Herren ab; Oberst allein, nachdenkend) Ich hätte doch nicht so schnell annehmen sollen.—Aber ich mußte dem Kriegsminister den Gefallen thun.—Was werden die Mädchen dazu sagen; und Oldendorf?

Oldendorf.

Da ist er selbst! (räuspert sich)—Er wird sich wundern, ich kann ihm nicht helfen, er muß zurücktreten. Guten Tag, Professor, Sie kommen gerade recht.

Oldendorf (eilig). Herr Oberst, in der Stadt erzählt man sich, die Partei des Herrn von Senden habe Sie als Wahlcandidaten aufgestellt; ich bitte Sie selbst um die Versicherung, daß Sie eine solche Wahl nicht annehmen würden.

Oberst. Wenn mir der Antrag gemacht worden wäre, warum sollte ich ihn nicht annehmen, so gut wie Sie? ja eher als Sie; denn die Motive, welche mich bestimmen könnten, sind jedenfalls stichhaltiger als Ihre Gründe.

Digitized by Google

Oldendorf. Also ist doch etwas an dem Gerücht?

Oberst. Gerade heraus, es ist die Wahrheit, ich habe angenommen, Sie sehen in mir Ihren Gegner.

Oldendorf. Das ist das Schlimmste von Allem, was unser Verhältniß bis jetzt getrübt hat.—Herr Oberst, konnte nicht die Erinnerung an eine Freundschaft, welche Jahre lang herzlich und ungestört war, Sie bewegen, diesen widerwärtigen Kampf zu vermeiden?

Oberst. Ich konnte nicht anders, Oldendorf, glauben Sie mir; an Ihnen ist es jetzt, sich unserer alten Freundschaft zu erinnern. Sie sind der jüngere Mann, von anderen Beziehungen zu schweigen, an Ihnen ist es jetzt, zurückzutreten.

Oldendorf (eifriger). Herr Oberst, ich kenne Sie seit Jahren, ich weiß, wie lebhaft und warm Sie empfinden, und wie wenig Ihr feuriges Gefühl geeignet ist, den kleinen Aerger der Tagespolitik, den aufreibenden Kampf der Debatte zu ertragen. O mein würdiger Freund, hören Sie auf meine Bitten und nehmen Sie Ihre Einwilligung zurück.

Oberst. Lassen Sie das meine Sorge sein; ich bin ein alter Stamm aus hartem Holz.—Denken Sie an sich selbst, lieber Oldendorf. Sie sind jung, Sie haben als Gelehrter einen Ruf, Ihre Wissenschaft sichert Ihnen jede Art von Erfolg. Wozu wollen Sie in einer andern Thätigkeit sich statt Ehre und Anerkennung nichts als Haß, Spott und Zurücksetzung holen? Denn bei Ihren Ansichten werden die nicht ausbleiben. Denken Sie daran. Sei'n Sie verständig und treten Sie zurück.

Oldendorf. Herr Oberst, wenn ich meinen Wünschen folgen dürfte, ich thäte es auf der Stelle. Ich bin aber in

Digitized by Google

diesem Kampfe an meine Freunde gebunden, ich darf jetzt nicht zurücktreten.

Oberst (eifrig). Und ich darf auch nicht zurücktreten, um der guten Sache nicht zu schaden. Da sind wir so weit wie im Anfange. (für sich) Der Trotzkopf!—(Beide gehen an verschiedenen Seiten der Bühne auf und ab.) Sie haben aber gar keine Aussicht gewählt zu werden, Oldendorf; es ist sicher, daß die Majorität der Stimmen meinen Freunden angehört; Sie setzen sich einer öffentlichen Niederlage aus. (gutmüthig) Ich möchte nicht, daß Sie vor allen Leuten durch mich geschlagen werden, das giebt Geschwätz und Skandal. Denken Sie doch daran! Es ist ganz unnütz, daß Sie erst zum Zweikampf herausfordern.

Oldendorf. Selbst wenn das alles so sicher wäre, als Sie annehmen, Herr Oberst, würde ich doch bis zur Entscheidung aushalten müssen. Aber so weit ich die Stimmung beurtheilen kann, ist das Resultat gar nicht so sicher. Und bedenken Sie, Herr Oberst, wenn der Fall eintritt, daß Sie unterliegen,—

Oberst (ärgerlich). Ich sage Ihnen, er tritt nicht ein.

Oldendorf. Wenn es aber doch so käme? Wie widerwärtig wäre das für uns beide! Mit welchen Empfindungen würden Sie mich dann ansehen! Eine Niederlage wäre meinem Herzen vielleicht willkommen, Ihnen würde sie tiefe Kränkung sein. Und, Herr Oberst, ich fürchte diese Möglichkeit.

Oberst. Eben deshalb sollen Sie zurücktreten.

Oldendorf. Ich darf nicht mehr, Sie aber können es noch.

Oberst (heftig). Donnerwetter, Herr, ich habe Ja gesagt, ich bin nicht der Mann, ein Nein darauf zu setzen.—(Beide gehen auf und ab.) So wären wir am Ende, Herr Professor. Meine

Digitized by Google

Wünſche gelten Ihnen nichts, ich hätte das wiſſen können. Ein jeder von uns gehe ſeinen Weg.—Wir ſind öffentliche Gegner geworden, wir wollen einander ehrliche Feinde ſein.

Oldendorf (die Hand des Oberſten ergreifend). Herr Oberſt, ich halte dieſen Tag für einen ſehr unglücklichen, denn ich ſehe Trauriges auf ihn folgen. Bewahren Sie ſich unter allen Umſtänden die Ueberzeugung, daß meine Liebe und Anhänglichkeit an Sie durch nichts zu erſchüttern iſt.

Oberſt. Zuletzt iſt unſere Poſition wie vor einer Schlacht. Sie wollen ſich von einem alten Militair ſchlagen laſſen, Sie ſollen Ihren Willen haben.

Oldendorf. Ich bitte um die Erlaubniß, unſer Geſpräch Fräulein Ida mitzutheilen.

Oberſt (etwas unruhig). Es iſt beſſer, Sie thun das jetzt nicht, Herr Profeſſor; es wird ſich ſchon eine Gelegenheit finden. Vorläufig ſind die Damen bei der Toilette, ich ſelbſt werde ihnen das Nöthige ſagen.

Oldendorf. Leben Sie wohl, Herr Oberſt, und denken Sie meiner ohne Groll.

Oberſt. Ich werde das Mögliche darin thun, Herr Profeſſor. (Oldendorf ab.)—Er hat nicht nachgegeben. Was für ein Ehrgeiz in dieſen Gelehrten ſitzt!

Ida, Adelheid.

Ida. War das nicht Oldendorf's Stimme?

Oberſt. Ja, mein Kind!

Adelheid. Und er iſt wieder fort? Iſt etwas vergefallen?

Oberſt. Allerdings, ihr Mädchen. Kurz heraus, nicht Oldendorf wird Abgeordneter der Stadt, ſondern ich.

Digitized by Google

Adelheid } (zugleich) Sie, Herr Oberſt?
Ida } (zugleich) Sie, Vater?

Ida. Iſt Oldendorf zurückgetreten?

Adelheid. Iſt die Wahl vorüber?

Oberſt. Keins von beiden. Oldendorf hat ſeine vielgeprieſene Anhänglichkeit an uns dadurch bewieſen, daß er nicht zurückgetreten iſt, und der Tag der Wahl iſt noch nicht vorüber. Doch iſt nach Allem, was ich höre, kein Zweifel, daß Oldendorf unterliegt.

Ida. Und Sie, mein Vater, ſind vor aller Welt ſein Gegner geworden?

Adelheid. Und was hat Oldendorf dazu geſagt, Herr Oberſt?

Oberſt. Macht mir den Kopf nicht warm, ihr Mädchen!— Oldendorf war hartnäckig, ſonſt hat er eine gute Haltung gezeigt und von der Seite iſt Alles in Ordnung. Die Gründe, welche mich beſtimmt haben das Opfer zu bringen, ſind ſehr wichtig, ich werde ſie euch ein ander Mal auseinanderſetzen. Die Sache iſt entſchieden, ich habe angenommen, das laßt euch jetzt genügen.

Ida. Aber, lieber Vater—

Oberſt. Laß mich in Ruhe, Ida, ich habe an Anderes zu denken. Heut Abend ſoll ich öffentlich ſprechen, das iſt einmal der Brauch bei ſolchen Wahlen.—Sorge nicht, mein Kind, wir wollen ſchon mit dem Profeſſor und ſeinem Anhange fertig werden. (Oberſt ab nach dem Garten.)

Ida (und Adelheid ſtehen einander gegenüber und ringen die Hände; Ida:) Was ſagſt du dazu?

Adelheid. Du biſt die Tochter, was ſagſt du?

Digitized by Google

Ida. Nein! der Vater! Kaum hat er uns gründlich auseinandergesetzt, was für kleine Mäntel der Ehrgeiz bei solchen Wahlen umnimmt—

Adelheid. Ja, er hat sie recht anschaulich beschrieben, alle Hüllen und Bournousse der Eitelkeit.

Ida. Und in der nächsten Stunde darauf läßt er sich selbst den Mantel umhängen. Das ist ja schrecklich!—Und wenn der Vater nicht gewählt wird? Es war Unrecht von Oldendorf, daß er der Schwäche des Vaters nicht nachgegeben hat. Ist das Ihre Liebe zu mir, Herr Professor? Auch er hat nicht an mich gedacht!

Adelheid. Weißt du was? Wir wollen wünschen, daß sie beide durchfallen. Diese Politiker!—Es war schlimm genug für dich, als nur einer Politik trieb; jetzt, da sie beide von dem sinnbethörenden Trank trinken, bist du auf alle Fälle geliefert. Wenn ich jemals in die Lage käme, einen Mann zu meinem Herrn zu machen, ich würde ihm nur eine Bedingung stellen, die weise Lebensregel meiner alten Tante: Rauchen Sie Taback, mein Gemahl, so viel Sie wollen, er verdirbt höchstens die Tapeten, aber unterstehen Sie sich nicht, jemals eine Zeitung anzusehen, das verdirbt Ihren Charakter.

Korb (an der Thür).

Was bringen Sie, Korb?

Korb (eilig, geheimnißvoll). Es ist nicht wahr!

Adelheid (ebenso). Was ist nicht wahr?

Korb. Daß er eine Braut hat, er denkt nicht daran; sein Freund sagt, er hat nur eine Geliebte.

Adelheid (eifrig). Wer ist die?

Korb. Seine Zeitung!

Digitized by Google

Adelheid (erleichtert). Ah so! (laut) Da kann man sehen, wie viel Unwahres die Menschen sprechen. Es ist gut, lieber Korb! (Korb ab.)

Ida. Was ist unwahr?

Adelheid (seufzend). Ach, daß wir Frauen klüger sind als die Männer, wir reden eben so weise, und ich fürchte, wir haben eben so große Lust, bei der ersten Gelegenheit unsere Weisheit zu vergessen. Wir sind alle zusammen arme Sünder!

Ida. Du kannst scherzen, du hast nie empfunden, daß der Vater und der geliebte Freund einander feindlich gegenüber stehen.

Adelheid. Meinst du?—Ich habe aber eine gute Freundin gehabt, die hatte ihr Herz thörichter Weise an einen hübschen, übermüthigen Burschen gehängt, sie war damals noch ein Kind, und es war ein sehr rührendes Verhältniß. Ritterliche Huldigung von seiner Seite und zarte Seufzer von der ihren. Da hatte die junge Heldin das Unglück, eifersüchtig zu werden, und sie vergaß Poesie und Anstand so weit, dem erwählten Ritter ihres Herzens einen Backenstreich zu geben. Es war nur ein ganz kleiner Backenstreich, aber er wurde verhängnißvoll. Der Vater der jungen Dame hatte ihn gesehen und forderte Erklärung. Da that der junge Ritter, was ein ächter Held thun muß, er nahm die ganze Schuld auf sich und sagte dem erschrockenen Vater, er habe von der Dame einen Kuß gefordert—der arme Junge! so anmaßend war er nie!—ein Schlag sei die Antwort gewesen. Der Vater war ein strenger Mann, er mißhandelte den Jüngling. Der Held wurde aus seiner Familie, aus seiner Heimath entfernt und die Heldin saß einsam in ihrem Burgföller und weinte um den Verlorenen.

Digitized by Google

Ida. Sie hätte ihrem Vater die Wahrheit sagen sollen.

Adelheid. O, das that sie, aber ihr Geständniß machte das Uebel ärger. Seit der Zeit sind viele Jahre vergangen, und der Ritter und seine Dame sind jetzt alte Leute und sehr verständig.

Ida (lächelnd). Und haben sie einander nicht mehr lieb, weil sie verständig sind?

Adelheid. Liebes Kind, wie der Herr denkt, kann ich dir so genau nicht sagen; er hat dem Fräulein nach dem Tode ihres Vaters einen sehr schönen Brief geschrieben, weiter weiß ich nichts; aber die Dame hat mehr Vertrauen als du, sie hofft noch immer. (ernst) Ja, sie hofft und ihr Vater hat ihr das vor seinem Tode selbst erlaubt,—du siehst, sie hofft noch.

Ida (sie umarmend). Und wer ist der Verstoßene, auf den sie hofft?

Adelheid. Still, mein Liebchen, das ist ein finsteres Geheimniß. Nur wenig lebende Menschen wissen darum; und wenn die Vögel auf den Bäumen von Rosenau einander davon erzählen, so behandeln sie die Geschichte als eine dunkle Sage ihrer Vorfahren, sie singen dann leise und klagend und ihre Federn sträuben sich vor Ehrfurcht.—Zu seiner Zeit sollst du Alles erfahren, jetzt denke an das Fest, und wie hübsch du aussehen wirst.

Ida. Hier der Vater, dort der Geliebte, wie soll das enden?

Adelheid. Sei ohne Sorgen. Der eine ist ein alter Soldat, der andere ein junger Staatsmann, dergleichen öffentliche Charaktere sind zu allen Zeiten von uns Frauen um den kleinen Finger gewickelt worden. (Beide ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Seitenzimmer eines öffentlichen Saals. Die Hinterwand ein großer Bogen mit Pfeilern, durch welche man in den erleuchteten Saal sieht und dahinter in einen zweiten. Vorn links eine Thür, rechts Tische und Stühle; Kronleuchter; später von Zeit zu Zeit ferne Musik.

Im Saal **Herren** und **Damen** stehend, oder in Gruppen auf- und abgehend. **Senden, Blumenberg,** hinter diesen **Schmock** aus dem Saal.

Senden. Alles geht gut. Ein superber Geist in der Gesellschaft. Diese guten Bürger sind entzückt über unser Arrangement.—Das mit dem Fest war ein vortrefflicher Gedanke von Ihnen, Blumenberg.

Blumenberg. Machen Sie nur, daß die Leute schnell warm werden. Etwas Musik thut zum Anfang gute Dienste, am besten sind Wiener Tänze wegen der Frauen. Dann kommt eine Rede von Ihnen, dann einige Gesangstücke, und beim Essen die Vorstellung des Obersten und die Gesundheiten! Es kann nicht fehlen, die Leute müssen Herzen von Stein haben, wenn sie ihre Stimmen nicht geben zum Dank für ein solches Fest.

Senden. Die Gesundheiten sind vertheilt.

Blumenberg. Aber die Musik? Warum schweigt die Musik?

Senden. Ich warte bis zur Ankunft des Obersten.

Blumenberg. Er muß mit einem Tusch empfangen werden; das wird ihm schmeicheln, wissen Sie.

Senden. So ist's bestellt. Gleich darauf beginnt ein Marsch und wir führen ihn im Zuge ein.

Blumenberg. Sehr gut! Das giebt dem Eintritt die

Digitized by Google

Feierlichkeit. Denken Sie nur an Ihre Rede; seien Sie populär, denn wir sind heut unter dem großen Haufen.

Gäste, unter ihnen Henning.

Senden (mit Blumenberg die Honneurs machend). Sehr erfreut, Sie hier zu sehen. — Wir wußten, daß Sie uns nicht fehlen würden. — Ist dies Ihre Frau Gemahlin?

Gast. Ja dieses ist meine Frau, Herr von Senden.

Senden. Auch Sie bei uns, Herr Henning? Seien Sie willkommen, werther Herr!

Henning. Ich bin durch meinen Freund eingeladen, und war doch neugierig. Ich hoffe, mein Hiersein wird Niemandem unangenehm sein?

Senden. Im Gegentheil. Wir sind entzückt, Sie hier zu begrüßen. (Gäste ab durch die Mittelthür, Senden im Gespräch mit ihner ab.)

Blumenberg. Er versteht's die Leute zu treiben. Das sind die guten Manieren dieser Herren. Er ist nützlich; er ist auch mir nützlich; er treibt die Andern und ich treibe ihn. (Sich umwendend, Schmock erblickend, der sich an der Thüre umherbewegt.) Was thun Sie hier? was stehen Sie und horchen? Sie sind kein Thorschreiber von der Accise. Machen Sie, daß Sie nicht in meiner Nähe bleiben. Vertheilen Sie sich in der Gesellschaft.

Schmock. Zu wem soll ich gehen, wenn ich keine Bekannten habe unter all den Leuten? Sie sind meine einzige Bekanntschaft.

Blumenberg. Wozu brauchen Sie den Leuten zu sagen, daß ich Ihre Bekanntschaft bin. Es ist mir keine Ehre, neben Ihnen zu stehen.

Digitized by Google

Schmock. Wenn es keine Ehre iſt, ſo iſt es auch keine Schande. Ich kann auch gehen allein.

Blumenberg. Haben Sie Geld, daß Sie etwas verzehren können? Gehen Sie zum Reſtaurateur und laſſen Sie ſich etwas geben auf meinen Namen. Das Comité wird's bezahlen.

Schmock. Ich will nicht hingehen, zu eſſen. Ich brauche nichts auszugeben, ich habe gegeſſen. (Ferner Tuſch und Marſch. Blumenberg ab. Schmock allein, nach vorn, heftig) Ich haſſ' ihn, ich will's ihm ſagen, daß ich ihn haſſe und daß ich ihn verachte im Grund meines Herzens. (wendet ſich zum Gehen, umkehrend) Ich kann's ihm doch nicht ſagen, denn er ſtreicht mir dann Alles in meiner Correſpondenz, die ich ihm für die Zeitung mache. Ich will ſehen, ob ich's kann hinunterſchlucken. (Ab durch die Mittelthür.)

(Bolz, Kämpe, Bellmaus zur Seitenthür herein.)

Bolz (einmarſchirend). Da ſind wir im Hauſe der Kapulet. — (Pantomime des Degeneinſteckens) Verbergt eure Schwerter unter Roſen, blaſ't eure Bäckchen auf und ſeht ſo dumm und unſchuldig aus als möglich. Vor allem fangt mir keine Händel an, und wenn ihr dieſem Tybald, dem Senden begegnet, ſo ſeid ſo gut und drückt euch um die Ecke. (Man ſieht die Polonaiſe durch die hintern Säle gehen.) — Du Romeo Bellmaus, nimm dich vor den Weibſen in Acht, ich ſehe dort mehr Locken flattern und Taſchentücher ſchwenken, als für deine Gemüthsruhe gut iſt.

Kämpe. Wetten wir eine Flaſche Champagner, wenn einer von uns Händel bekommt, ſo ſind Sie der eine.

Bolz. Möglich, aber ich verſpreche Ihnen, daß Sie Ihren Antheil daran ſicher erhalten ſollen. — Jetzt hört meinen Operationsplan. Sie Kämpe —

Digitized by Google

Schmock.

Halt, wer iſt das? — Wetter, das Factotum des Coriolan! unſer Incognito hat nicht lange gedauert.

Schmock (der vor den letzten Worten an der Thür beobachtend ſichtbar geweſen, vortretend.) Ich wünſche einen angenehmen Abend, Herr Bolz.

Bolz. Ich wünſche daſſelbe in noch angenehmerer Qualität, Herr Schmock.

Schmock. Könnte ich nicht ein paar Worte mit Ihnen ſprechen?

Bolz. Ein Paar? Fordern Sie nicht zu wenig, edler Waffenträger des Coriolan. Zwei Dutzend Worte ſollen Sie haben, aber nicht mehr.

Schmock. Können Sie mir nicht Beſchäftigung geben bei Ihrer Zeitung?

Bolz (zu Kämpe und Bellmans). Hört ihr? Bei unſerer Zeitung? Hm! du forderſt viel, edler Römer!

Schmock. Ich hab's ſatt bei dem Coriolan. — Ich wollte Ihnen Alles machen, was Sie zu thun haben. Ich möchte gern bei honetten Menſchen ſein, wo man ſeinen Verdienſt hat und eine anſtändige Behandlung.

Bolz. Was verlangen Sie von uns, Sklave Roms? Wir ſollten Sie Ihrer Partei entziehen? Nimmermehr! Wir ſollten Ihren politiſchen Ueberzeugungen Gewalt anthun? Sie zum Abtrünnigen machen? Wir ſollten die Schuld tragen, daß Sie zu unſerer Partei kämen? Niemals! Unſer Gewiſſen iſt zart, es empört ſich gegen Ihren Vorſchlag.

Schmock. Wozu machen Sie ſich Sorgen um das? Ich habe bei dem Blumenberg gelernt, in allen Richtungen zu

Digitized by Google

schreiben. Ich habe geschrieben links und wieder rechts. Ich kann schreiben nach jeder Richtung.

Bolz. Ich sehe, Sie haben Charakter. Ihnen kann's in unserer Zeitung nicht fehlen. Ihr Anerbieten ehrt uns, aber wir können es jetzt nicht annehmen. Eine so welterschütternde Begebenheit, wie Ihr Uebertritt, will reiflich erwogen sein. — Unterdeß sollen Sie Ihr Vertrauen keinem fühllosen Barbaren geschenkt haben. — (bei Seite zu den Andern) Vielleicht ist etwas aus ihm herauszulocken! — Bellmaus, du hast das beste Herz unter uns dreien, du mußt dich heut seiner annehmen.

Bellmaus. Was soll ich denn aber mit ihm anfangen?

Bolz. Führe ihn nach der Restauration, setze dich mit ihm in eine Ecke und gieße ihm Punsch in alle Löcher seines armen Kopfes, bis seine Geheimnisse herausspringen, wie nasse Mäuse. Mache ihn schwatzen, besonders über die Wahlen. Geh' Kleiner, und sei hübsch vorsichtig, daß du nicht selbst warm wirst und plauderst.

Bellmaus. Auf die Art werde ich von dem Fest nicht viel sehen.

Bolz. Das wirst du nicht, mein Sohn! Aber was hast du an dem Fest? Hitze, Staub und alte Tanzmusik! Uebrigens werden wir dir morgen Alles erzählen und zuletzt bist du Dichter und kannst dir das Ganze viel schöner vorstellen, als es in der Wirklichkeit ist. Deshalb gräme dich nicht. Deine Rolle scheint undankbar, aber sie ist die wichtigste von allen, denn sie erfordert Kälte und Schlauheit. Geh' meine Maus, und hüte dich vor Erhitzung.

Bellmaus. Ich werde mich hüten, mein Herr Kater. — Kommen Sie, Schmock. (Bellmaus und Schmock ab.)

Digitized by Google

Volz. Es wird gut sein, wenn auch wir uns trennen.

Kämpe. Ich gehe die Stimmung beobachten. Wenn ich Sie brauche, werde ich Sie aufsuchen.

Volz. Ich darf mich nicht viel zeigen, ich bleibe hier in der Nähe. (Kämpe ab.) Endlich allein! (geht an die Mittelthür.) Dort steht der Oberst, von einem dichten Kreis umgeben! — Sie ist es! — Sie ist hier, und ich muß im Versteck liegen, wie ein Fuchs unter Blättern! — Aber sie hat Falkenaugen, — vielleicht — der Knäuel löst sich, sie geht mit Ida Arm in Arm durch den Saal, — (lebhaft) sie kommen näher! — (ärgerlich) Oh weh! Da stürzt Korb auf mich zu! Gerade jetzt!

Korb.

Korb. Herr Konrad, ich traue meinen Augen nicht, Sie hier, auf diesem Fest?

Volz (eilig). Still, Alter, ich bin nicht ohne Grund hier. Ihnen kann ich mich anvertrauen, Sie gehören ja zu uns.

Korb. Mit Leib und Seele. In all dem Gerede und Gefiedel rufe ich immer im Stillen: Vivat die Union! Hier steckt sie (zeigt eine Zeitung in der Tasche.)

Volz. Gut, Korb, Sie können mir einen großen Gefallen thun. In einer Ecke der Restauration sitzt Bellmaus mit einem Fremden. Er soll den Fremden aushorchen, kann aber selbst nicht viel vertragen und kommt leicht in's Schwatzen. Sie thun der Partei einen großen Gefallen, wenn Sie eilig hingehen und Punsch trinken, um den Bellmaus zu unterstützen. Daß Sie fest sind, weiß ich aus alter Zeit.

Korb (eilig). Ich gehe. — Sie haben doch immer noch Ihre Finten im Kopf. Verlassen Sie sich auf mich, der Fremde soll

Digitized by Google

unterliegen und die Union soll triumphiren. (Schnell ab. Musik schweigt.

Bolz. Armer Schmock! — (an der Thür) Ah, sie gehen noch durch den Saal, Ida wird angeredet, sie bleibt stehen, Adelheid geht weiter, (lebhaft) sie kommt, sie kommt allein!

Adelheid.

Adelheid (wie an der Thür vorbeigehend, tritt schnell herein. Bolz verneigt sich.) Konrad! lieber Herr Doctor! (Hält ihm die Hand hin.)

Bolz (neigt sich tief auf ihre Hand.)

Adelheid (in freudiger Bewegung.) Ich habe Sie sogleich aus der Ferne erkannt. Zeigen Sie mir Ihr treues Gesicht! Ja, es hat sich wenig verändert. Eine Narbe, etwas mehr Braun und eine kleine Falte am Mund; — ich hoffe, die ist vom Lachen.

Bolz. Wenn mir gerade jetzt etwas Anderes näher ist als Lachen, so ist das nur eine vorübergehende Bosheit meiner Seele. Ich sehe mich doppelt, wie ein melancholischer Hochländer. Mit Ihnen tritt meine lange glückliche Kinderzeit leibhaftig vor meine Augen; Alles, was sie von Freude und Schmerz gebracht, fühle ich so lebhaft wieder, als wäre ich noch der Knabe, der einst für Sie auf Abenteuer in den Wald zog und Rothkehlchen fing. — Und doch ist die schöne Gestalt, welche ich vor mir sehe, von der Gespielin so verschieden, daß ich merke, es ist nur ein holder Traum, den ich träume. — Ihre Augen glänzen so freundlich, wie sonst, aber — (sich leicht verneigend) ich habe kaum noch das Recht, an alte Träume zu denken.

Adelheid. Auch ich habe mich vielleicht nicht so verändert, als Sie glauben. — Und wie wir beide auch verwandelt sind, gute Freunde sind wir geblieben, nicht wahr, Herr Doctor?

Bolz. Bevor ist den kleinsten Theil des Rechtes aufgebe,

Digitized by Google

das ich an Ihre Theilnahme habe, will ich lieber boshafte Artikel gegen mich selbst schreiben und drucken und austragen.

Adelheid. Und doch sind Sie so stolz geworden, daß Sie Ihre Freundin bis heut noch nicht in der Stadt aufgesucht haben. Warum sind Sie dem Hause des Obersten fremd?

Bolz. Ich bin ihm nicht fremd. Im Gegentheil, ich habe dort eine sehr achtbare Stellung, welche ich am besten dadurch erhalte, daß ich so wenig als möglich hingehe. Der Oberst und zuweilen auch Fräulein Ida beschwichtigen ihren Unwillen gegen Oldendorf und die Zeitung gern dadurch, daß sie in mir den Uebelthäter mit Hörnern und Klauen sehen. Ein so zartes Verhältniß will mit Schonung behandelt sein, ein Teufel darf sich nicht dadurch gemein machen, daß er alle Tage erscheint.

Adelheid. Ich bitte Sie aber jetzt, diese hohe Stellung aufzugeben. Ich bleibe den Winter über in der Stadt und ich hoffe, Sie werden Ihrer Jugendfreundin zu Liebe als ein Bürger dieser Welt bei meinen Freunden auftreten.

Bolz. In jeder Rolle, welche Sie mir zutheilen.

Adelheid. Auch in der eines Friedensboten zwischen dem Obersten und Oldendorf?

Bolz. Wenn der Friede nur dadurch zu erkaufen ist, daß Oldendorf zurücktritt, nein — sonst aber bin ich zu allen guten Werken erbötig.

Adelheid. Und ich fürchte, daß der Friede gerade nur für diesen Preis zu erkaufen ist. — Sie sehen, Herr Kornad, auch wir sind Gegner geworden.

Bolz. Etwas gegen Ihren Willen zu thun, ist mir entsetz-

Digitized by Google

lich, ſo ſehr ich auch Höllenſohn bin. — Alſo meine Heilige wünſcht und fordert, daß Oldendorf nicht Deputirter werde?

Adelheid. Ich wünſche und fordere es, mein Herr Teufel.

Bolz. Es iſt hart. Sie haben in Ihrem Himmel ſo viele Herren, mit denen Sie Fräulein Ida beſchenken können; warum müſſen Sie einem armen Teufel gerade ſeine einzige Seele, den Profeſſor, entführen?

Adelheid. Gerade den Profeſſor will ich haben und Sie ſollen mir ihn überlaſſen.

Bolz. Ich bin in Verzweiflung, ich würde mir die Haare raufen, wenn die Oertlichkeit nicht ſo ungünſtig wäre. Ich fürchte Ihren Unwillen, ich zittre bei dem Gedanken, daß dieſe Wahl Ihnen unlieb ſein könnte.

Adelheid. So ſuchen Sie die Wahl zu verhindern.

Bolz. Das kann ich nicht, aber ſobald ſie vorüber iſt, wird
53 mein Schickſal ſein, über Ihren Unwillen zu trauern und ſchwermüthig zu werden. Ich werde mich aus der Welt zurückziehen, weitweg bis zum ſtillen Nordpol; dort werde ich während dem Reſt meiner Tage traurig mit Eisbären Domino ſpielen oder unter den Robben die Anfänge journaliſtiſcher Bildung verbreiten. Das wird leichter zu ertragen ſein, als ein zürnender Blick Ihrer Augen.

Adelheid (lachend). Ja, ſo waren Sie immer. Sie verſprachen alles Mögliche und handelten ſtets nach Ihrem Kopf. — Bevor Sie aber nach dem Nordpol reiſen, verſuchen Sie vielleicht noch einmal, mich hier zu verſöhnen. — (Kämpe an der Thür ſichtbar.) Still! — Ich erwarte Ihren Beſuch, leben Sie wohl, mein wiedergefundener Freund! — (Ab.)

Digitized by Google

Bolz. Dort kehrt mir mein guter Engel zürnend den Rücken! — Jetzt bin ich rettungslos dir verfallen, du Hexe Politik! (Schnell ab durch die Mitte.)

Piepenbrink, Frau Piepenbrink, Bertha von Fritz Kleinmichel geführt. Kleinmichel (durch die Mittelthür). Quadrille hinter der Scene.

Piepenbrink. Gott sei Dank, daß wir aus diesem Gedränge heraus sind.

Frau Piepenbrink. Es ist sehr heiß.

Kleinmichel. Und die Musik ist zu laut, es sind zu viel Trompeten dabei, und die Trompeten sind mir zuwider.

Piepenbrink. Hier ist ein ruhiger Ort, hier wird hergesetzt.

Fritz. Bertha möchte noch in dem Saal bleiben, könnte ich nicht mit ihr umkehren?

Piepenbrink. Ich habe nichts dagegen, daß ihr jungen Leute in den Saal zurückgeht, aber es ist mir lieber, wenn ihr bei uns bleibt. Ich habe gern alle meine Leute beisammen.

Frau Piepenbrink. Bleibe bei deinen Eltern, mein Kind!

Piepenbrink. Setzt euch! (Zu seiner Frau) Du setze Dich an die Ecke, Fritz kommt neben mich. Nehmt Bertha zwischen euch, Nachbarn, sie wird doch nächstens an euren Tisch kommen. (Setzen sich an den Tisch rechts, an die linke Ecke Frau Piepenbrink, dann er selbst, Fritz, Bertha, Kleinmichel.)

Fritz. Wann wird das Nächstens sein, Herr Pathe? Sie sagen das schon lange, und schieben den Hochzeitstag immer wieder hinaus.

Piepenbrink. Das geht dich nichts an.

Digitized by Google

Fritz. Ich dächte doch, Herr Pathe, ich bin's ja, der Bertha heirathen will.

Piepenbrink. Das ist was rechts. Das kann Jeder wollen. Aber ich soll sie dir geben, Junge, und das will mehr sagen, denn es wird mir schwer genug, die kleine Bachstelze aus meinem Nest zu lassen. Darum warte. Du sollst sie haben, aber warte.

Kleinmichel. Er wird warten, Nachbar.

Piepenbrink. Das will ich ihm auch gerathen haben. — He! Kellner, Kellner!

Frau Pipenbrink. Was diese Bedienung an solchen Orten schlecht ist.

Piepenbrink. Kellner! (Kellner kommt.) — Ich heiße Piepenbrink! — Ich habe sechs Flaschen von meinem Wein mitgebracht. Sie stehen beim Restaurateur, ich will sie herhaben. (Indem der Kellner Flaschen und Gläser herzuholt, treten auf:)

Bolz, Kämpe (an der Thür, der Kellner ab und zu im Hintergrunde).

Bolz (bei Seite zu Kämpe). Welcher ist es?

Kämpe. Der uns den Rücken zukehrt, der mit den breiten Schultern.

Bolz. Und was hat er für eine Art von Geschäft?

Kämpe. Meist Rothweine.

Bolz. Gut. (laut) Kellner, einen Tisch und zwei Stühle hierher! eine Flasche Rothwein! (Der Kellner bringt das Geforderte nach dem Vordergrund links.)

Frau Piepenbrink. Was wollen die hier?

Piepenbrink. Das ist das Unbequeme bei solchen zusammengebetenen Gesellschaften, daß man nirgend allein bleiben kann.

Digitized by Google

Kleinmichel. Es scheinen anständige Herren; ich glaube, den einen habe ich schon gesehen.

Piepenbrink (entschieden). Anständig oder nicht, uns sind sie unbequem.

Kleinmichel. Freilich sind sie das.

Bolz (sich mit Kämpe setzend). Da säßen wir in Ruhe vor einer Flasche Rothwein, mein Freund. Ich habe kaum den Muth, einzuschenken, denn der Wein in solchen Restaurationen ist fast immer abscheulich. Was wird das nur für Zeug sein.

Piepenbrink (gereizt). So? hört doch!

Kämpe. Versuchen wir's. (gießt ein, leise) Es ist ein P. P. auf dem Siegel, das könnte auch Piepenbrink bedeuten.

Piepenbrink. Ich bin doch neugierig, was diese Gelbschnäbel an dem Wein aussetzen werden.

Frau Piepenbrink. Sei ruhig, Philipp, man hört dich drüben.

Bolz (leise). Sie haben sicher Recht, der Restaurateur nimmt seinen Wein von ihm; deshalb ist er auch hergekommen.

Piepenbrink. Sie scheinen keinen Durst zu haben, sie trinken nicht.

Bolz (kostet, laut). Nicht übel!

Piepenbrink (ironisch). So?

Bolz (kostet wieder). Ein reiner, guter Wein!

Piepenbrink (aufathmend). Der Mensch hat kein schlechtes Urtheil.

Bolz. Aber er ist doch nicht zu vergleichen mit einem ähnlichen Wein, den ich neulich bei einem Freunde getrunken habe.

Piepenbrink. So?

Digitized by Google

Bolz. Seit der Zeit weiß ich, daß es nur einen Mann in der Stadt giebt, von dem ein gebildeter Weintrinker seine Rothweine holen darf.

Kämpe. Und der ist?

Piepenbrink (ironisch). Ich bin doch neugierig.

Bolz. Ein gewisser Piepenbrink.

Piepenbrink (zufrieden mit dem Kopfe nickend). Gut!

Kämpe. Ja, das Geschäft gilt allgemein für sehr respectabel.

Piepenbrink. Die wissen nicht, daß auch ihr Wein aus meinen Kellern ist. Hahaha!

Bolz (sich zu ihm wendend). Lachen Sie über uns, mein Herr?

Piepenbrink. Hahaha! Nichts für ungut, ich hörte Sie nur über den Wein sprechen. Also Piepenbrinks Wein schmeckt Ihnen besser, als dieser da? Hahaha!

Bolz (mit gelinder Entrüstung). Mein Herr, ich muß Sie ersuchen, meine Ausdrücke weniger komisch zu finden. Ich kenne den Herrn Piepenbrink nicht, aber ich habe das Vergnügen seinen Wein zu kennen, und deshalb wiederhole ich die Behauptung, daß Piepenbrink bessern Wein in seinem Keller hat, als dieser hier ist. Warum finden Sie das lächerlich? Sie kennen die Weine von Piepenbrink nicht und haben gar kein Recht zu urtheilen.

Piepenbrink. Ich kenne Piepenbrinks Weine nicht, ich kenne auch Philipp Piepenbrink nicht, ich habe seine Frau nie gesehen, merkst du, Lotte? und wenn mir seine Tochter Bertha begegnet, so frage ich: wer ist dieser kleine Schwarzkopf? Das ist eine lustige Geschichte. Nicht wahr, Kleinmichel? (lacht.)

Kleinmichel. Es ist sehr lächerlich! (lacht.)

Digitized by Google

Bolz (aufstehend, mit Würde). Mein Herr, ich bin Ihnen fremd und habe Sie nie beleidigt. Sie haben ein ehrenhaftes Aussehen und ich finde Sie in Gesellschaft liebenswürdiger Frauen. Deshalb kann ich nicht glauben, daß Sie hergekommen sind, um Fremde zu verhöhnen. Ich fordere also als Mann eine Erklärung von Ihnen, weshalb Sie meine harmlosen Worte so auffallend finden. Wenn Sie ein Feind von Herrn Piepenbrink sind, warum lassen Sie uns das entgelten?

Piepenbrink (aufstehend). Nur nicht hitzig, mein Herr! Merken Sie auf. Der Wein, welchen Sie hier trinken, ist auch aus Piepenbrinks Keller, und der Philipp Piepenbrink, dem zu Liebe Sie auf mich losgehen, bin ich selbst. Jetzt begreifen Sie, warum ich lache.

Bolz. Ah! steht die Sache so? Sie sind Herr Piepenbrink selbst? — Nun so freue ich mich aufrichtig, Ihre Bekanntschaft zu machen. Nichts für ungut, verehrter Herr.

Piepenbrink. Nein, nichts für ungut. Es ist Alles in Ordnuug.

Bolz. Da Sie so freundlich waren, uns Ihren Namen zu nennen, so ist es auch in der Ordnung, daß Sie die unsern erfahren. Doctor der Philosophie Bolz und hier mein Freund, Herr Kämpe.

Piepenbrink. Freue mich.

Bolz. Wir sind ziemlich fremd in der Gesellschaft und haben uns in dies Nebenzimmer zurückgezogen, weil man seine Behaglichkeit unter den vielen fremden Gesichtern doch nicht hat. Es würde uns aber sehr leid thun, wenn wir durch unsere Nähe das Vergnügen der Damen und die Unterhaltung einer so achtbaren Gesellschaft irgend störten. Sagen Sie gerade

Digitized by Google

heraus, wenn wir Ihnen unbequem sind, suchen wir uns einen andern Platz.

Piepenbrink. Sie scheinen ein fideler Mann und sind mir durchaus nicht unbequem, mein Herr Doctor Bolz — so war ja wohl der Name?

Frau Piepenbrink. Auch wir sind fremd hier und haben uns eben erst niedergesetzt. — Piepenbrink! (stößt ihn leise an.)

Piepenbrink. Wissen Sie was, Herr Doctor, da Sie den Gelbgesiegelten aus meinem Keller doch schon kennen und ein sehr verständiges Urtheil abgegeben haben, wie wär's, wenn Sie ihn hier noch einmal versuchten? Die Sorte wird Ihnen besser schmecken. Setzen Sie sich zu uns, wenn Sie nichts Anderes vorhaben, wir schwatzen dann eins zusammen.

Bolz (mit Haltung, wie in dieser ganzen Scene, in welcher er wie Kämpe durchaus nicht zudringlich erscheinen dürfen). Das ist ein sehr freundliches Anerbieten und wir nehmen es mit Dank an. Haben Sie die Güte, vortrefflicher Herr, uns mit Ihrer Gesellschaft bekannt zu machen.

Piepenbrink. Dies hier ist meine Frau.

Bolz. Zürnen Sie nicht über unser Eindringen, Madame, wir versprechen recht artig zu sein und so gute Gesellschafter, als zwei schüchternen Junggesellen nur möglich ist.

Piepenbrink. Hier meine Tochter!

Bolz (zu Frau Piepenbrink). Aus der Aehnlichkeit war das zu errathen.

Piepenbrink. Hier Herr Kleinmichel, mein Freund, und hier Fritz Kleinmichel, der Bräutigam meiner Tochter.

Bolz. Ich wünsche Ihnen Glück, meine Herren, zu einer

ſo holden Nachbarſchaft. (zu Piepenbrink) Erlauben Sie mir, mich neben die Dame vom Hauſe zu ſetzen; Kämpe, ich dächte, Sie nähmen Platz neben dem Herrn Kleinmichel. (ſetzen ſich.) So iſt bunte Reihe.—Kellner! (Der Kellner tritt zu ihm.) Zwei Flaſchen von dieſem hier!

Piepenbrink. Halt da! Den Wein finden Sie hier nicht, ich habe meine Sorte mitgebracht, Sie müſſen mit mir trinken.

Bolz. Aber, Herr Piepenbrink—

Piepenbrink. Keine Einrede! Sie ſollen mit mir trinken, Und wenn ich Jemandem ſage, er ſoll mit mir trinken, Herr, ſo meine ich nicht nippen, wie die Frauen, ſondern trink' aus, ſchenk' ein. Darnach mögen Sie ſich richten.

Bolz. Gut, ich bin's zufrieden. Wir nehmen Ihre Gaſtfreundſchaft ſo dankbar an, als ſie herzlich geboten wird. Aber Sie müſſen mir dann erlauben, mich zu revanchiren. Am nächſten Sonntag ſind Sie ſämmtlich meine Gäſte, wollen Sie? Sagen Sie Ja, mein gütiger Wirth! Punkt ſieben Uhr freundſchaftliches Abendeſſen, ich bin unverheirathet, alſo in einem anſtändigen ruhigen Hotel. Geben Sie Ihre Einwilligung, verehrte Frau,—ſchlagen Sie ein, Herr Piepenbrink, Sie auch, Herr Kleinmichel und Herr Fritz! (hält Allen die Hand hin.)

Piepenbrink. Wenn's meine Frau zufrieden iſt, ich kann mir's wohl gefallen laſſen.

Bolz. Angenommen, abgemacht. Und jetzt die erſte Geſundheit:—Der gute Geiſt, welcher uns heut zuſammengeführt hat, er ſoll leben—(herumfragend) wie heißt der Geiſt?

Fritz Kleinmichel. Der Zufall.

Bolz. Nein, er trägt eine gelbe Mütze.

Digitized by Google

Piepenbrink. Der gelbgesiegelte heißt er.

Bolz. Richtig. Er soll leben! Wir wünschen dem Herrn eine recht lange Dauer, wie die Katze zum Vogel sagte, als sie ihm den Kopf abbiß.

Kleinmichel. Wir lassen ihn leben, indem wir ihm den Garaus machen.

Bolz. Gut bemerkt. Vivat!

Piepenbrink. Vivat! (sie stoßen an. Piepenbrink zu seiner Frau) Es wird heut noch gut.

Frau Piepenbrink. Es sind sehr bescheid'ne, nette Leute.

Bolz. Sie glauben gar nicht, wie froh ich bin, daß unser Glück uns in so gute Nachbarschaft geführt hat. Denn dort drin ist zwar Alles sehr hübsch hergerichtet—

Piepenbrink. Alles, was wahr ist, es ist sehr anständig.

Bolz. Sehr anständig! Aber diese politische Gesellschaft ist doch nicht nach meinem Geschmack.

Piepenbrink. Ach so! Sie gehören wohl nicht zu der Partei, deshalb gefällt es Ihnen nicht.

Bolz. Das ist es nicht! Aber wenn ich mir denke, diese Leute sind nicht zusammengebeten, damit sie recht von Herzen vergnügt sind, sondern damit sie nächstens ihre Stimmen dem oder jenem Herrn geben, so werde ich kalt.

Piepenbrink. So ist es doch wohl nicht gemeint. Darüber wäre noch zu reden; nicht wahr, Gevatter?

Kleinmichel. Ich hoffe, es wird hier keine Verpflichtung unterschrieben.

Bolz. Vielleicht auch nicht. Ich habe keine Stimme abzugeben und ich lobe mir eine Gesellschaft, wo man an nichts An-

Digitized by Google

deres denkt, als sich mit seinem Nachbar zu freuen und aufmerksam zu sein gegen die Königinnen der Gesellschaft, gegen holde Frauen! Stoßen Sie an, meine Herren, auf das Wohl der Frauen, der beiden, welche unsern Kreis schmücken! (Alle stoßen an.)

Piepenbrink. Komm' her, Lotte, du sollst leben!

Bolz. Mein Fräulein, erlauben Sie einem Fremden, auf das Glück Ihrer Zukunft anzustoßen.

Piepenbrink. Was wird denn eigentlich da drin noch vorgenommen?

Fritz Kleinmichel. Ich höre, bei Tische wird man Reden halten, und der Wahlcandidat, der Oberst Berg, soll vorgestellt werden.

Piepenbrink. Ein sehr respectabler Herr!

Kleinmichel. Ja, es ist eine gute Wahl, welche die Herren vom Comité getroffen haben.

Adelheid.

Adelheid (im Hintergrunde, dann gleichgültig eintretend). Hier sitzt er? Was ist das für eine Gesellschaft?

Kämpe. Man erzählt, der Professor Oldendorf hat große Aussicht gewählt zu werden. Es sollen Viele sein, die für ihn stimmen werden.

Piepenbrink. Ich sage nichts gegen ihn, aber für meinen Geschmack ist er zu jung.

Senden, später Blumenberg und Gäste.

Senden (im Hintergrunde). Sie hier, mein Fräulein?

Adelheid. Ich amusire mich, diese drolligen Leute zu beobachten. Sie thun, als wäre die übrige Gesellschaft nicht auf der Welt.

Senden. Was seh' ich? Da sitzt ja die Union selbst und bei einer der wichtigsten Personen des Festes! (Musik schweigt.)

Bolz (der sich unterdeß mit Frau Piepenbrink unterhalten, aber mit Aufmerksamkeit zugehört hat, zu Frau Piepenbrink). Ah, sehen Sie, die Herren können es doch nicht lassen, von Politik zu sprechen. Erwähnten Sie nicht den Professor Oldendorf?

Piepenbrink. Ja, mein lustiger Herr Doctor, so gelegentlich.

Bolz. Wenn Sie von dem sprechen, so bitte ich herzlich, reden Sie Gutes von ihm, denn er ist der beste, edelste Mensch, den ich kenne.

Piepenbrink. So? Sie kennen ihn?

Kleinmichel. Sie sind wohl einer seiner Freunde?

62 Bolz. Mehr als das. Wenn heut der Professor zu mir sagte: Bolz, es ist mir nützlich, daß du in's Wasser springst, ich müßte hineinspringen, so unangenehm mir auch gerade jetzt wäre, im Wasser zu ertrinken.

Piepenbrink. Oho, das ist stark!

Bolz. Ich habe in dieser Gesellschaft kein Recht, über Wahlcandidaten mitzusprechen. Aber wenn ich einen Abgeordneten zu wählen hätte, er müßte es werden, er zuerst.

Piepenbrink. Sie sind ja sehr für den Mann eingenommen.

Bolz. Seine politischen Ansichten kümmern mich hier nicht. Aber was verlange ich von einem Deputirten? Daß er ein Mann ist; daß er ein warmes Herz hat und ein sicheres Urtheil, und ohne Schwanken und Umherfragen weiß, was gut und recht ist; und dann, daß er auch die Kraft hat zu thun, was er für recht erkennt, ohne Zaudern, ohne Bedenken.

Digitized by Google

Piepenbrink. Bravo!

Kleinmichel. Aber so ein Mann soll der Oberst auch sein.

Bolz. Möglich, daß er so ist, ich weiß es nicht; von Oldendorf aber weiß ich's. Ich habe ihm recht in's Herz hinein gesehen, bei einer Unannehmlichkeit, die mir widerfuhr. Ich war einmal gerade im Begriff zu Pulver zu verbrennen, da hatte er die Aufmerksamkeit, das zu verhindern. Ihm verdanke ich, daß ich hier sitze, er hat mir das Leben gerettet.

Senden. Er lügt abscheulich! (will vor.)

Adelheid (ihn zurückhaltend). Still! Ich glaube, an der Geschichte ist etwas Wahres!

Piepenbrink. Na, daß er Ihnen das Leben gerettet hat, war recht schön; indeß dergleichen kommt oft vor.

Frau Piepenbrink. Erzählen Sie doch, Herr Doctor!

Bolz. Die kleine Begebenheit ist wie hundert andere, und sie wäre mir gar nicht interessant, wenn ich sie nicht selbst erlebt hätte. Denken Sie sich ein altes Haus, ich bin Student und wohne darin drei Treppen hoch. In dem Hause mir gegenüber wohnt ein junger Gelehrter; wir kennen einander nicht. Mitten in einer Nacht weckt mich ein wüster Lärm und ein merkwürdiges Knistern unter mir. Wenn das Mäuse waren, so mußten sie einen Fackeltanz aufführen, denn meine Stube war hell erleuchtet. Ich springe an das Fenster, da schlägt die helle Flamme aus dem Stockwerk unter mir bis zu mir herauf, meine Fensterscheiben springen um meinen Kopf herum und ein nichtswürdiger Qualm dringt auf mich ein. Weil es unter diesen Umständen ungemüthlich wurde, sich zum Fenster hinauszulegen, so laufe ich an die Thür und öffne. Auch die Treppe kann die

Gemeinheit nicht verleugnen, welche altem Holz eigen iſt, ſie brennt in heller Flamme. Drei Treppen hoch und kein Ausweg, ich gab mich verloren!—Halb beſinnungslos ſtürzte ich zum Fenſter zurück, ich hörte, daß man auf der Straße rief: ein Menſch, ein Menſch! die Leiter her!—Eine Leiter wurde angelegt, ſie fing im Nu an zu rauchen und zu brennen, wie Zunder, ſie wurde weggeriſſen. Da rauſchten die Waſſerſtrahlen aller Spritzen in die Flamme unter mir, ich hörte deutlich, wie jeder einzelne Strahl auf der glühenden Mauer anſchlug. Eine neue Leiter wurde angelegt, es war unten todtenſtill und Sie können denken, daß auch ich keine Luſt hatte, in meinem feurigen Ofen Spectakel zu machen. Unten riefen die Leute: „es geht nicht," da klang eine volle Stimme durch: „höher die Leiter"—ſehen Sie, ich wußte auf der Stelle, daß dies die Stimme meines Retters war. „Schnell," riefen die Leute unten. Da drang eine neue Dampfwolke in die Stube, ich hatte genug von dem dicken Rauche verſchluckt und legte mich am Fenſter auf den Fußboden.

64 Frau Piepenbrink. Armer Herr Doctor!

Piepenbrink (eifrig). Weiter!

Senden (will voreilen).

Adelheid (ihn zurückhaltend). Bitte, laſſen Sie ihn ausreden, die Geſchichte iſt wahr!

Bolz. Da faßt mich eine Menſchenhand am Genick, ein Seil wird mir unter die Arme geſchlungen und eine kräftige Fauſt hebt mich vom Boden. Im Augenblick darauf war ich auf der Leiter, halb gezogen, halb getragen, mit brennendem Hemd und ohne Bewußtſein kam ich auf dem Steinpflaſter an. —Ich erwachte in dem Zimmer des jungen Gelehrten. Außer einigen kleinen Brandwunden hatte ich nichts in die neue Woh-

Digitized by Google

nung herübergebracht. Alle meine Habe war verbrannt. Der fremde Mann pflegte mich und ſorgte für mich, wie ein Bruder für den andern.—Erſt als ich wieder ausgehen konnte, erfuhr ich, daß dieſer Gelehrte, der mich bei ſich aufgenommen hatte, derſelbe Mann war, der mir in jener Nacht auf der Leiter ſeinen Beſuch gemacht hatte.—Sehen Sie, der Mann hat das Herz auf dem rechten Fleck, und deshalb wünſche ich ihm, daß er jetzt Deputirter werde, und deshalb könnte ich für ihn thun, was ich für mich ſelbſt nicht thäte; ich könnte für ihn werben, intriguiren und ehrliche Leute zum Beſten haben.—Dieſer Mann iſt der Profeſſor Oldendorf.

Piepenbrink. Das iſt ja ein unbändig ehrenwerther Mann. (aufſtehend) Er ſoll leben, hoch! (Alle ſtehen auf und ſtoßen an.)

Bolz (ſich gegen Alle freundlich verneigend, zu Frau Piepenbrink). Ich ſehe warme Theilnahme in Ihren Augen glänzen, edle Frau, ich danke Ihnen dafür!—Herr Piepenbrink, ich bitte um die Erlaubniß, Ihnen die Hand zu ſchütteln. Sie ſind ein braver Mann. (Klopft ihn auf den Rücken, umarmt ihn.) Geben Sie mir Ihre Hand, Herr Kleinmichel! (umarmt ihn.) Sie auch, Herr Fritz Kleinmichel! Möge Ihnen nie ein Kind im Feuer ſitzen, wenn es aber darin ſitzt, immer ein wackerer Mann bei der Hand ſein, der es herausholt; kommen Sie näher, ich muß Sie auch umarmen.

Frau Piepenbrink (gerührt). Piepenbrink, wir haben morgen Kalbsbraten. Was meinſt du? (ſpricht leiſe mit ihm.)

Adelheid. Er wird ſehr übermüthig!

Senden. Er iſt unerträglich, ich ſehe, daß Sie empört ſind wie ich. Er fängt uns die Leute, es iſt nicht länger zu dulden.

Digitized by Google

Bolz (der um den Tisch gegangen war, zurückkehrend, vor Frau Piepenbrink stehen bleibend). Es ist eigentlich Unrecht, hier still zu halten. Herr Piepenbrink, Hausherr, ich frage an, ich bitte um Erlaubniß, die Hand oder den Mund?

Adelheid (ängstlich auf der Seite rechts nach vorn). Er küßt sie wahrhaftig!

Piepenbrink. Nur zu, alter Bursch, Courage!

Frau Piepenbrink. Piepenbrink, ich erkenne dich nicht wieder!

Adelheid (geht in dem Augenblick, wo Bolz Frau Piepenbrink küssen will, wie zufällig bei ihnen vorbei, quer über die Bühne, und hält ihren Ballstrauß zwischen Bolz und Frau Piepenbrink; leise, schnell zu Bolz:) Sie gehen zu weit, Sie sind beobachtet. (Von links nach dem Hintergrund und ab.)

Bolz. Eine Fee intervenirt!

Senden (der schon vorher einige andere Gäste, unter ihnen Blumenberg, haranguirt hat, in demselben Augenblick geräuschvoll vor, zu der Tischgesellschaft:) Er ist anmaßend, er hat sich eingedrängt!

Piepenbrink (mit der Hand aufschlagend und sich erhebend). Oho! das wäre mir was! Wenn ich meine Frau küsse, oder küssen lasse, so geht das Niemanden etwas an. Niemanden! Kein Mann und kein Weib und keine Fee hat das Recht, ihr die Hand vor den Mund zu legen.

Bolz. Sehr richtig! ausgezeichnet, hört! hört!

Senden. Verehrter Herr Piepenbrink! Nichts gegen Sie, die Gesellschaft ist sehr erfreut, Sie an diesem Orte zu sehen. Nur Herrn Bolz wollen wir bemerken, daß seine Gegenwart hier Aufsehen erregt. Er hat so entschieden andere politische Grundsätze, daß wir sein Erscheinen bei diesem Fest als ein unpassendes Eindrängen betrachten müssen.

Digitized by Google

Bolz. Ich hätte andere politiſche Grundſätze? Ich kenne in Geſellſchaft keinen andern politiſchen Grundſatz, als den einen, mit braven Leuten zu trinken, und mit ſolchen, die ich nicht für brav halte, nicht zu trinken. Mit Ihnen, mein Herr, habe ich nicht getrunken.

Piepenbrink (auf den Tiſch ſchlagend). Das war gut gegeben!

Senden (hitzig). Sie haben ſich hier eingedrängt!

Bolz (entrüſtet). Eingedrängt?

Piepenbrink. Eingedrängt? Alter Junge, Ihr habt doch eine Eintrittskarte?

Bolz (mit Biederkeit). Hier iſt meine Karte! Nicht Ihnen zeige ich ſie, ſondern dieſem Ehrenmanne, mit welchem Sie mich durch Ihren Ueberfall in Unfrieden bringen wollen.—Kämpe, geben Sie Ihre Karte Herrn Piepenbrink! Er iſt der Mann, über alle Karten der Welt zu urtheilen.

Piepenbrink. Das ſind zwei Karten, die eben ſo richtig ſind als meine. Ihr habt ſie ja allenthalben ausgetragen, wie ſauren Moſt.—Ho ho! ich ſehe wohl, wie die Sache ſteht. Ich gehöre auch nicht zu eurer Geſchichte, mich aber wollt ihr haben. Deshalb ſeid ihr mir zwei oder dreimal in's Haus gelaufen, weil ihr dachtet mich zu kapern. Weil ich Wahlmann bin, deshalb liegt euch an mir; aber dieſer Ehrenmann iſt kein Wahlmann, an dem liegt euch nichts. Solche Schliche kennen wir!

Senden. Aber Herr Piepenbrink—

Piepenbrink (ihn unterbrechend, heftiger). Iſt es recht, deshalb einen ruhigen Gaſt zu beleidigen? Iſt es recht, meiner Frau den Mund zuzuhalten? Das iſt eine Ungerechtigkeit ge-

Digitized by Google

gen dieſen Mann, und er ſoll jetzt hier bleiben, ſo gut wie ich! und neben mir ſoll er hier bleiben! Und wer ſich unterſteht, ihn anzugreifen, hat es mit mir zu thun!

Bolz. Eure Fauſt, braver Herr! Ihr ſeid ein treuer Kamerad! So Hand in Hand mit dir, trotz' ich dem Capulet und ſeiner ganzen Sippſchaft.

Piepenbrink. Mit dir! Haſt Recht, alter Junge. Komm her, ſie ſollen ſich ärgern, daß ſie berſten. Auf Du und Du! (trinken Brüderſchaft.)

Bolz. Vivat Piepenbrink!

Piepenbrink. So, altes Haus! und weißt du was? weil wir ſo gemüthlich beiſammen ſind, ſo denke ich, wir laſſen dieſe hier machen, was ſie wollen, und ihr alle kommt zu mir nach Hauſe, dort braue ich eine Bowle, und wir ſitzen luſtig zuſammen, wie die Staare. Ich führe dich, ihr Andern geht voraus.

Senden (und Gäſte). Aber hören Sie doch, verehrter Herr Piepenbrink!

Piepenbrink. Nichts will ich hören, abgemacht!

Bellmaus, noch mehr Gäſte.

Bellmaus (eilig durch den Haufen). Hier bin ich!

Bolz. Mein Neffe! Holde Madame, ich ſtelle dieſen unter Ihren Schutz! Neffe, du führſt Madame Piepenbrink. (Frau Piepenbrink faßt Bellmaus kräftig unter den Arm und hält ihn feſt. Polka hinter der Scene). Lebt wohl, ihr Herren, ihr ſeid nicht im Stande, uns die Laune zu verderben. Dort beginnt die Muſik. Wir marſchiren im Feſtzuge ab, und noch einmal ruf' ich zum Schluſſe: Vivat Piepenbrink!

Digitized by Google

Die Abziehenden. Vivat Piepenbrink! (marſchiren im Triumph ab. Fritz Kleinmichel mit ſeiner Braut, Kämpe mit Kleinmichel, Frau Piepenbrink mit Bellmaus, zuletzt Bolz mit Piepenbrink.)

Oberſt.

Oberſt. Was geht hier vor?

Senden. Ein nichtswürdiger Skandal! Die Union hat uns die beiden wichtigſten Wahlmänner entführt!

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Dritter Act.

Scene.

Gartensaal des Obersten.

Der Oberst im Vordergrunde mit starken Schritten auf- und abgehend. Im Hintergrunde Adelheid und Ida Arm in Arm, letztere in lebhafter Bewegung. Kurze Pause. Darauf:

Senden.

Senden (eilig zur Mittelthür hereinrufend). Es geht gut! 37 Stimmen gegen 29.

Oberst. Wer hat 37 Stimmen?

Senden. Natürlich Sie, Herr Oberst!

Oberst. Natürlich! (Senden ab.)—Der Wahltag ist unerträglich! In keiner Affaire meines Lebens habe ich dieses Gefühl von Angst gehabt! Es ist ein nichtswürdiges Kanonenfieber, das sich für keinen Fähnrich schickt! Und es ist lange her, daß ich Fähnrich war. (aufstampfend) Verdammt! (geht nach dem Hintergrunde.)

Ida (mit Adelheid in den Vordergrund tretend). Diese Ungewißheit ist schrecklich! Nur eines weiß ich sicher, ich werde unglücklich, wie diese Wahl auch ausfällt. (lehnt sich an Adelheid.)

Adelheid. Muth! Muth! mein kleines Mädchen; es kann noch Alles gut werden. Verbirg deine Angst dem Vater, er ist ohnedies in einer Stimmung, die mir nicht gefällt.

Digitized by Google

Blumenberg (eilig, an der Thür, der Oberſt ihm entgegen).

Oberſt. Nun, mein Herr, wie ſteht's?

Blumenberg. 41 Stimmen für Sie, Herr Oberſt, 34 für unſern Gegner, drei Stimmen ſind auf Andere gefallen. Die Stimmen werden jetzt ſehr einzeln zu Protokoll gegeben, aber die Differenz zu Ihren Gunſten bleibt ſo ziemlich dieſelbe. Noch 8 Stimmen für Sie, Herr Oberſt, und der Sieg iſt erfochten. Es iſt jetzt die höchſte Wahrſcheinlichkeit, daß wir ſiegen. Ich eile zurück, die Entſcheidung naht. Ich empfehle mich den Damen. (Ab.)

Oberſt. Ida!

Ida (eilt zu ihm).

Oberſt. Biſt du meine gute Tochter?

Ida. Mein lieber Vater!

Oberſt. Ich weiß, was dich ängſtigt, mein Kind. Du biſt am ſchlimmſten daran. Tröſte dich, Ida; wenn, wie es den Anſchein hat, der junge Herr von der Feder dem alten Soldaten das Feld räumen muß, dann wollen wir weiter reden. Oldendorf hat es nicht um mich verdient, es iſt Vieles an ihm, was mich ärgert. Aber du biſt mein einziges Kind, ich werde nur daran denken.—Jetzt gilt es zuerſt den Trotz des Jungen zu brechen! (Läßt Ida los, geht wieder auf und ab.)

Adelheid (im Vordergrunde für ſich). Der Barometer iſt geſtiegen, die Sonne der Gnade bricht durch die Wolken. Wenn nu. Alles vorbei wäre, ſolche Aufregung iſt anſteckend. (zu Ida) Du ſiehſt, es iſt noch nicht nöthig, daß du in's Kloſter gehſt.

Ida. Wenn aber Oldendorf unterliegt, wie wird er das tragen?

Digitized by Google

Adelheid (die Achseln zuckend). Er verliert einen Sitz in einer ungemüthlichen Gesellschaft, und gewinnt dafür eine kleine amusante Frau. Ich dächte, er könnte zufrieden sein. In jedem Falle wird er Gelegenheit haben, seine Reden zu halten. Ob er sie nun in der oder in der Kammer hält! Ich glaube, du wirst ihm andächtiger zuhören, als jeder andere Abgeordnete.

Ida (schüchtern). Aber, Adelheid, wenn es nun besser für das Land wäre, daß Oldendorf gewählt wird?

Adelheid. Ja, mein Schatz, da ist dem Lande nicht zu helfen. Unser Staat und die übrigen Länder in Europa müssen zusehen, wie sie ohne den Professor zurecht kommen; du bist dir selbst die Nächste, du willst ihn heirathen, du gehst vor!

Karl.

Was bringen Sie, Karl?

Karl. Herr von Senden läßt sich empfehlen und melden: 47 zu 42, der Wahlcommissär habe ihm bereits gratulirt.

Oberst. Gratulirt?—Halt' meine Uniform bereit, laß dir den Schlüssel zum Weinkeller geben und richte vor, es ist möglich, daß wir heut Abend Besuch erhalten.

Karl. Zu Befehl, Herr Oberst. (Ab.)

Oberst (für sich, im Vordergrunde). Nun, junger Herr Professor? Mein Stil gefällt Ihnen nicht! Es mag sein,—ich gebe zu, daß Sie ein besserer Journalist sind; hier aber, wo es Ernst gilt, sollen Sie noch einmal nicht Recht behalten!—(Pause.) Vielleicht wird es nöthig, daß ich heut Abend einige Worte rede. Vor meinem Regiment hatte ich doch den Ruf, daß ich immer treffend zu sprechen wußte, aber bei diesen Manövern im Civilrock fühle ich mich unsicher. Ueberlegen wir! Es wird schicklich sein, daß ich in meiner Rede auch Oldendorf erwähne, natürlich

Digitized by Google

mit Achtung und Anerkennung. Ja wohl, das muß ich thun. Er ist ein redlicher Mann von vortrefflichem Herzen, und ein Gelehrter von gutem Urtheil. Und er kann sehr liebenswürdig sein, wenn man von seinen politischen Theorien absieht. Wir haben glückliche Abende mit einander verlebt. Und wenn wir so zusammen saßen bei meinem dicken Theekessel, und der ehrliche Junge anfing seine Geschichten zu erzählen, da hingen Ida's Augen an seinem Gesicht und glänzten vor Vergnügen, und ich glaube, meine alten Augen auch. Es waren prächtige Abende! Warum sind sie nicht mehr? Bah, sie werden wiederkommen. Er wird seine Niederlage still ertragen, wie es seine Art ist, eine gute, wohlthuende Art! Keine Empfindlichkeit in ihm! Er ist doch im Grunde ein vortrefflicher Mensch, und Ida und ich wir würden glücklich mit ihm sein.—Und deshalb, meine Herren Wähler—Aber Donnerwetter! Das alles kann ich doch nicht den Wählern sagen.—Ich werde sagen—

Senden.

Senden (aufgeregt eintretend). Schändlich! schändlich! Alles ist verloren!

Oberst. Ha! (Steht sogleich in militärischer Fassung.)

Ida. Meine Ahnung!—Mein Vater! (eilt zu ihm.)

Adelheid. Oh weh! (zugleich.)

Senden. Es stand vortrefflich. Wir hatten 47, die Gegner 42 Stimmen, 8 Stimmen waren noch nicht abgegeben, nur zwei davon für uns, und der Tag war unser. Die Stunde war gekommen, wo nach dem Gesetz das Protokoll geschlossen werden muß. Alles sah nach der Uhr und rief nach den säumigen Wahlmännern. Da polterte es auf dem Vorsaal; ein Haufe

von acht Personen drang geräuschvoll in den Saal, an ihrer Spitze der grobe Weinhändler Piepenbrink, derselbe, welcher neulich bei dem Fest—

Adelheid. Wir wissen, erzählen Sie weiter—

Senden. Einer nach dem andern aus der Gesellschaft trat vor, gab seine Stimme, und „Professor Eduard Oldendorf" kam aus jedem Munde.—Der letzte war dieser Piepenbrink. Bevor er die Stimme abgab, frug er seinen Nachbar: Hat's der Professor sicher?—Ja, war die Antwort. Und ich wähle als letzter
73 Wahlmann zum Deputirten—(hält inne)

Adelheid. Den Professor?

Senden. Nein, einen sehr gescheidten und pfiffigen Politikus, wie er sagte: den Doctor Konrad Bolz und damit drehte er kurz um, und ihm folgten seine Spießgesellen.

Adelheid (bei Seite, lächelnd). Ah!

Senden. Oldendorf ist Abgeordneter durch ein Mehr von zwei Stimmen.

Oberst. Ei!

Senden. Es ist schändlich! Niemand ist an diesem Ausfall Schuld, als diese Journalisten von der Union. Das war ein Laufen, ein Intriguiren, ein Händeschütteln mit allen Wahlmännern, ein Lobpreisen dieses Oldendorf und ein Achselzucken über uns und über Sie, verehrter Herr!

Oberst. So?

Ida. Das Letzte ist nicht wahr!

Adelheid (zu Senden). Nehmen Sie Rücksicht und schonen Sie hier.

Oberst. Du zitterst, meine Tochter.—Du bist ein Weib und läßt dich von solchen Kleinigkeiten zu sehr angreifen.—Ich

Digitized by Google

will nicht, daß du dieſe Nachrichten länger anhörſt. Geh, mein Kind!—Dein Freund hat ja geſiegt, für dich iſt kein Grund zu weinen! Helfen Sie, Fräulein!

Ida (wird von Adelheid bis zur Seitenthür links geführt, bittend:) Laß mich, bleibe beim Vater!

Senden. Der ſchlechte Geiſt und der Uebermuth, mit welchem dieſe Zeitung redigirt wird, iſt auf Ehre nicht länger zu ertragen.—Herr Oberſt, da wir allein ſind—denn Fräulein Adelheid wird mir erlauben, ſie zu den Unſrigen zu rechnen,— wir haben die Möglichkeit, uns glänzend zu rächen; ſie haben ihr Weſen am längſten getrieben. Ich habe bereits vor längerer Zeit den Eigenthümer der Union ſondiren laſſen. Er iſt nicht abgeneigt die Zeitung zu verkaufen, und hat nur noch ſein Bedenken über die ſogenannte Partei, welche das Blatt gegenwärtig in Händen hat. An dem Reſſourcenabend habe ich ſelbſt mit ihm geſprochen.

Adelheid. Was hör' ich?

Senden. Dieſer Ausfall der Wahl wird bei allen unſern Freunden die größte Erbitterung hervorrufen, und ich zweifle nicht, daß wir in wenigen Tagen durch Actienzeichnung die Kaufſumme zuſammenbringen. Das wäre ein tödtlicher Schlag für unſere Gegner, ein Triumph der guten Sache. Das geleſenſte Blatt der Provinz in unſerer Hand, redigirt durch ein Comité—

Adelheid. Dem Herr von Senden ſeine Hülfe nicht verſagen würde.

Senden. Es wäre meine Pflicht, mich dabei zu betheiligen.—Herr Oberſt, wenn Sie mit unterzeichnen wollten, Ihr Beiſpiel würde den Kauf im Augenblick ſichern.

Oberſt. Mein Herr, was Sie zum Beſten Ihrer politiſchen Tendenzen thun, das mögen Sie thun. Der Profeſſor Oldendorf iſt aber in meinem Hauſe ein gern geſehener Gaſt geweſen, ich werde nie hinter ſeinem Rücken gegen ihn arbeiten.— Sie hätten mir dieſe Stunde erſpart, wenn Sie mich nicht früher durch Ihre Verſicherungen über die Stimmung der Majorität getäuſcht hätten. Indeß zürne ich Ihnen nicht. Sie haben in beſter Meinung gehandelt, ich bin davon überzeugt.—Ich bitte die Anweſenden um Entſchuldigung, wenn ich mich für heut zurückziehe, ich hoffe Sie morgen wiederzuſehen, lieber Senden.

Senden. Unterdeß werde ich die Subſcription für Ankauf der Zeitung vorbereiten. Ich empfehle mich Ihnen. (Ab.)

Oberſt. Verzeihen Sie, Adelheid, daß ich Sie allein laſſe, ich wünſche einige Briefe zu ſchreiben, und (mit gezwungenem Lachen) —meine Zeitungen zu leſen.

Adelheid (theilnehmend). Darf ich Ihnen nicht gerade jetzt Geſellſchaft leiſten?

Oberſt (mit Anſtrengung). Mir iſt jetzt beſſer allein. (Ab durch die Mittelthür.)

Adelheid (allein). Mein armer Oberſt! Die gekränkte Eitelkeit arbeitet heftig in ſeiner treuen Seele!—Und Ida? (öffnet leiſe die Thür links, bleibt ſtehen.) Sie ſchreibt! Es iſt nicht ſchwer zu rathen, an wen. (ſchließt die Thür.)—Und all das Unheil hat der böſe Geiſt Journalismus angerichtet. Alle Welt klagt über ihn und Jedermann möchte ihn für ſich benutzen. Mein Oberſt hat ſo lange die Zeitungsſchreiber verachtet, bis er ſelbſt einer geworden iſt, und Senden läßt keine Gelegenheit vorüber, auf meine guten Freunde von der Feder zu ſchelten,

Digitized by Google

nur um selbst an ihre Stelle zu treten. Ich sehe kommen, daß Piepenbrink und ich auch noch Journalisten werden und zusammen ein kleines Blatt unter dem Titel: „Der unartige Bolz" herausgeben.—Also die Union ist in Gefahr heimlich verkauft zu werden? Dem Konrad wäre das recht heilsam, er müßte dann auch an andere Dinge denken, als an die Zeitung. Ach, der Schelm würde sogleich eine neue anfangen.—

Oldendorf, Karl, dann Ida.

Oldendorf (noch außerhalb des Saales). Und der Herr Oberst ist nicht zu sprechen?

Karl. Für Niemand, Herr Professor. (Ab.)

Adelheid (Oldendorf entgegen). Lieber Professor, es ist nicht gut, daß Sie gerade jetzt kommen. Wir sind sehr gekränkt und unzufrieden mit der Welt, ganz besonders aber mit Ihnen.

Oldendorf. Ich fürchte das, aber ich muß ihn sprechen.

Ida (aus der Thür links ihm entgegen). Eduard! ich wußte, daß Sie kommen würden.

Oldendorf. Meine liebe Ida! (Umarmt sie.)

Ida (an seinem Halse). Und was soll jetzt aus uns werden?

Oberst.

Oberst (der durch die Mittelthür eingetreten, mit gezwungener Ruhe). Du sollst darüber nicht in Ungewißheit bleiben, meine Tochter! —Sie, Herr Professor, bitte ich zu vergessen, daß Sie in diesem Hause einst Freundschaft gefunden haben; von dir ford're ich, daß du nicht mehr an die Stunden denkst, wo dich dieser Herr von seinen Gefühlen unterhalten hat.—(heftiger) Still, in meinem Hause wenigstens ertrage ich von einem Journalisten keine Angriffe. Vergiß ihn, oder vergiß, daß du meine Tochter bist. Hinein! (führt Ida ohne Härte ab nach links, stellt sich vor die Thür.) Auf

dieſem Poſten, mein Herr Redacteur und Abgeordneter, vor dem Herzen meines Kindes ſollen Sie mich nicht ſchlagen. (Ab nach links.)

Adelheid (bei Seite). O weh, das iſt arg!

Oldendorf (bevor der Oberſt ſich zum Abgang wendet, entſchloſſen) Herr Oberſt, es iſt unedel, mir jetzt eine Unterredung zu verweigern! (Geht auf die Thür zu.)

Adelheid (ihm ſchnell in den Weg tretend). Halt, nicht weiter! Er iſt in einer Aufregung, wo jedes Wort Unheil ſtiften würde! —Gehen Sie aber nicht ſo von uns, Herr Profeſſor, ſchenken Sie mir noch einige Augenblicke.

Oldendorf. Ich muß in dieſer Stimmung Ihre Nachſicht erbitten. Lange habe ich eine ähnliche Scene gefürchtet, und fühle jetzt doch kaum die Kraft, meine Faſſung zu bewahren.

Adelheid. Sie kennen unſern Freund, und wiſſen, daß ſein lebhaftes Gefühl ihn zu Uebereilungen hinreißt, die er wieder gut zu machen eilt.

Oldendorf. Das war ſchlimmer als eine Laune. Es iſt ein Bruch zwiſchen uns beiden,—ein Bruch, der mir unheilbar ſcheint.

Adelheid. Unheilbar, Herr Profeſſor? Iſt Ihr Gefühl für Ida, wie ich annehme, ſo iſt die Heilung nicht ſchwer. Wäre es nicht an Ihnen, den Wünſchen des Vaters noch jetzt, gerade jetzt nachzugeben? Verdient nicht das Weib, welches Sie lieben, daß Sie Ihren Ehrgeiz wenigſtens einmal zum Opfer bringen?

Oldendorf. Meinen Ehrgeiz ja, meine Pflicht nicht.

Adelheid. Ihr eigenes Glück, Herr Profeſſor, ſcheint

Digitized by Google

mir für lange, vielleicht für immer zerstört, wenn Sie von Ida auf solche Weise getrennt werden.

Oldendorf (finster). Nicht Jeder kann in seinem Privatleben glücklich werden.

Adelheid. Diese Resignation gefällt mir gar nicht, am wenigsten an einem Mann; verzeihen Sie, daß ich das gerade heraussage. (gutmüthig) Ist das Unglück denn so groß, wenn Sie einige Jahre später, oder niemals Vertreter dieser Stadt werden?

Oldendorf. Mein Fräulein, ich bin nicht eingebildet, ich schlage meine Kraft nicht eben hoch an, und so weit ich mich kenne, verbirgt sich kein ehrgeiziger Drang auf dem Grund meiner Seele. Es ist möglich, daß, wie jetzt Sie, auch eine spätere Zeit unsern politischen Hader, unsere Parteibestrebungen und was damit zusammenhängt, sehr niedrig schätzen wird. Es ist möglich, daß unser ganzes Arbeiten resultatlos bleibt; es ist möglich, daß vieles Gute, das wir ersehnen, sich, wenn es erreicht ist, in das Gegentheil verkehrt, ja, es ist höchst wahrscheinlich, daß mein eigener Antheil an dem Kampfe oft peinlich, unerquicklich und durchaus nicht das sein wird, was man eine dankbare Thätigkeit nennt; aber das alles darf mich nicht abhalten, dem Kampf und Ringen der Zeit, welcher ich angehöre, mein Leben hinzugeben; denn es ist trotz alledem dieser Kampf das Höchste und Edelste, was die Gegenwart hervorbringt. Nicht jede Zeit erlaubt ihren Söhnen Resultate zu erobern, welche für alle Zeit groß bleiben, und ich wiederhole es, nicht jedes Jahrhundert ist geeignet, die Menschen, welche darin leben, stattlich und glücklich zu machen.

Adelheid. Ich denke, jede Zeit ist dazu geeignet, wenn die

Digitized by Google

einzelnen Menſchen nur verſtehen wollen, tüchtig und glücklich zu werden. (aufſtehend) Sie, Herr Profeſſor, wollen für das kleine Hausglück Ihres Lebens nichts thun, Sie zwingen Ihre Freunde, für Sie zu handeln.

Oldendorf. Zürnen Sie wenigſtens ſo wenig als möglich, und ſprechen Sie für mich bei Ida.

Adelheid. Ich werde verſuchen, mit meinem Frauenverſtand Ihnen zu nützen, mein Herr Staatsmann. (Oldendorf ab.)

Adelheid (allein). Das alſo iſt einer von den Edlen, Hochgebildeten, von den freien Geiſtern deutſcher Nation? Sehr tugendhaft und außerordentlich vernünftig! er klettert auch aus reinem Pflichtgefühl in's Feuer! Aber etwas zu erobern, die Welt, das Glück, oder gar eine Frau, dazu iſt er doch nicht gemacht.

Karl.

Karl (meldend). Herr Doctor Bolz!

Adelheid. Ah!—Der wenigſtens wird kein ſolcher Tugendheld ſein!—Wo iſt der Herr Oberſt?

Karl. Im Zimmer des gnädigen Fräuleins.

Adelheid. Führen Sie den Herrn hier herein. (Karl ab.) —Ich fühle einige Verlegenheit, Sie wieder zu ſehen, Herr Bolz, ich will mir Mühe geben, Ihnen das nicht zu zeigen.

Bolz.

Bolz. So eben verläßt Sie eine arme Seele, die vergebens nach ihrer Philoſophie ſucht, um ſich zu tröſten; auch ich komme als Unglücklicher, denn ich habe geſtern Ihr Mißfallen erregt, und ohne Ihre Gegenwart, welche eine muthwillige Scene abkürzte, würde mir Herr von Senden im Intereſſe des geſellſchaftlichen Anſtandes wohl noch ärger mitgeſpielt haben. Ich

danke Ihnen für die Erinnerung, welche Sie mir gaben; ich nehme sie als Beweis, daß Sie mir Ihre freundschaftliche Theilnahme nicht entziehen wollen.

Adelheid (bei Seite). Sehr artig, sehr diplomatisch! Es ist freundlich von Ihnen, daß Sie mein auffallendes Benehmen so gut deuten.—Aber verzeihen Sie noch eine dreiste Einmischung. Jene Scene mit Herrn von Senden wird doch nicht die Veranlassung zu einer neuen werden.

Bolz (bei Seite). Immer dieser Senden!—Ihr Interesse an ihm soll für mich ein Grund sein, weitere Folgen zu verhüten. Ich glaube, daß ich es vermag.

Adelheid. Ich danke Ihnen. Und jetzt lassen Sie sich sagen, daß Sie ein gefährlicher Diplomat sind. Sie haben hier im Hause eine vollständige Niederlage angerichtet.—An diesem trüben Tage hat mich nur Eins gefreut, die einzelne Stimme, welche Sie zum Deputirten machen wollte.

Bolz. Es war ein toller Einfall des ehrlichen Weinhändlers.

Adelheid. Sie haben sich so viel Mühe gegeben, Ihren Freund durchzusetzen. Warum haben Sie nicht für sich selbst gearbeitet? Der junge Herr, den ich einst kannte, hatten einen hohen Sinn, und nichts erschien seinem fliegenden Ehrgeiz unerreichbar. Sind Sie anders geworden, oder brennt das Feuer noch?

Bolz (lächelnd). Ich bin Journalist geworden, gnädiges Fräulein.

Adelheid. Das ist Ihr Freund auch.

Bolz. Nur so nebenbei, ich aber gehöre zur Zunft. Wer

Digitized by Google

dazu gehört, kann den Ehrgeiz haben, witzig oder bedeutend zu schreiben; was darüber hinausgeht, ist nicht für uns.

Adelheid. Nicht für Sie?

Bolz. Dazu sind wir zu flüchtig, zu unruhig und zerstreut.

Adelheid. Ist das Ihr Ernst, Konrad?

Bolz. Mein völliger Ernst. Warum soll ich mich Ihnen anders zeigen, als ich bin? Wir Zeitungsschreiber füttern unsern Geist mit Tagesneuigkeiten, wir müssen alle Gerichte, welche Satan für die Menschen kocht, in den allerkleinsten Bissen durchkosten, darum müssen Sie uns schon etwas zu Gute halten. Der tägliche Aerger über das Verfehlte und Schlechte, die ewigen kleinen Aufregungen über alles Mögliche, das arbeitet in dem Menschen. Im Anfange ballt man die Faust, später gewöhnt man sich darüber zu spotten. Wer immer für den Tag arbeitet, ist es bei dem nicht auch natürlich, daß er in den Tag hinein lebt?

Adelheid (unruhig). Das ist ja traurig!

Bolz. Im Gegentheil. Es ist ganz lustig. Wir summen wie die Bienen, durchfliegen im Geist die ganze Welt, saugen Honig, wo wir ihn finden, und stechen, wo uns etwas mißfällt. —Ein solches Leben ist nicht gerade gemacht, große Heroen zu bilden, es muß aber auch solche Käuze geben, wie wir sind.

Adelheid (bei Seite). Jetzt fängt der auch an, und er ist noch ärger als der Andere.

Bolz. Wir wollen deshalb nicht gefühlvoll werden! Ich schreibe frisch drauf los, so lange es geht. Geht's nicht mehr, dann treten Andere für mich ein und thun dasselbe. Wenn Konrad Bolz, das Weizenkorn, in der großen Mühle zermahlen

Digitized by Google

iſt, ſo fallen andere Körner auf die Steine, bis das Mehl fertig iſt, aus welchem vielleicht die Zukunft ein gutes Brod bäckt zum Beſten Vieler.

Adelheid. Nein! Nein! Das iſt Schwärmerei, ſolche Reſignation iſt ein Unrecht.

Bolz. Solche Reſignation findet ſich zuletzt bei jedem Berufe. Sie iſt nicht Ihr Loos! Ihnen gebührt ein anderes Glück, und Sie werden es finden.—(Mit Gefühl.) Adelheid, ich habe Ihnen als Jüngling zärtliche Verſe geſchrieben und mich in thörichten Träumen gewiegt; ich habe Sie ſehr lieb gehabt, und die Wunde, welche mir unſere Trennung ſchlug, ſie ſchmerzt zuweilen noch. (Adelheid macht eine abwehrende Bewegung.)—Erſchrecken Sie nicht, ich werde Sie nicht verletzen.—Ich habe lange mit meinem Schickſal gegrollt und hatte Stunden, wo ich mir vorkam wie ein Verſtoßener. Aber jetzt, wo Sie vor mir ſtehen in vollem Glanze, ſo ſchön, ſo begehrungswerth, wo mein Gefühl für Sie ſo warm iſt wie jemals, jetzt muß ich doch ſagen: Ihr Vater hat zwar rauh an mir gehandelt, aber daß er uns trennte, daß er Sie, die reiche Erbin, an Anſprüche gewöhnt, in beſtimmte Kreiſe eingelebt, verhinderte, Ihr Leben einem wilden Knaben zu ſchenken, der immer mehr Uebermuth als Kraft gezeigt hatte, das war doch ſehr verſtändig, und er hat ganz recht daran gethan.

Adelheid (in Aufregung ſeine Hände ergreifend). Ich danke Ihnen, Konrad, ich danke Ihnen, daß Sie ſo von meinem verſtorbenen Vater reden. Ja, Sie ſind gut, Sie haben ein Herz; es macht mich ſehr glücklich, daß Sie mir das gezeigt haben.

Bolz. Es iſt nur ein ganz kleines Taſchenherz zum Pri-

Digitized by Google

vatgebrauch, es geſchah wider meinen Willen, daß es ſo zum Vorſchein kam.

Adelheid. Und jetzt genug von uns beiden. Hier im Hauſe braucht man unſere Hülfe. Sie haben geſiegt, haben Ihren Willen vollſtändig gegen uns durchgeſetzt, ich unterwerfe mich und erkenne Sie als meinen Meiſter an. Jetzt aber üben Sie Gnade und werden Sie mein Verbündeter. Bei dieſem Streit der Männer iſt rauh in das Herz eines Mädchens gegriffen worden, das ich liebe. Ich möchte das gut machen, und wünſche, daß Sie mir dabei helfen.

Bolz. Befehlen Sie über mich.

Adelheid. Der Oberſt muß verſöhnt werden. Sinnen Sie etwas aus, das geeignet iſt, ſein krankes Selbſtgefühl zu heilen.

Bolz. Ich habe daran gedacht und Einiges vorbereitet. Leider kann ich nichts thun, als ihm fühlbar machen, daß ſein Zorn gegen Oldendorf eine Thorheit iſt. Den milden Sinn, der zur Verſöhnung treibt, werden Sie allein hervorrufen können.

Adelheid. So müſſen wir Frauen unſer Heil verſuchen.

Bolz. Ich eile, unterdeß das Wenige zu thun, was ich vermag.

Adelheid. Leben Sie wohl, Herr Redacteur. Und denken Sie nicht allein an den Lauf der großen Welt, ſondern zuweilen auch an eine einzelne Freundin, welche an dem unwürdigen Egoismus leidet, auf ihre eigene Hand das Glück zu ſuchen.

Bolz. Sie haben immer Ihr Glück darin gefunden, für

Digitized by Google

das Glück Anderer zu ſorgen. Wer dieſen Egoismus hat, für den iſt es keine Kunſt, glücklich zu ſein. (Bolz ab.)

Adelheid (allein). Er liebt mich noch!—Er iſt ein zartfühlender, hochherziger Menſch!—Aber auch er iſt reſignirt, ſie ſind alle krank, dieſe Männer. Sie haben keine Courage! Aus lauter Gelehrſamkeit und Nachdenken über ſich ſelbſt haben ſie das Vertrauen zu ſich ſelbſt verloren. Dieſer Konrad! warum ſagte er nicht zu mir: Adelheid, ich wünſche Sie zur Frau! Er iſt ja ſonſt unverſchämt genug! Behüte, er philoſophirt über meine Art Glück und ſeine Art Glück! Es war Alles ſehr ſchön, aber es iſt doch nichts als dummes Zeug.—Da ſind meine Junker auf dem Lande ganz andere Leute. Die tragen kein großes Bündel Weisheit mit ſich herum und haben mehr Grillen und Vorurtheile, als verzeihlich iſt; aber ſie haſſen und lieben doch tüchtig und trotzig darauf los, und vergeſſen die Sorge für ihr eigenes Wohlbefinden niemals. Sie ſind beſſer daran, ich lobe mir das Land, die friſche Luft und meine Aecker. —(Pauſe; mit Entſchloſſenheit) Die Union ſoll verkauft werden! Der Konrad ſoll mir auf das Land, damit er ſeine Grillen verliert! (Setzt ſich und ſchreibt; klingelt.)

Karl.

Dieſen Brief an Herrn Juſtizrath Schwarz, ich bitte ihn, ſich in einer dringenden Angelegenheit zu mir zu bemühen. (Karl ab.)

Ida.

Ida (aus der Seitenthür links.) Ruhelos geh' ich umher! Laß mich hier ausweinen! (Weint an Adelheid's Halſe.)

Adelheid (zärtlich). Armes Kind! Die böſen Männer haben ſchlimm an dir gehandelt. Traure, mein Liebling, aber ſei nicht ſo ſtumm und ergeben.

Digitized by Google

Ida. Ich habe nur den einen Gedanken, er ist für mich verloren, für immer verloren.

Adelheid. Du bist mein braves Mädchen. Aber sei ruhig! Du hast ihn gar nicht verloren! Im Gegentheil, wir wollen machen, daß du ihn weit schöner zurückerhältst. Mit gerötheten Wangen und verklärten Augen soll er wieder vor dich treten, der edle Mann, dein erwählter Halbgott, und um Verzeihung soll dich der Halbgott auch bitten, daß er dir Schmerzen bereitet hat.

Ida (zu ihr aufsehend). Was sagst du?

Adelheid. Höre, heut Nacht hab' ich in den Sternen gelesen, daß du Frau Abgeordnete werden sollst. Ein großer Stern fiel vom Himmel und darauf war mit leserlichen Buchstaben geschrieben: „Ohne Widerrede, sie soll ihn haben!"—Die Erfüllung ist nur an eine Bedingung geknüpft.

Ida. Welche Bedingung? sag' mir's.

Adelheid. Ich habe dir neulich von einem gewissen Fräulein und einem unbekannten Herrn erzählt. Weißt du?

Ida. Ich habe unaufhörlich daran gedacht.

Adelheid. Gut, an demselben Tage, wo diese Dame ihren Ritter wiederfindet, wirst auch du mit deinem Professor versöhnt werden. Nicht eher, nicht später, so steht's geschrieben.

Ida. Ich glaube dir so gern. Und wann wird der Tag kommen?

Adelheid. Ja, mein Schatz, das weiß ich so genau nicht. Aber im Vertrauen, weil wir Mädchen allein sind, die bewußte Dame hat das lange Hoffen und Harren herzlich satt, und ich fürchte, daß sie einen verzweifelten Schritt thut.

Digitized by Google

Ida (sie umarmend). Mache nur, daß es nicht zu lange dauert.

Adelheid (sie haltend). Still, daß uns kein Mann hört!

Korb.

Was bringen Sie, alter Freund?

Korb. Fräulein, draußen ist Herr Bellmaus, der Freund—

Adelheid. Schon gut; und er will mich sprechen.

Korb. Ja, ich selbst habe ihm zugeredet, sich an Sie zu wenden, er hat Ihnen etwas zu erzählen.

Adelheid. Führen Sie ihn herein! (Korb ab.)—

Ida. Laß mich fort, ich habe verweinte Augen.

Adelheid. So geh, mein Herz, in wenigen Minuten bin ich wieder bei dir. (Ida ab.) Auch der noch! Die ganze Union, einer nach dem andern!—

Bellmaus.

Bellmaus (schüchtern, mit vielen Verbeugungen). Sie haben mir erlaubt, gnädiges Fräulein!—

Adelheid (freundlich). Ich freue mich, Sie bei mir zu sehen, und bin neugierig auf die interessanten Entdeckungen, die Sie mir machen wollen.

Bellmaus. Ich möchte Niemandem lieber, als Ihnen, mein gnädiges Fräulein, anvertrauen, was ich gehört habe. Da ich von Herrn Korb erfahren, daß Sie eine Abonnentin unserer Zeitung sind, so habe ich das Vertrauen—

Adelheid. Daß ich auch verdiene, eine Freundin der Redacteure zu sein. Ich danke Ihnen für die gute Meinung.

Bellmaus. Da ist dieser Schmock! Er ist ein armer Mensch, der wenig in guter Gesellschaft gelebt hat, und war bis jetzt Mitarbeiter am Coriolan.

Digitized by Google

Adelheid. Ich erinnere mich, ihn gesehen zu haben.

Bellmaus. Ich gab ihm auf den Wunsch von Bolz einige Gläser Punsch. Darauf wurde er lustig und erzählte mir von einem großen Complot, welches zwischen Senden und dem Redacteur des Coriolan besteht. Diese beiden Herren haben nach seiner Versicherung den Plan, unsern Professor Oldendorf beim Herrn Obersten in Mißcredit zu bringen, und deshalb haben sie den Herrn Oberst angetrieben, Artikel in den Coriolan zu schreiben.

Adelheid. Ist denn der junge Mann, welcher Ihnen diese Entdeckungen gemacht hat, irgendwie zuverlässig?

Bellmaus. Er kann nicht viel Punsch vertragen, und als er drei Gläser getrunken hatte, erzählte er mir das alles freiwillig; sonst halte ich ihn freilich nicht für sehr anständig. Ich glaube, er ist ein guter Kerl, aber anständig? Nein, das ist er doch nicht.

Adelheid (gleichgültig). Würde dieser Herr—welcher die drei Gläser Punsch getrunken hat, wohl bereit sein, seine Enthüllungen vor andern Personen zu wiederholen?

Bellmaus. Er sagte mir, daß er das thun wollte, und sprach auch von Beweisen.

Adelheid (bei Seite): Ah so!—(laut) Ich fürchte, die Beweise werden nicht genügend sein.—Und Sie haben dem Professor oder Herrn Bolz keine Mittheilung darüber gemacht?

Bellmaus. Unser Professor ist jetzt sehr beschäftigt, und Bolz ist der beste und lustigste Mensch von der Welt; aber weil er ohnedies mit Herrn von Senden gespannt ist, so glaubte ich—

Adelheid (schnell). Und Sie hatten ganz Recht, lieber Herr Bellmaus.—Also sonst sind Sie mit Herrn Bolz zufrieden?

Digitized by Google

Bellmaus. Er ist ein verträglicher und ausgezeichneter Mensch, und ich stehe mit ihm sehr gut, wir alle stehen gut mit ihm.

Adelheid. Das freut mich.

Bellmaus. Er ist manchmal etwas übermüthig, aber er hat das beste Herz von der Welt.

Adelheid (bei Seite). Aus dem Munde der Kinder und Unmündigen werdet ihr die Wahrheit hören.

Bellmaus. Freilich ist er eine rein prosaische Natur, für Poesie hat er keinen Sinn.

Adelheid. Glauben Sie?

Bellmaus. Ja, in der Beziehung wird er oft ausfällig?

Adelheid (aufbrechend). Ich danke Ihnen für Ihre Mittheilungen, auch wenn ich kein Gewicht darauf legen kann, und freue mich, in Ihnen einen Theil der Redaction kennen zu lernen. Die Herren Journalisten sind, wie ich merke, gefährliche Leute, und es ist gut, ihr Wohlwollen zu erhalten, obgleich ich als unbedeutende Person mich bemühen will, nie Stoff zu einem Zeitungsartikel zu geben.—(Da Bellmaus zögert zu gehen:) Kann ich Ihnen noch in irgend etwas dienen?

Bellmaus (mit Wärme). Ja, gnädiges Fräulein, wenn Sie die Güte haben wollen, dieses Exemplar meiner Gedichte anzunehmen. Es sind zwar Jugendgedichte, meine ersten Versuche, aber ich rechne auf Ihre freundliche Nachsicht. (Zieht ein Buch mit Goldschnitt aus der Tasche, übergiebt es.)

Adelheid. Ich danke Ihnen herzlich, Herr Bellmaus. Noch niemals hat mir ein Dichter seine Werke geschenkt, ich werde das schöne Buch auf dem Lande durchlesen und mich unter meinen Bäumen darüber freuen, daß ich in der Stadt

Freunde habe, welche auch an mich denken, wenn sie für Andere das Schöne darstellen.

Bellmaus (mit Feuer). Sein Sie überzeugt, gnädiges Fräulein, daß kein Dichter Sie vergessen wird, welcher das Glück gehabt hat, Sie kennen zu lernen. (Ab mit einer tiefen Verbeugung.)

Adelheid (allein). Dieser Herr Schmock mit den drei Gläsern Punsch ist doch wohl einer Bekanntschaft werth. Korb soll ihn sogleich aufsuchen.—Kaum bin ich in der Stadt angekommen, und mein Zimmer ist wie ein Geschäftsbureau, in welchem Redacteure und Schriftsteller ihr Wesen treiben.—Ich fürchte, das ist eine Vorbedeutung. (Ab nach links.)

Es wird dunkel. Der Oberst aus dem Garten.

Oberst (langsam nach vorn). Es ist mir lieb, daß es aus ist zwischen uns.—(aufstampfend) Sehr lieb ist es mir!—(gedrückt) Ich fühle mich frei und leicht, wie seit lange nicht, ich glaube, ich könnte singen.—In diesem Augenblick bin ich Gegenstand der Unterhaltung bei allen Theetassen, auf allen Bierbänken. Ueberall Raisonniren und Lachen: Dem geschieht recht, dem alten Narren! Verdammt!

Karl mit Lichtern und der Zeitung.

Wer hat dir erlaubt, Licht zu bringen?

Karl. Herr Oberst, es ist die Stunde, wo Sie die Zeitung lesen. Hier ist sie. (Legt sie auf den Tisch.)

Oberst. Unwürdiges Volk, diese Herren von der Feder! Feig, boshaft, hinterlistig in ihrer Anonymität. Wie diese Bande jetzt triumphiren wird, und über mich! Wie sie ihren Redacteur bis in die Wolken erheben! Da liegt das nichtswürdige Blatt! Darin steht meine Niederlage, ausposaunt mit vol-

Digitized by Google

len Backen, mit spöttischem Achselzucken— —weg damit! (geht auf und ab, sieht die Zeitung auf der Erde an, sie aufhebend) Ich will's doch auskosten! (setzt sich) Hier gleich im Anfange: (lesend) Professor Oldendorf—Majorität von zwei Stimmen. „Dies Blatt ist verpflichtet, sich über das Resultat zu freuen."—Das glaub' ich. —„Aber nicht weniger erfreulich war der Wahlkampf, welcher voranging."—Natürlich.—„Es ist vielleicht noch nicht dagewesen, daß, wie hier, zwei Männer einander gegenüberstanden, so eng durch jahrelange Freundschaft verbunden, beide in gleicher Weise durch das Wohlwollen ihrer Mitbürger ausgezeichnet. Es war ein ritterlicher Kampf zwischen zwei Freunden, voll Hochherzigkeit, ohne Groll, ohne Eifersucht, ja vielleicht verbarg sich in der Seele eines jeden von beiden der Wunsch, daß der befreundete Gegner, und nicht er, Sieger werde." (Legt das Blatt weg, trocknet sich die Stirn ab.) Was ist das für eine Sprache?—(liest) „Und abgesehen von einzelnen Parteiansichten hat nie ein Mann größere Ansprüche auf den Sieg gehabt, als unser verehrter Gegner. Was er durch seine biedere, edle Persönlichkeit dem großen Kreise seiner Freunde und Bekannten gilt, das zu rühmen ist hier nicht der Ort; wie er aber durch seine rege Theilnahme für alle gemeinnützigen Unternehmungen der Stadt mit Rath und That gewirkt, das ist allgemein bekannt und wird gerade heut von unsern Mitbürgern mit lebhaftem Dank empfunden."—(legt das Blatt weg) Das ist ein niederträchtiger Stil!—(liest weiter) „Durch eine sehr geringe Majorität der Stimmen hat unsere Stadt beschlossen, die politischen Ansichten des jüngern Freundes in den Kammern geltend zu machen, aber von allen Parteien werden heut, wie verlautet, Adressen und Deputationen vorbereitet, nicht, um den Sieger im Wahlkampf zu feiern, son-

Digitized by Google

dern um seinem Gegner, seinem edlen Freunde die allgemeine Achtung und Verehrung auszudrücken, deren nie ein Mann würdiger war als er."—Das ist offenbarer Meuchelmord! Das ist eine furchtbare Indiscretion Oldendorf's, das ist Journalistenrache, so fein und zugespitzt.—O das sieht ihm ähnlich! Nein, das sieht ihm nicht ähnlich! Es ist empörend, es ist unmenschlich!—Was soll ich thun? Deputationen und Adressen an mich? an Oldendorf's Freund?—Bah, das ist Alles nur Geschwätz, Zeitungsgeschrei, das kostet nichts, als ein paar schöne Worte! Die Stadt weiß nichts von diesen Empfindungen. Es ist eine Gaunerei!

Karl.

Karl. Briefe von der Stadtpost. (Legt sie auf den Tisch, ab.)

Oberst. Darin steckt wieder etwas! Es ist mir unheimlich, sie aufzumachen.—(erbricht den ersten) Was Teufel! ein Gedicht? und an mich? „Unserm edlen Gegner in der Politik, dem besten Manne der Stadt"—unterschrieben?—wie ist die Unterschrift? Baus! Baus? kenne ich nicht, das muß ein Pseudonym sein! (liest) Es scheint ganz ausgezeichnete Poesie!—Und was ist hier? (öffnet den zweiten Brief) „Dem Wohlthäter der Armen, dem Vater der Verwaisten," eine Adresse—(liest) Verehrung und Herzensgüte—Unterschrift: „Viele Frauen und Mädchen," das Siegel ein P. P.?—Mein Gott, was soll das alles? bin ich bekehrt?—Sind das in Wahrheit Stimmen aus der Stadt, und wird der heutige Tag von den Menschen so aufgefaßt, so muß ich gestehen, daß die Leute besser von mir denken,—als ich selbst.—

Karl.

Karl. Eine Anzahl Herren wünscht den Herrn Oberst zu sprechen.

Digitized by Google

Oberſt. Was für Herren?

Karl. Sie ſagen: eine Deputation der Wahlmänner.

Oberſt. Führe ſie herein. Dieſe verdammte Zeitung hat doch Recht gehabt.

Piepenbrink, Kleinmichel, noch drei andere Herren (ſie verbeugen ſich, der Oberſt gleichfalls).

Piepenbrink (feierlich). Mein Herr Oberſt!—Eine Anzahl Wahlmänner hat uns als eine Deputation zu Ihnen geſandt, um Ihnen gerade heut zu ſagen, daß die ganze Stadt Sie für einen höchſt reſpectablen und braven Mann hält.

Oberſt (ſteif). Ich bin für die gute Meinung verbunden.

Piepenbrink. Da iſt nichts Verbindliches bei. Es iſt die Wahrheit. Sie ſind ein Ehrenmann durch und durch, und es macht uns Freude, Ihnen das zu ſagen; es kann Ihnen nicht unangenehm ſein, dies von Ihren Mitbürgern zu hören.

Oberſt. Ich habe mich ſelbſt immer für einen Mann von Ehre gehalten, meine Herren.

Piepenbrink. Da haben Sie ganz Recht gehabt. Und Sie haben Ihre brave Geſinnung auch bewieſen. Bei jeder Gelegenheit. Bei Armuth, bei Theuerung, in Vormundſchaften, auch bei unſerm Schützenfeſt, überall, wo uns Bürgern ein wohlwollender und guter Mann Freude machte oder nützlich war, da ſind Sie voran geweſen. Immer ſchlicht und treuherzig, ohne ſchnurrbärtiges Weſen und Hochmuth. Daher kommt es denn, daß wir Sie allgemein lieben und verehren.

Oberſt (fährt ſich über die Augen).

Piepenbrink. Heut haben viele von uns ihre Stimmen dem Profeſſor gegeben. Manche wegen der Politik, manche

weil sie wissen, daß er Ihr genauer Freund ist und vielleicht gar Ihr Schwiegersohn wird.

Oberst (ohne Härte). Mein Herr—

Piepenbrink. Auch ich selbst habe Ihnen meine Stimme nicht gegeben.

Oberst (etwas eifriger). Mein Herr—

Piepenbrink. Aber eben deswegen komme ich mit den Andern zu Ihnen, und deswegen sagen wir Ihnen, wie man in der Bürgerschaft von Ihnen denkt. Und wir wünschen alle, daß Sie noch lange Ihre männliche Gesinnung und Ihr freundschaftliches Herz uns erhalten mögen, als ein verehrter, äußerst respectabler Herr und Mitbürger.

Oberst (ohne Härte). Warum sagen Sie das nicht dem Professor, auf den Ihre Wahl gefallen ist?

Piepenbrink. Er ist noch jung. Er soll sich's erst in den Kammern verdienen, daß die Stadt ihm dankt. Sie aber haben's um uns verdient und deshalb kommen wir zu Ihnen.

Oberst (aufrichtig). Ich danke Ihnen, mein Herr, für Ihre freundlichen Worte. Sie thun mir gerade jetzt sehr wohl. Ich bitte Sie um Ihren Namen.

Piepenbrink. Ich heiße Piepenbrink.

Oberst (erkältet, aber nicht unhöflich). Ah so, das ist der Name! —(mit Haltung) Ich danke Ihnen, meine Herren, für die wohlwollende Ansicht, welche Sie ausgesprochen haben, gleichviel ob Sie die wahre Meinung der Stadt wiedergeben, oder nach den Wünschen Einzelner reden. Ich danke Ihnen, und ich werde fortfahren, das zu thun, was ich für Recht halte. (Verbeugt sich. die Deputation ebenfalls, letztere ab.)

Also das ist dieser Piepenbrink, der warme Freund seines

Freundes!—Aber die Worte dieſes Mannes waren verſtändig und ſein ganzes Ausſehen ehrenwerth, es iſt unmöglich, daß das Alles Spitzbüberei ſein kann.—Wer weiß! Es ſind gewandte Intriganten. Senden mir Zeitungsartikel, Briefe und dieſe gutmüthigen Leute in's Haus, um mich weichherziger zu machen, gebeerden ſich vor aller Welt als meine Freunde, um mich zu zwingen, ihrer Falſchheit wieder zu trauen! Ja, ſo iſt's. Alles iſt abgekartet! Sie ſollen ſich getäuſcht haben!

Karl.

Karl. Herr Doctor Bolz!

Oberſt. Ich bin für Niemand mehr zu Hauſe.

Karl. Das habe ich dem Herrn auch geſagt, aber er beſtand darauf, den Herr Oberſten zu ſprechen, er komme in einer Ehrenſache.

Oberſt. Was? Oldendorf wird doch nicht ſo wahnſinnig ſein—führ' ihn her!

Bolz.

Bolz (mit Haltung). Herr Oberſt, ich komme, Ihnen eine Mittheilung zu machen, welche für die Ehre eines Dritten nothwendig iſt.

Oberſt. Ich bin darauf gefaßt und bitte Sie, dieſelbe nicht zu lang auszudehnen.

Bolz. Nur ſo lang, als nöthig iſt. Der Artikel in dem heutigen Abendblatt der Union, welcher Ihre Perſönlichkeit beſpricht, iſt von mir geſchrieben und von mir ohne Oldendorf's Wiſſen in die Zeitung geſetzt.

Oberſt. Es iſt mir kaum von Intereſſe zu wiſſen, wer den Artikel geſchrieben hat.

Bolz (artig). Aber es iſt mir von Wichtigkeit, Ihnen zu ſa-

Digitized by Google

gen, daß er nicht von Oldendorf iſt und daß Oldendorf nichts davon gewußt hat. Mein Freund war in den letzten Wochen ſo ſehr durch Trübes und Schmerzliches, das er ſelbſt erleben mußte, in Anſpruch genommen, daß er die Leitung des Blattes mir allein überließ. Für Alles, was in dieſer letzten Zeit darin ſtand, bin ich allein verantwortlich.

Oberſt. Und wozu machen Sie dieſe Eröffnung?

Bolz. Es wird Ihrem Scharfblick nicht entgehen, Herr Oberſt, daß nach der Scene, welche heut zwiſchen Ihnen und meinem Freunde vorgefallen iſt, Oldendorf als Mann von Ehre einen ſolchen Artikel weder ſchreiben, noch in ſeine Zeitung aufnehmen konnte.

Oberſt. Wie ſo, mein Herr? In dem Artikel ſelbſt habe ich nichts Unwürdiges gefunden.

Bolz. Der Artikel ſetzt meinen Freund in Ihren Augen dem Verdacht aus, als wolle er durch unwürdige Schmeichelei Ihre Theilnahme wieder gewinnen. Nichts liegt ihm ferner als ein ſolcher Weg. Sie, Herr Oberſt, ſind zu ſehr Mann von Ehre, um ſelbſt bei Ihrem Feinde eine gemeine Handlung natürlich zu finden.

Oberſt. Sie haben Recht!—(bei Seite) Dieſer Trotz iſt unerträglich.—Iſt Ihre Erklärung zu Ende?

Bolz. Sie iſt es. Ich habe noch eine zweite beizufügen, daß ich ſelbſt ſehr bedaure, dieſen Artikel geſchrieben zu haben.

Oberſt. Ich thue Ihnen wohl nicht Unrecht, wenn ich annehme, daß Sie ſchon Anderes geſchrieben haben, was eher zu bedauern war.

Bolz (fortfahrend). Dieſen Artikel ließ ich drucken, bevor ich von Ihrer letzten Unterredung mit Oldendorf Kenntniß hatte;

Digitized by Google

(sehr artig) ich bedaure ihn deshalb, weil er nicht ganz wahr ist. Ich war zu schnell, als ich dem Publicum Ihre Persönlichkeit schilderte, das Bild entspricht wenigstens heut nicht mehr der Wirklichkeit, es ist geschmeichelt.

Oberst (ausbrechend). Nun, beim Teufel, das ist grob!

Bolz. Verzeihung, es ist nur wahr! Ich wünsche Sie zu überzeugen, daß auch ein Journalist bedauern kann, Unwahres geschrieben zu haben.

Oberst. Herr!—(bei Seite) Ich muß an mich halten, er behält sonst immer Recht.—Mein Herr Doctor, ich sehe, daß Sie ein gewandter Mann sind und Ihr Handwerk verstehen. Da Sie außerdem heut in der Stimmung scheinen, nur die Wahrheit zu reden, so ersuche ich Sie noch, mir zu sagen, ob Sie vielleicht auch die Demonstrationen geleitet haben, welche sich mir heut als Stimmen des Publicums darstellen.

Bolz (sich verneigend). Allerdings bin ich dabei nicht unthätig gewesen.

Oberst (ihm die Briefe hinhaltend, heftig). Haben Sie dies veranlaßt?

Bolz. Zum Theil, Herr Oberst.—Dies Gedicht ist der Herzenserguß eines ehrlichen Jungen, welcher in Ihnen den väterlichen Freund Oldendorf's und das Ideal eines ritterlichen Helden verehrt; ich habe ihm den Muth gemacht, Ihnen das Gedicht zu übersenden. Es war wenigstens gut gemeint. Der Poet mag sich ein anderes Ideal suchen.—Die Adresse kommt von Frauen und Mädchen, welche den Verein für Erziehung verwahrloster Kinder bilden. Der Verein zählt auch Fräulein Ida Berg unter seine Mitglieder, ich selbst habe den Damen

Digitized by Google

dieſe Adreſſe verfaßt, ſie iſt von der Tochter des Weinhändlers Piepenbrink abgeſchrieben.

Oberſt. Ungefähr ſo habe ich dieſe Briefe beurtheilt. Es iſt unnöthig zu fragen, ob Sie auch der Maſchiniſt ſind, welcher mir die Bürger hergeſchickt hat.

Bolz. Wenigſtens habe ich nicht abgerathen.

Von außen vielſtimmiges Männer-Quartett.

Hoch, hoch, hoch!
Es lebt ein Ritter hochgeſinnt
In unſrer Mauern Bann,
Ihn ſegnet jedes Bürgerkind
Den edlen, treuen Mann.
Wer Hülfe ſucht in Noth und Leid,
Der ruft den Ritter werth,
Denn Liebe iſt ſein Waffenkleid,
Erbarmen heißt ſein Schwert.
Wir feiern heut mit Sang und Wort
Ihn, aller Armen Schutz und Hort,
Den Oberſt, den Oberſt,
Den edlen Oberſt Berg.

Oberſt (klingelt nach den erſten Takten des Geſangs).

Karl.

Du wirſt Niemand vorlaſſen, wenn du in meinem Dienſt bleiben willſt.

Karl (erſchrocken). Herr Oberſt, ſie ſind ſchon im Garten, eine große Geſellſchaft, es iſt die Liedertafel, die Anführer ſtehen bereits auf der Treppe.

Bolz (der das Fenſter geöffnet). Sehr gut geſungen, Herr Oberſt —Templer und Jüdin—. Es iſt der beſte Tenor unſerer Stadt, und die Begleitung iſt originell genug.

Digitized by Google

Oberſt (bei Seite). Es iſt zum Tollwerden!—Führe die Herren herein. (Karl ab; am Ende der Strophe:)

Fritz Kleinmichel, und zwei andere Herren.

Fritz Kleinmichel. Herr Oberſt, die hieſige Liedertafel bittet um die Erlaubniß, Ihnen einige Lieder ſingen zu dürfen. Hören Sie das kleine Ständchen als einen ſchwachen Ausdruck der allgemeinen Verehrung und Liebe freundlich an.

Oberſt. Meine Herren, ich bedaure ſehr, daß eine Erkrankung in meiner Familie mir wünſchenswerth machen muß, Ihre künſtleriſchen Leiſtungen abgekürzt zu ſehen. Ich danke Ihnen für die gute Meinung und erſuche Sie, Herrn Profeſſor Oldendorf die Lieder zu ſingen, die Sie mir zugedacht haben.

Fritz Kleinmichel. Wir hielten es für Pflicht, zuerſt Sie zu begrüßen, bevor wir Ihren Freund aufſuchen. Um Kranke nicht zu ſtören, werden wir uns, wenn Sie erlauben, weiter vom Hauſe ab im Garten aufſtellen.

Oberſt. Thun Sie nach Ihrem Belieben. (Fritz Kleinmichel und die beiden Andern ab.)—Iſt dieſer Aufzug auch von Ihrer Erfindung?

Bolz (ſich verneigend). Wenigſtens zum Theil!—Aber Sie ſind zu gütig, Herr Oberſt, wenn Sie alle dieſe Demonſtrationen auf mich allein zurückführen; mein Antheil daran iſt doch ſehr gering. Ich habe nichts gethan, als die öffentliche Meinung ein wenig redigirt. Dieſe vielen Menſchen ſind keine Puppen, welche ein gewandter Puppenſpieler an den Drähten umherziehen könnte. Alle dieſe Stimmen gehören tüchtigen und ehrenwerthen Perſonen an, und was ſie Ihnen geſagt haben, das iſt in der That die allgemeine Meinung der Stadt, das heißt, die Ueberzeugung der Beſſeren und Verſtändigen in der

Stadt. Wäre ſie es nicht, ſo hätte ich mich dieſen braven Leuten gegenüber ſehr vergeblich bemüht, auch nur einen von ihnen in Ihr Haus zu führen.

Oberſt. Er hat wieder Recht, und ich habe immer Unrecht!

Bolz (ſehr artig). Geſtatten Sie mir noch die Erklärung, daß mir gegenwärtig auch dieſe zarten Aeußerungen der allgemeinen Achtung unpaſſend erſcheinen, und daß ich den Antheil, welchen ich daran habe, höchlich bedaure. Wenigſtens heute hat ein Freund Oldendorf's keine Veranlaſſung, Ihren ritterlichen Sinn oder Ihre Selbſtverleugnung zu feiern.

Oberſt (auf ihn zugehend). Mein Herr Doctor, Sie benutzen das Vorrecht Ihrer Zunft, rückſichtslos zu reden und Fremde zu beleidigen, in einer Weiſe, welche meine Geduld erſchöpft. Sie ſind in meinem Hauſe, und es iſt eine gewöhnliche Rückſicht der geſellſchaftlichen Klugheit, daß man das Hausrecht des Gegners reſpectirt.

Bolz (ſich über einen Stuhl lehnend, gemüthlich). Wenn Sie damit ſagen wollen, daß Ihnen das Recht zuſteht, unangenehme Fremde aus Ihrem Hauſe zu entfernen, ſo war es unnöthig, mich daran zu erinnern; denn Sie haben heut ſchon einen Andern aus Ihrem Hauſe gewieſen, dem ſeine Liebe zu Ihnen ein größeres Recht gab hier zu ſein, als ich habe.

Oberſt. Herr, eine ſolche Dreiſtigkeit iſt mir noch nicht vorgekommen.

Bolz (ſich verneigend). Ich bin Journaliſt, Herr Oberſt, und nehme nur das in Anſpruch, was Sie ſoeben das Vorrecht meiner Zunft nannten.

Großer Marſch von Blasinſtrumenten. Karl ſchnell herein.

Digitized by Google

Oberſt (ihm entgegen). Verſchließe das Gartenthor, Niemand ſoll herein. (Die Muſik ſchweigt.)

Bolz (am Fenſter). Sie ſperren Ihre Freunde aus, diesmal bin ich unſchuldig.

Karl. Ach, Herr Oberſt, es iſt zu ſpät. Hinten im Garten ſtehen die Sänger, und vorn kommt ein ungeheurer Zug vor das Haus, es iſt Herr von Senden und die ganze Reſſource. (Nach dem Hintergrund.)

Oberſt. Herr, ich wünſche, daß die Unterredung zwiſchen uns ein Ende nehme.

Bolz (aus dem Fenſter zurückſprechend). In Ihrer Lage, Herr Oberſt, finde ich dieſen Wunſch ſehr natürlich. (wieder hinausſehend) Ein brillanter Aufzug, ſie tragen alle Papierlaternen. Auf den Laternen ſind Inſchriften!—Außer den gewöhnlichen Deviſen der Reſſource ſehe ich noch andere.—Daß dieſer Bellmaus doch niemals zuſieht, wo er der Zeitung nützlich ſein könnte. (ſchnell eine Brieftaſche vorziehend) Die Inſchriften wollen wir ſchnell für die Zeitung notiren. (zurückſprechend) Verzeihen Sie!—Ach, das iſt höchſt merkwürdig: „Nieder mit unſern Feinden!"—und hier eine ſchwärzliche Laterne mit weißen Buchſtaben: „Pereat die Union!" Alle Wetter! (zum Fenſter hinausrufend) Guten Abend, meine Herren!

Oberſt (zu ihm tretend). Herr, Sie ſind des Teufels!

Bolz (ſich ſchnell umdrehend). Es iſt ſehr gütig von Ihnen, Herr Oberſt, daß Sie ſich neben mir am Fenſter zeigen. (Oberſt tritt zurück.)

Senden (von unten). Was iſt das für eine Stimme?

Bolz. Guten Abend, Herr von Senden!—Der Herr, welcher die braune Laterne mit der weißen Inſchrift trägt, würde

uns ſehr verbinden, wenn er die Güte haben wollte, dem Herrn Oberſt die Laterne einmal heraufzureichen. Blaſen Sie Ihr Licht aus, Mann, und reichen Sie mir die Laterne.—So, ich danke Ihnen, Mann mit der geiſtreichen Deviſe.—(die Stocklaterne hereinholend) Hier, Herr Oberſt, iſt das Document der brüderlichen Geſinnung, welche Ihre Freunde gegen uns hegen. (reißt die Laterne vom Stock) Die Laterne für Sie, der Stock für den Laternenträger. (Wirft den Stock zum Fenſter hinaus.) Ich habe die Ehre mich zu empfehlen. (Wendet ſich zum Abgang, begegnet Adelheid.)

Männerchor wieder nahe „Es lebt ein Ritter hochgeehrt," einfallender Tuſch, vielſtimmiges: der Oberſt Berg ſoll leben, hoch!

Adelheid.

Adelheid (von der Seite links während des Lärms eintretend). Iſt denn heute die ganze Stadt in Aufruhr?

Bolz. Ich habe das Meine gethan, er iſt halb bekehrt. Gute Nacht!

Oberſt (die Laterne zu Boden werfend, wüthend). Zum Teufel mit allen Journaliſten!

Männerchor, **Senden, Blumenberg** und viele andere **Herren** (im Zuge an der Gartenthür ſichtbar; die Deputation tritt ein, Chor und Laternen gruppiren ſich am Eingange.)

Senden (mit lauter Stimme, bis der Vorhang am Boden iſt). Herr Oberſt, die Reſſource giebt ſich die Ehre, ihr hochverehrtes Mitglied zu begrüßen.

Der Vorhang fällt während der letzten Worte.

Digitized by Google

Vierter Act.

Erste Scene.

Gartenſaal im Hauſe des Oberſten.

Oberſt, vom Garten eintretend, hinter ihm Karl.

Oberſt (am Eingang, unwirſch). Wer hat dem Wilhelm befohlen, das Pferd vor den Schlafzimmern umherzuführen? Der Schlingel macht mit dem Eiſen einen Lärm, der Todte aufwecken könnte.

Karl. Werden der Herr Oberſt heut nicht ausreiten?

Oberſt. Nein! in den Stall mit dem Pferde!

Karl. Zu Befehl, Herr Oberſt. (Ab.)

Oberſt (klingelt, Karl wieder an der Thür). Iſt das Fräulein zu ſprechen?

Karl. Sie iſt in ihrem Zimmer, der Herr Juſtizrath iſt bereits ſeit einer Stunde bei ihr.

Oberſt. Wie? am frühen Morgen?

Karl. Hier iſt ſie ſelbſt. (Ab, nachdem Adelheid eingetreten.)

Adelheid, Korb (aus der Thür rechts).

Adelheid (zu Korb). Sie bleiben wohl in der Nähe der Gartenthür und wenn der bewußte junge Herr kommt, dann führen Sie ihn zu uns. (Korb ab.) Guten Morgen, Herr Oberſt! (an ihn tretend und ihn heiter anſehend) Wie iſt das Wetter heut?

Digitized by Google

Oberſt. Grau, Mädchen, grau und ſtürmiſch! Aerger und Gram ſauſen in meinem Kopf herum, daß er mir zerſpringen möchte. Wie geht es der Kleinen?

Adelheid. Beſſer. Sie iſt ſo geſcheidt geweſen, gegen Morgen einzuſchlafen. Jetzt iſt ſie traurig, aber gefaßt.

Oberſt. Gerade dieſe Faſſung iſt mir ärgerlich. Wenn ſie nur einmal ſchreien wollte und ſich etwas in die Haare fahren; es wäre ſchrecklich, aber es wäre doch Natur darin. Aber dies Lächeln und ſich Abwenden und dies Abtrocknen heimlicher Thränen, das nimmt mir meine Faſſung. Das iſt bei meinem Kinde unnatürlich.

Adelheid. Vielleicht kennt ſie das gütige Herz ihres Vaters beſſer als er ſelbſt, vielleicht hofft ſie noch.

Oberſt. Worauf? Auf eine Verſöhnung mit ihm? Nach dem, was geſchehen, iſt eine Verſöhnung zwiſchen Oldendorf und mir unmöglich.

Adelheid (bei Seite.) Ob er wünſcht, daß ich ihm widerſpreche?

Korb.

Korb (zu Adelheid). Der Herr iſt gekommen.

Adelheid. Ich werde klingeln. (Korb ab.) Helfen Sie mir in einer kleinen Verlegenheit, ich habe einen fremden jungen Mann zu ſprechen, der hülfsbedürftig ſcheint, und möchte gern, daß Sie in der Nähe blieben — darf ich die Thür hier offen laſſen? (weiſt auf die Thür links).

Oberſt. Das heißt wohl auf deutſch, ich ſoll dort hineingehen?

Adelheid. Ich bitte, nur auf fünf Minuten.

Digitized by Google

Oberſt. Meinetwegen, wenn ich nur nicht horchen ſoll.

Adelheid. Das verlange ich nicht, aber zuhören werden Sie doch, wenn das Geſpräch Sie intereſſiren ſollte.

Oberſt (lächelnd). Dann werde ich hereinkommen. (Ab nach links, Adelheid klingelt.)

Schmock, Korb (am Eingange, ſogleich wieder ab.)

Schmock (ſich verbeugend). Ich wünſche einen guten Morgen. — Sind Sie das Fräulein, welches ihren Schreiber zu mir geſchickt hat?

Adelheid. Ja, Sie haben den Wunſch geäußert, mich ſelbſt zu ſprechen.

Schmock. Wozu ſoll der Schreiber wiſſen, wenn ich Ihnen etwas zu ſagen habe? Hier ſind die Zettel, die der Senden geſchrieben hat, welche ich gefunden habe im Papierkorbe des Coriolan. Sehen Sie nach, ob ſie für den Oberſten zu brauchen ſind. Was ſoll ich damit anfangen? Es iſt nichts damit zu machen.

Adelheid (hineinſehend, bei Seite leſend). Hier ſende ich Ihnen die unglückliche ſtiliſtiſche Arbeit u. ſ. w. — Unvorſichtig und ſehr gewöhnlich! (legt ſie auf den Tiſch, laut). In jedem Falle ſind dieſe unbedeutenden Billette in meinem Papierkorbe beſſer verwahrt, als in einem andern. — Und was veranlaßt Sie, mein Herr, mir Ihr Vertrauen zu ſchenken?

Schmock. Der Bellmaus hat mir doch geſagt, daß Sie eine geſchickte Perſon ſind, die dem Oberſten auf gute Weiſe ſagen wird, er ſolle ſich vor dem Senden und vor meinem Redacteur in Acht nehmen. Und der Oberſt iſt ein humaner Mann, er hat mir neulich vorgeſetzt ein Glas ſüßen Wein und Semmel mit Lachs zum Frühſtück.

Digitized by Google

Oberſt (an der Thür ſichtbar, mitleidig die Hände faltend.) Du lieber Gott.

Schmock. Warum ſoll ich ihn hintergehen laſſen von dieſen Menſchen?

Adelheid. Wenn Ihnen das Frühſtück nicht unangenehm war, ſo wollen wir für ein zweites ſorgen.

Schmock. O ich bitte, bemühen Sie ſich meinetwegen nicht.

Adelheid. Können wir Ihnen ſonſt mit etwas helfen?

Schmock. Womit ſollen Sie mir helfen? (Seine Stiefeln und Kleider betrachtend.) Ich habe jetzt Alles im Stande. Mein Unglück iſt nur, ich ſtecke in einem ſchlechten Geſchäft. Ich muß ſehen, daß ich aus der Literatur herauskomme.

Adelheid (mitleidig). Es iſt wohl recht ſchwer, ſich in der Literatur wohl zu fühlen?

Schmock. Je nachdem. — Mein Redacteur iſt ein ungerechter Menſch. Er ſtreicht zu viel und bezahlt zu wenig. Achten Sie vor allem auf Ihren Stil, ſagt er, guter Stil iſt die Hauptſache. Schreiben Sie gewichtig, Schmock, ſagt er, ſchreiben Sie tief, man verlangt das heut zu Tage von einer Zeitung, daß ſie tief iſt. Gut, ich ſchreibe tief, ich mache meinen Stil logiſch. Wenn ich ihm aber die Arbeit bringe, ſo wirft er ſie von ſich und ſchreit: Was iſt das? Das iſt ſchwerfällig, das iſt pedantiſch, ſagt er. Sie müſſen ſchreiben genial, brillant müſſen Sie ſein, Schmock, es iſt jetzt Mode, daß Alles angenehm ſein ſoll für die Leſer. — Was ſoll ich thun? Ich ſchreibe wieder genial, ich ſetze viel Brillantes hinein in den Artikel; und wenn ich ihn bringe, nimmt er den Rothſtift und ſtreicht alles Gewöhnliche und läßt mir nur die Brillanten ſtehen.

Digitized by Google

Oberſt. Iſt ſo etwas möglich?

Schmock. Wie kann ich beſtehen bei ſolcher Behandlung? Wie kann ich ihm ſchreiben lauter Brillantes, die Zeile für fünf Pfennige? Dabei kann ich nicht beſtehen. Und deshalb will ich ſehen, daß ich aus dem Geſchäft herauskomme. Wenn ich nur könnte verdienen fünfundzwanzig bis dreißig Thaler, ich wollte in meinem Leben nicht wieder ſchreiben für eine Zeitung, ich wollte dann mein eigenes Geſchäft anfangen, ein kleines Geſchäft, das mich ernähren könnte.

Adelheid. Warten Sie einen Augenblick! (ſucht in ihrer Börſe.)

Oberſt (eilig hervorkommend). Ueberlaſſen Sie das mir, liebe Adelheid. Der junge Mann will aufhören Journaliſt zu ſein, das geht mich an! Hier, hier iſt Geld, wie Sie ſich wünſchen, wenn Sie mir verſprechen, von heute ab keine Feder mehr für eine Zeitſchrift anzurühren. Hier, nehmen Sie!

Schmock. Ein preußiſches Kaſſenbillet von fünfundzwanzig Thalern Courant? Auf meine Ehre, ich verſprech's Ihnen, Herr Oberſt, auf meine Ehre und Seligkeit, ich gehe noch heut zu einem Vetter von mir, welcher ein ſolides Geſchäft hat. Will der Herr Oberſt einen Schuldſchein, oder ſoll ich ausſtellen einen Wechſel auf mich ſelber mit langer Friſt?

Oberſt. Bleiben Sie mir vom Leibe mit Ihrem Wechſel!

Schmock. So will ich einen richtigen Schuldſchein ausſtellen. Es iſt mir lieber, daß es nur ein Schuldſchein iſt.

Oberſt (ungeduldig). Auch Ihren Schuldſchein will ich nicht. — Herr, gehen Sie in Gottes Namen!

Schmock. Und wie wird's ſein mit den Zinſen? Kann ich's haben gegen fünf Procent, ſo wäre mir's lieb.

Adelheid. Der Herr ſchenkt Ihnen das Geld.

Schmock. Er ſchenkt mir das Geld? Es iſt ein Wunder? — Wiſſen Sie was, Herr Oberſt, wenn ich nichts mache mit dem Geld, ſo bleibt es geſchenkt; wenn ich mir damit aufhelfe, ſo bring ich's Ihnen zurück. Ich hoffe, ich werde mir aufhelfen.

Oberſt. Halten Sie das ganz nach Ihrem Belieben.

Schmock. Es iſt mir ganz lieb ſo, Herr Oberſt. Unterdeß danke ich Ihnen, und mög' es Ihnen vergolten werden durch eine andere Freude, die Sie haben. Ich empfehle mich Ihnen, meine Herrſchaften.

Adelheid. Das Frühſtück wollen wir nicht vergeſſen. (Klingelt, Korb tritt ein.) Lieber Korb! (Spricht leiſe mit ihm.)

Schmock. Bitte ſehr, laſſen Sie doch das. (Schmock und Korb ab.)

Oberſt. Und jetzt mein Fräulein, erklären Sie mir die ganze Unterredung; ſie geht mich nahe genug an.

Adelheid. Senden hat ſich gegen Andere taktlos über ſeine Stellung zu Ihnen und Ihrem Hauſe ausgeſprochen. Dieſer junge Mann hatte etwas davon gehört, und Billete von Senden in Beſitz, in welchen einige unpaſſende Ausdrücke vorkommen. Ich hielt es für gut, dieſe Billete aus ſeinen Händen herauszuziehen.

Oberſt. Ich erſuche Sie um dieſe Briefe, Adelheid.

Adelheid (bittend.) Wozu, Herr Oberſt.

Oberſt. Ich werde mich nicht ärgern, Mädchen.

Adelheid. Das verlohnt ſich auch nicht, und doch bitte ich Sie, nicht hineinzuſehen. — Sie wiſſen jetzt genug, denn Sie wiſſen, daß er mit ſeiner Umgebung ein ſo großes Ver-

Digitized by Google

trauen, als Sie ihm in der letzten Zeit gegönnt haben, nicht zu würdigen weiß.

Oberſt (traurig.) O pfui, pfui! — Ich habe in meinen alten Tagen Unglück mit meinen Bekanntſchaften.

Adelheid. Wenn Sie Oldendorf mit dieſem hier — (auf die Briefe weiſend) in eine Klaſſe ſetzen, ſo haben Sie Unrecht.

Oberſt. Das thue ich nicht, Mädchen. Den Senden habe ich nicht ſo lieb gehabt, und deshalb trage ich's leichter, daß er mich verletzt.

Adelheid (mild). Und weil Sie den Andern geliebt haben, deshalb waren Sie geſtern ſo —

Oberſt. Sprechen Sie's nur aus, Sittenprediger — ſo hart und ungeſtüm.

Adelheid. Mehr als das, Sie waren ungerecht.

Oberſt. Ich habe mir in dieſer Nacht daſſelbe geſagt, wenn ich an Ida's Zimmer trat und das arme Ding weinen hörte. Ich war ein gekränkter, zorniger Mann und hatte Unrecht in der Form, in der Sache ſelbſt hatte ich doch Recht. Mag er Deputirter ſein, er paßt dazu vielleicht beſſer als ich; daß er ein Zeitungsſchreiber iſt, das trennt uns.

Adelheid. Er that doch nur, was Sie auch thaten.

Oberſt. Erinnern Sie mich nicht an dieſe Thorheit! — Wenn er als mein Schwiegerſohn, den Lauf der Welt anders beurtheilte, als ich, ſo könnte ich's wohl ertragen. Wenn er aber alle Tage Gefühle und Geſinnungen, die den meinen entgegenſtehen, laut in die Welt ruft, und ich das leſen müßte, und überall hören müßte, wie mein Schwiegerſohn von meinen Freunden und alten Kameraden deshalb verſpottet und ge-

ſcholten wird, und das alles hinunterſchlucken müßte, ſehen Sie, das kann ich nicht!

Adelheid. Und Ida? Weil Sie das nicht ertragen wollen, deshalb wird Ida unglücklich.

Oberſt. Mein armes Kind! Sie iſt jetzt unglücklich geweſen, die ganze Zeit hindurch. Das halbe Weſen zwiſchen uns Männern hat ſchon lange nichts getaugt. Es iſt beſſer, daß es mit einem großen Schmerz ein Ende nimmt.

Adelheid (ernſt). Noch ſehe ich das Ende nicht. Ich werde es erſt ſehen, wenn Ida wieder ſo fröhlich lacht, als ſie ſonſt that.

Oberſt (aufgeregt umhergehend, ausbrechend). So werde ich ihm mein Kind übergeben und mich allein in einen Winkel ſetzen!— Ich dachte meine letzten Tage anders, aber verhüte Gott, daß mein geliebtes Mädchen durch mich unglücklich werden ſollte! Er iſt zuverläſſig und ehrenhaft, er wird ſie gut halten.—Ich werde wieder in die kleine Stadt ziehen, aus der ich hergekommen bin.

Adelheid (ſeine Hand ergreifend). Mein würdiger Freund, nein, das ſollen Sie nicht. Weder Oldendorf noch Ida würden ihr Glück einem ſolchen Opfer verdanken wollen.—Wenn nun Senden und ſeine Freunde dem Profeſſor die Zeitung unter den Händen fortziehen, wie dann?

Oberſt (freudig). Dann wäre er kein Journaliſt mehr!— (unruhig) Ich will nichts von dem Plane hören, das hinterliſtige Handeln gefällt mir nicht.

Adelheid. Mir auch nicht.—(herzlich) Herr Oberſt, Sie haben mir oft ein Vertrauen geſchenkt, das mich glücklich und ſtolz gemacht hat. Sie haben mir auch heute geſtattet, rück-

Digitized by Google

ſichtsloſer zu ſprechen, als einem Mädchen ſonſt wohl erlaubt wird. Wollen Sie mir noch einen großen Beweis Ihrer Achtung geben?

Oberſt (ihr die Hand drückend). Adelheid, wir wiſſen, wie wir mit einander ſtehen. Sprechen Sie.

Adelheid. Sein Sie heut auf eine Stunde mein getreuer Ritter. Erlauben Sie mir, daß ich Sie mit mir führe, wohin es auch ſei.

Oberſt. Was haben Sie vor, Kind?

Adelheid. Nichts Unrechtes, nichts, was Ihrer und meiner unwürdig wäre. Es ſoll Ihnen nicht lange Geheimniß bleiben.

Oberſt. Wenn es ſein muß, ich gebe mich gefangen. Aber darf ich nicht ungefähr wiſſen, was ich zu thun habe?

Adelheid. Sie ſollen mich bei einem Beſuch begleiten und ſich dabei an das erinnern, was wir jetzt ſo verſtändig mit einander geſprochen haben.

Oberſt. Bei einem Beſuch?

Korb.

Adelheid. Bei einem Beſuch, den ich in meinem eigenen Intereſſe mache.

Korb (zu Adelheid). Herr von Senden wünſcht Ihnen ſeine Aufwartung zu machen.

Oberſt. Ich will ihn jetzt nicht ſehen.

Adelheid. Ruhe, Herr Oberſt, wir haben nicht Zeit, auch mit dem zu zürnen. Ich werde ihn auf einige Augenblicke annehmen müſſen.

Oberſt. Dann gehe ich fort.

Digitized by Google

Adelheid (bittend). Um mich sogleich zu begleiten? Der Wagen wartet.

Oberst. Ich gehorche dem Commando. (Ab nach links.)

Adelheid. Ich habe einen schnellen Entschluß gefaßt, ich habe etwas gewagt, was für ein Mädchen wohl zu keck war, denn ich fühle jetzt, wo die Entscheidung naht, daß mein Muth mich verläßt.—Ich mußte es thun, um seinetwillen und für uns alle.—(zu Korb) Bitten Sie Fräulein Ida, sich bereit zu halten. Der Kutscher soll sogleich umkehren sie abzuholen.—Lieber Korb, denken Sie an mich. Ich gehe einen wichtigen Gang, mein alter Freund.—(Adelheid ab.)

Korb (allein). Tausend! glänzen der die Augen! Was hat sie vor? Sie will doch nicht gar den alten Oberst entführen? Was sie auch vor hat, sie setzt's durch. Es giebt nur einen, der mit ihr fertig werden könnte. O Herr Konrad, wenn ich reden dürfte! (Ab.) Come up with her

---

Zweite Scene.

Redactionszimmer der Union.

Bolz aus der Thüre links, gleich darauf Müller.

Bolz (zur Mittelthür). Hier herein mit dem Tisch!

Müller (trägt einen kleinen gedeckten Tisch mit Weinflaschen, Gläsern und Tellern nach dem Vordergrund links, rückt fünf Stühle, sprechend:) Herr Piepenbrink läßt sich empfehlen und sagen, der Wein wäre von dem gelbgesiegelten, und wenn der Herr Doctor Gesundheiten

Digitized by Google

tränke, möchte er auch Herrn Piepenbrink's Gesundheit nicht vergessen. Er war sehr fidel, der dicke Herr. Und Madame Piepenbrink erinnerte ihn daran, daß er auf die Union abonniren sollte; er trug mir auf, das zu bestellen.

Bolz (welcher unterdeß am Arbeitstische rechts in Papieren geblättert, aufstehend). Her den Wein! (Müller gießt in ein Glas.) Dem würdigen Weinschenk zu Ehren! (trinkt) Ich habe ihn leichtfertig behandelt, aber sein Herz hat sich als treu bewährt. Sagen Sie ihm, die Gesundheit sei nicht vergessen worden. Hier die Flasche für Sie!—Jetzt trollt euch! (Müller ab, Bolz die Thür links öffnend:) Kommt, ihr Herren, heut löse ich mein Wort.

Kämpe, Bellmaus, Körner.

Hier ist das versprochene Frühstück.—Und jetzt, ihr allerliebsten Eintagsfliegen, schnell! malt eure Backen und eure Laune so rosafarben, als eurem Witze nur möglich ist. (einschenkend) Der große Sieg ist erfochten, die Union hat einen der edelsten Triumphe gefeiert; noch in späten Jahrhunderten werden verspätete Enkel staunend sagen: das waren glorreiche Tage und so weiter, Fortsetzung sieh in der heutigen Nummer der Zeitung.— Bevor wir uns setzen, den ersten Toast—

Kämpe. Der erwählte Deputirte—

Bolz. Nein, der erste Toast gilt der gemeinsamen Mutter, der großen Macht, welche Deputirte hervorbringt: die Zeitung, sie florire!

Alle. Hoch! (stoßen an.)

Bolz. Hoch! und zum zweiten lebe—halt, der Deputirte selber fehlt noch.

Kämpe. Da kommt er.

Digitized by Google

Oldendorf.

Bolz. Der Abgeordnete unſerer ehrwürdigen Stadt, Chefredacteur und Profeſſor, Journaliſt und brave Mann, welcher gegenwärtig zürnt, daß hinter ſeinem Rücken Allotria in die Zeitung geſetzt worden ſind, er lebe hoch!

Alle. Hoch!

Oldendorf (freundlich). Ich danke den Herren.

Bolz (Oldendorf nach dem Vordergrund ziehend, bei Seite). Und du biſt nicht mehr böſe.

Oldendorf. Deine Meinung war gut, aber es war eine große Indiscretion.

Bolz. Denke nicht mehr daran!—(laut) Hier, nimm das Glas, ſetze dich zu uns. Sei nicht ſtolz, junger Staatsmann, heut gehörſt du uns. So, hier ſitzt die Redaction. Wo iſt der würdige Herr Henning, wo ſteckt der Eigenthümer, Drucker und Verleger Gabriel Henning?

Bellmaus. Wir haben ihn überall geſucht, er iſt nirgend zu finden.

Kämpe. Ich begegnete ihm vorhin auf der Treppe, er ſchlich ſo ſcheu an mir vorüber, wie Jemand, der einen dummen Streich gemacht hat.

Bolz. Wahrſcheinlich geht es ihm wie Oldendorf, er iſt wieder einmal unzufrieden mit der Haltung des Blattes.

Müller.

Müller (den Kopf hereinſteckend). Hier die Zeitungen und Poſtſachen!

Bolz. Dorthin! (Müller tritt herein, legt die Papiere auf den Arbeitstiſch.)

Müller. Hier iſt der Coriolan. Es ſteht etwas über unſere

Digitized by Google

Zeitung darin, der Laufbursche des Coriolan grinste mich höhnisch an und empfahl mir den Artikel zur Durchsicht.

Bolz. Geben Sie her! Still, römisches Volk, Coriolan spricht.—Alle Teufel, was soll das? (liest) „Aus der besten Quelle erfahren wir so eben, daß dem Zeitungswesen unserer Provinz eine große Veränderung bevorsteht.—Unsere Gegnerin, die Union, wird aufhören, ihre maßlosen Angriffe gegen alles Hohe und Heilige zu richten."—Dies Hohe und Heilige heißt Blumenberg. — „Das Eigenthumsrecht an derselben soll in andere Hände übergegangen sein, und es ist sichere Aussicht, daß wir in diesem vielgelesenen Blatt von jetzt ab einen Verbündeten begrüßen werden."—Wie schmeckt das, ihr Herren?

Müller. Donnerwetter!
Kämpe. Das ist Unsinn!
Bellmaus. Es ist eine Lüge!
(zugleich.)

Oldendorf. Das ist wieder eine von den abenteuerlichen Erfindungen des Blumenberg.

Bolz. Dahinter steckt was. Holt mir den Gabriel Henning her! (Müller ab.) Dieser Eigenthümer hat den Verräther gespielt, wir sind vergiftet, (aufspringend) und dies ist das Gastmahl der Borgia. Nächstens treten die barmherzigen Brüder herein und singen unser Todtenlied.—Thut mir den Gefallen und eßt wenigstens die Austern auf, bevor es zu spät wird.

Oldendorf (der das Blatt ergriffen hat). Offenbar ist diese Nachricht nichts als ein unsicheres Gerücht. Henning wird uns sagen, daß nichts daran ist. Sieh du keine Gespenster und setze dich zu uns.

Bolz (sich setzend). Ich setze mich, aber nicht, weil ich deinen

Worten glaube, ſondern weil ich das Frühſtück nicht im Stich laſſen will. Schafft den Henning her, er ſoll Rede ſtehen.

Oldendorf. Du hörſt ja, er iſt nicht zu Hauſe.

Bolz (eifrig eſſend). O du wirſt furchtbar erwachen, kleiner Orſina!—Bellmaus, gieße mir ein. Wenn die Geſchichte aber nicht wahr iſt, wenn dieſer Coriolan gelogen hat, bei dieſem Purpur im Glaſe ſei's geſchworen! ſo will ich ſein Mörder werden. Die grimmigſte Rache, die je ein beleidigter Journaliſt genommen, ſoll auf ſein Haupt fallen, er ſoll an Nadelſtichen verbluten, jeder Mops auf der Straße ſoll ihn verächtlich anſehen und ſagen: Pfui, Coriolan, von Ihnen nehme ich keinen Biſſen an, und wenn's Wurſt wäre.—(Es klopft, Bolz legt das Meſſer hin.) Memento mori! das ſind unſere Todtengräber.—Noch die letzte Auſter. Und dann lebe wohl, du ſchöne Welt!

Juſtizrath Schwarz, Senden (aus der Thür links; die Thür bleibt offen).

Schwarz. Ergebener Diener, meine Herren.

Senden. Verzeihung, wenn wir ſtören.

Bolz (ſitzend am Tiſch). Nicht im geringſten. Dies iſt unſer gewöhnliches Frühſtück, contractlich auf ein Jahr ausgemacht, fünfzig Auſtern und zwei Flaſchen täglich für jeden Mitarbeiter. Wer die Zeitung kauft, muß es liefern.

Schwarz. Was uns herführt, Herr Profeſſor, iſt eine Mittheilung, welche Ihnen zuerſt Herr Henning hätte machen ſollen. Er hat es vorgezogen, mich damit zu beauftragen.

Oldendorf. Ich erwarte Ihre Mittheilung.

Schwarz. Herr Henning hat vom geſtrigen Tage alle Rechte, welche ihm als Eigenthümer der Zeitung „Union" zuſtehen, durch Verkauf an mich übertragen.

Oldendorf. An Sie, Herr Juſtizrath?

Digitized by Google

Schwarz. Ich gestehe, daß ich nur als Bevollmächtigter eines Dritten gekauft habe. Hier ist der Kaufvertrag; es ist kein Geheimniß darin. (Ueberreicht ein Papier.)

Oldendorf (durchsehend, zu Volz). Es ist ein notarieller Verkauf in aller Form,—verkauft für dreißigtausend Thaler.— (Aufregung unter den Mitarbeitern.) Erlauben Sie mir auf den Kern der Sache zu gehen. Soll mit diesem Wechsel des Eigenthümers auch eine Aenderung in der politischen Haltung des Blattes verbunden sein?

Senden (vortretend). Allerdings, Herr Professor, das war bei dem Kaufe die Meinung.

Oldendorf. Sehe ich vielleicht in Ihnen den neuen Eigenthümer?

Senden. Das nicht, aber ich habe die Ehre, ihm befreundet zu sein. Sowohl Sie selbst als diese Herren haben das Recht, zu verlangen, daß Ihre Contracte erfüllt werden. Ihre Contracte lauten, wie ich höre, auf halbjährige Kündigung. Es versteht sich, daß Sie bis zum Ablauf dieser Zeit Ihren Gehalt fortbeziehen.

Volz (aufstehend). Sie sind sehr gütig, Herr von Senden. Unsere Contracte geben uns das Recht, die Zeitung ganz nach unserem Ermessen zu redigiren und sowohl die Haltung als die Parteistellung des Blattes selbständig zu handhaben. Wir werden daher bis zum Ablauf des nächsten Halbjahrs nicht nur unsere Gehalte fortbeziehen, sondern auch die Zeitung selbst zum Besten der Partei fortführen, welcher anzugehören Sie nicht die Ehre haben.

Senden (heftig). Wir werden Mittel finden, dem zu begegnen.

Digitized by Google

Oldendorf. Beruhigen Sie sich! Eine solche Thätigkeit wäre kaum unser würdig. Ich erkläre unter solchen Umständen, daß ich die Redaction mit dem heutigen Tag niederlege und Sie aller Verpflichtungen gegen mich entbinde.

Bolz. Meinetwegen, es sei. Ich erkläre dasselbe.

Bellmaus.
Kämpe.
Körner. } Wir auch!

Senden (zu Schwarz). Sie sind Zeuge, daß die Herren freiwillig auf ihre Rechte verzichten.

Bolz (zu den Mitarbeitern). Halt, meine Herren, sein Sie nicht zu hochherzig. Es ist in der Ordnung, daß Sie sich nicht weiter an dem Blatt betheiligen, wenn Ihre Freunde zurücktreten. Wozu wollen Sie aber Ihre Geldansprüche an den neuen Besitzer aufgeben?

Bellmaus. Ich will lieber nichts von ihnen annehmen, ich will handeln wie du.

Bolz (ihn streichelnd). Gut gedacht, mein Sohn. Wir wollen uns zusammen durch die Welt schlagen. Was meinst du zu einer Drehorgel, Bellmaus? Wir ziehen damit auf die Messen und singen deine Lieder ab, ich drehe, du singst.

Oldendorf. Da keiner von Ihnen Eigenthümer der Zeitung geworden ist, so werden Sie zum Schluß dieser Verhandlung noch die Frage natürlich finden, an wen wir unsere Rechte abgetreten haben?

Senden. Der gegenwärtige Besitzer der Zeitung ist—

Oberst aus der Seitenthüre links.

Oldendorf (erschrocken zurücktretend). Herr Oberst?

Bolz. Ah, jetzt wird die Sache hochtragisch.

Digitized by Google

Oberſt (zu Oldendorf tretend). Vor Allem, Herr Profeſſor, nehmen Sie die Ueberzeugung, daß ich dieſer ganzen Angelegenheit fremd bin und nur auf den Wunſch des Käufers hierher komme. Erſt hier habe ich erfahren, worum es ſich handelt. Ich hoffe, daß Sie mir das glauben werden.

Bolz. Ich aber finde dies Spiel unpaſſend und beſtehe darauf, zu erfahren, wer der neue Eigenthümer iſt, der ſich ſo geheimnißvoll hinter verſchiedenen Perſonen verbirgt.

Adelheid.

Adelheid (aus der Seitenthür links eintretend). Er ſteht vor Ihnen.

Bolz. Ich wünſche in Ohnmacht zu fallen.

Bellmaus. Das iſt ein göttlicher Witz!

Adelheid (ſich verneigend). Ich grüße Sie, meine Herren! (zu den Mitarbeitern) Habe ich Recht, wenn ich annehme, daß dieſe Herren bis jetzt bei der Redaction beſchäftigt geweſen ſind?

Bellmaus (eifrig). Ja wohl, gnädiges Fräulein! Herr Kämpe für leitende Artikel, Herr Körner für die franzöſiſchen und engliſchen Correſpondenzen, und ich für Theater, Muſik, bildende Kunſt und Allerlei.

Adelheid. Ich werde mich ſehr freuen, wenn Ihre Grundſätze Ihnen erlauben ſollten, auch ferner Ihr Talent meiner Zeitung zu gönnen. (Die drei Mitarbeiter verbeugen ſich.)

Bellmaus (die Hand auf's Herz legend). Gnädiges Fräulein, unter Ihrer Redaction bis an das Ende der Welt!

Adelheid (lächelnd und verbindlich). Ach nein—nur in jenes Zimmer (weiſt auf die Thür rechts). Ich brauche eine halbe Stunde, um mich für meine neue Thätigkeit zu ſammeln.

Digitized by Google

Bellmaus (im Abgehen). Das wird eine ausgezeichnete Geſchichte! (Bellmaus, Kämpe, Körner ab.)

Adelheid. Herr Profeſſor, Sie haben die Leitung der Zeitung mit einer Bereitwilligkeit niedergelegt, welche mich entzückt. (mit Bedeutung) Ich wünſche die Union auf meine Weiſe zu redigiren (faßt ſeine Hand und führt ihn zum Oberſten). Herr Oberſt, er iſt nicht mehr Redacteur; wir haben ihn überliſtet, Sie haben Ihre Satisfaction.

Oberſt (die Arme ausbreitend). Kommen Sie, Oldendorf!— Was geſchehen iſt, that mir leid ſeit der Stunde unſerer Trennung.

Oldendorf. Mein verehrter Freund!

Adelheid (auf die Thür links deutend). Dort drinnen iſt noch Jemand, welcher an der Verſöhnung Theil zu nehmen wünſcht. Vielleicht iſt's Herr Gabriel Henning.

Ida.

Ida (an der Seitenthür). Eduard! (Oldendorf eilt zur Thür, Ida ihm entgegen, er umarmt ſie. Beide ab nach links, der Oberſt folgt.)

Adelheid (artig). Bevor ich Sie, Herr von Senden, erſuche, ſich für die Redaction der Zeitung zu intereſſiren, bitte ich Sie, dieſe Correſpondenz durchzuleſen, welche ich als einen Beitrag für mein Blatt erhalten habe.

Senden (wirft einen Blick hinein). Mein Fräulein, ich weiß nicht, weſſen Indiscretion—

Adelheid. Fürchten Sie keine von meiner Seite, ich bin Zeitungsbeſitzerin und (mit Beziehung) werde das Redactionsgeheimniß bewahren.

Senden (verbeugt ſich).

Adelheid. Darf ich Sie um das Document bitten, Herr

Digitized by Google

Justizrath? Und wollen die Herren die Güte haben, den Verkäufer über den Ausgang des Geschäftes zu beruhigen? (Verbeugungen. Senden und Schwarz ab.)

Adelheid, Bolz.

Adelheid (nach einer kleinen Pause). Nun, Herr Bolz, was soll ich mit Ihnen anfangen?

Bolz. Ich bin auf Alles gefaßt; ich wundre mich über nichts mehr.—Wenn nächstens Jemand ein Capital von hundert Millionen darauf verwendet, alle Neger mit weißer Oelfarbe anzustreichen, oder Afrika viereckig zu machen, mich soll's nicht wundern. Wenn ich morgen als Uhu aufwache, mit zwei Federbüscheln statt Ohren und mit einer Maus im Schnabel, ich will zufrieden sein und denken, es sind schon mehr Schlechtigkeiten vorgefallen.

Adelheid. Was haben Sie, Konrad? Sind Sie unzufrieden mit mir?

Bolz. Mit Ihnen? Sie sind großmüthig gewesen wie immer; nur zu großmüthig! Und Alles wäre recht schön, wenn nur diese ganze Scene nicht möglich gewesen wäre. Dieser Senden!

Adelheid. Er wird nicht wieder kommen.—Konrad, ich halte zur Partei!

Bolz. Triumph! ich höre unzählige Engel Posaune blasen! Ich bleibe bei der Union!

Adelheid. Darüber habe ich nicht mehr zu entscheiden. Denn ich muß Ihnen noch ein Geständniß ablegen. Auch ich bin nicht der wirkliche Eigenthümer der Zeitung.

Bolz. Nicht?—Nun bei allen Göttern, mein Witz ist zu Ende, dieser Eigenthümer wird mir allmählich gleichgültig.

Digitized by Google

Ob er ein Menſch, ein Irrwiſch oder Teufel Beelzebub ſelber iſt, ich biete ihm Trotz!

Adelheid. Er iſt eine Art Irrwiſch, er iſt ein klein wenig Teufel, und vom Kopf bis zur Zeh iſt er ein großer Schelm. Denn Konrad, mein Freund, Geliebter meiner Jugend, Sie ſind es ſelbſt! (giebt ihm das Document.)

Bolz (eine Weile ſtarr, lieſt). Abgetreten an Konrad Bolz—richtig!—Das wäre ſo eine Art Geſchenk.—Kann nicht angenommen werden, iſt viel zu wenig. (wirft das Papier zur Seite) Hebe dich weg von mir, Ueberlegung! (fällt vor Adelheid auf die Knie) Hier knie ich, Adelheid! Was ich rede, weiß ich vor Entzücken nicht, denn die ganze Stube tanzt um mich herum. Wenn du mich zum Manne nehmen wollteſt, ſo thäteſt du mir den größten Gefallen von der Welt! Willſt du mich nicht, ſo gieb mir einen Backenſtreich und jage mich fort.

Adelheid (ſich zu ihm neigend). Ich will dich!—(ihn küſſend) Dieſe Wange war's.

Bolz (aufſpringend). Und dieſer Mund iſt's. (Küßt ſie, ſie halten ſich umarmt, kleine Pauſe.)

Oberſt, Ida, Oldendorf.

Oberſt (erſtaunt an der Thür). Was iſt das?

Bolz. Herr Oberſt, es geſchieht unter Verantwortlichkeit der Redaction.

Oberſt. Adelheid, was ſeh' ich?

Adelheid (die Hand nach dem Oberſten ausſtreckend). Mein Freund! Die Braut eines Journaliſten!

(Indem Ida und Oldendorf von beiden Seiten zu dem Paar eilen, fällt der Vorhang.)

P. L. Schriftgießer & Co., Buchdrucker, Boſton, Maſſ.

Digitized by Google

DIE JOURNALISTEN.

Introduction.

GUSTAV FREYTAG'S comedy, "Die Journalisten," appeared on the stage for the first time in 1853 and has become more and more a favorite of the German public. The poet gives us a humorous picture of the struggle between the two great political parties,—the liberal and the conservative,—in a German town. The hero of the play, Konrad Bolz, is editor of the liberal newspaper, "Union" (*The Union*), his intrigues against the other party and its representative paper "Coriolan" (*Coriolanus*), form the best scenes of the drama. Though the hero is of the liberal party, the amiable humor of the attacks, the truth of the descriptions, the benevolent justice, with which the conservative party and its leaders are treated, show that the poet's intention was not to create a play of political tendency, but to draw, as he really does, a dramatic picture of German life with especial regard to the politics of the nation.

There is no other comedy which is so permeated with the German spirit, except Lessing's "Minna von Barnhelm" with which it has been compared. Like Lessing's drama it is a true child of the epoch in which it was written, and a masterpiece of German literature.

Digitized by Google

Regardless of the old spelling of the text, in the Notes the modern orthography (according to the regulations of the German governments of 1880) is used, thus enabling the student to make comparisons.

For grammatical rules references are made to the grammars of Brandt—*Br.*, Sheldon—*Sh.*, Whitney (large edition)—*Wh.*

The following abbreviations occur:—

art.—article.
Br.—Brandt.
coll.—colloquially.
cp.—compare.
dem.—demonstrative pronoun.
ellipt.—elliptically.
etc.—et cætera.
gr.—grammar.
i. e.—id est.
idiom.—idiomatically.
ind.—indicative.
iron.—ironically.
l.—line.
lit.—literally.
obs.—obsolete.
p.—page.
past part.—past participle.
pres. part.—present participle.
pers.—personal pronoun.
1. (2. 3.) *sg.*—first (second, third) person of singular.
1. (2. 3.) *pl.*—first (second, third) person of plural.
prov.—proverbially.
rel.—relative pronoun.
sc.—scilicit.
Sh.—Sheldon.
subj.—subjunctive.
subst.—substantive.
Wh.—Whitney.

Digitized by Google

NOTES.*

Page. Line.

3 **2.** Dramatis Personæ: „Oberſt a. D." may perhaps be rendered by: colonel emeritus, retired colonel. (a. D. is an abbreviation of: „außer Dienſt" *lit.* out of service).

5. „Gutsbeſitzer" landholder. (In some parts of Germany the peasants—„Bauern"—are very anxious to be called „Gutsbeſitzer," a title which was given originally to a non-peasant who owned and cultivated an estate in the country.)

8. „Mitarbeiter" *lit.* fellow-laborer, collaborator, (*cp.* Mitſchüler, Mitmenſch, Mitgeſchöpf, Mitbürger *etc.*, where „Mit" can be translated by " fellow-"), corresponds here to: reporter.

9. „Zeitung: ‚Union'" } in the names the different cha-
14. „Zeitung: ‚Coriolan'" } racters of the newspapers are expressed.

15. „Wahlmann" elector.

22. „Schreiber" secretary (of the estate).

25. „Reſſourcengäſte" guests of the resource, (fr. ressource, a name often given to a club or society).

26. „Ort der Handlung" scene.

FIRST ACT.

First Scene.

5 **1.** „Gartenſaal" a large hall extending through the house and opening into the garden.

9. „gezogen hat" has raised.

10. „Sitzung des Vereins für Gartenbau" meeting of the Horticultural Union.

* The play being intended to be read in the Harvard Freshman Class, some notes have been given which may be found superfluous by an advanced student of German.

Digitized by Google

Page. Line.

12. „angeben" state.

14. „das versteht sich" of course.

17. „wie" like, after, for. — „Boz" the pseudonym which Charles Dickens adopted for his first published pieces; it is, as he informs us himself, a childish nasal pronunciation of Moses, a nick-name which he had given to a younger brother. The great novelist is commonly called in Germany: "Boz," or "Boz Dickens."

6 **6.** „das ist nichts" that cannot be, that won't do.

9. „Wahlcandidat für die Kammer" candidate for the House of Representatives. („Das Herrenhaus" or „Die erste Kammer" corresponds to the "House of Lords or Peers," the "upper house" in England, the "Senate" in the United States; „das Abgeordnetenhaus" or „die zweite Kammer" or more commonly, „die Kammer" corresponds to the "House of Commons," the "lower house" in England, to the "House of Representatives" or the "House" in the United States. „Die Abgeordneten" are the representatives of the people, they are "Members of Parliament," "Congressmen." „Das Parlament" or „die Kammern" is properly applied to the two houses taken as a whole, the English "Parliament," the United States "Congress.")

19. „gezogen hat" *cp. p.* 5, 9.

27. „Abgeordneter" deputy, or: representative, *cp. l.* 6.—„in Hoffnung" in prospective (the Latin equivalent: "in spe" is used in this sense more frequently in Germany.)

7 **6.** „wie die Teufeleien alle heißen" all the other devilish things whatever they may be called.

12. „sind Sie nicht mehr der alte" you are no longer as before, the person that you were, the former old fellow.

19. „das wäre ja recht schön" that would indeed be very fine, (here *iron.* with the underlying sense: but I do not believe it).

21. „zurechtkommt" will get on.

29. „Wahl" election, here: candidacy.

8 **12.** „Verstimmung" disagreement. („verstimmen" to put out of tune. There is a great power in many German verbs compounded with „ver" which deserves particular attention.)— „Deputierte" *cp. p.* 6: „Abgeordneter."—„nach mir" as I wish.— „Residenz" *i. e.* Berlin.

Digitized by Google

Page. Line.

19. „dürfen . . . nicht" must not, *cp. Sh.* 83.

23. „bei ſeinem Herzen anfragen" appeal to his heart.

27. „Liebhabereien" hobbies.

9 3. „Senden" friend of Blumenberg, is a supporter of the interests of the conservative party and its organ: „Der Coriolan."

13. „Kunſt" cultivation of art, culture.

10 8. „daß er doch einmal niederſchreiben ſollte" that he should, please, write down some time. („doch" conveys, as often, the meaning of urging. So especially with an imperative: „thue es doch," „bitte, thue es doch.")

23. „den Tag darauf" the following day.—„hat . . . zu Tiſche geladen" invited to dinner.

11 7. „neueſte" last, latest, *cp.* Lat. novissimum agmen, *etc.*

8. „ja" I think. (The small particles: „ja, doch, doch wol, ſchon, auch," *etc.*, are very often best translated by: "I think, I suppose, I hope, you know, you see, please" and similar phrases.)

20. „Artikel mit dem Pfeil" (the colonel's) articles which are signed with an arrow.

25. „Periodenbaues" structure of the periods.

28. „es wird angehen" it will do.

29. „reinen Mund gehalten" keep a close mouth. (The past part. in the sense of an imperative, *cp. Br.* 287, 2, *Sh.* 121, a, *Wh.* 359, 3. The military language furnishes instances of this use: „Still geſtanden!")

12 4. „hält" here: maintains, commonly: „ein Blatt, eine Zeitung halten" to take (be a subscriber of) a paper.

6. „die Herren Journaliſten" you journalists.

8. „euch" *i. e.* the journalists.

9. „Geht mir" go away, I know you, *cp. Br.* 192.

13. „was wahr iſt" *elipt.* what's true, is true; the truth cannot be denied.

29. „Einſenders" contributer, writer.

13 5. „Wetter" here, as often, „Unwetter, Gewitter" tempest, storm.

7. „zu" in addition to.

24. „An Ihnen wäre es geweſen" it would have been your turn, your place, your duty.

Digitized by Google

Page. Line.

14 **9.** „Parteigenoſſe dieſes Herrn" some one belonging to the same party as this gentleman.

21. „Ich empfehle mich Ihnen" or: „empfehle mich" is the usual form of leave taking in closing a formal call.

15 **1.** „Ida an ſich haltend" pressing Ida to herself, holding embraced.

3. „Gut Roſenau" the Rosenau estate (in the same way: Familie Müller the Miller Family, *etc.* Compounds with „Au, Aue" "meadow" occur often as names of estates, villages or cities.)—„empfiehlt ſich" presents its (her) compliments.

4. „im braunen Herbſtkleide" in its brown autumnal dress. (The brilliant tints of the New England autumn are not found in Germany.)

5. „Herr von Senden" belongs to the nobility as is indicated by the „von." The full name is not given in the dramatis personæ.

9. „unſerem Gutsnachbar" our neighboring landowner.

15. „Amtmann" farmer of a governmental or crown domain invested with the right of performing judicial duties in country districts. At present the expression like „Gutsbeſitzer," *cp. p.* 3, has assumed a wider range and is here: steward, or agent.

2.0 „Wirtſchaft" husbandry. („eine Wirtſchaft führen" either: to keep house, or: to manage a farm.)—„Die Nachbarſchaft läßt Sie grüßen" the neighbors send their respects, wish to be remembered to you.

24. „heut" always written by Freytag without the customary apostrophe.

16 **13.** „mit der Welt zu verkehren" to mingle with the world.

17. „geh' zum Rechten ſehen" *coll.* see that it is all right.

21. „Da wäre viel zu reden!" a good deal could be said about that!

28. „Hm! doch wol er!" Why, he of course! *cp. p.* 11, 8 „ja."

17 **7.** „ſeliger" deceased, late.

11. „ſoll" is said, they say, *cp. Br.* 267, 5, *Sh.* 84, a, *Wh.* 257, 3.

25. „Ich ſpiele den Krieg in Feindesland" I play the war into the enemy's country, *i. e.* you have attacked me in my territory, I shall attack you in yours.

Digitized by Google

Page. Line.

28. „Dornenroſe" perhaps alluding to the legend of „Dornröschen."

18 14. „halte ich Sie feſt" I have got you.

16. „Gattenwahl" marital election.

18. „Es gilt" *lit.* it is valid, it has value, here: the wager is accepted, agreed, done, settled.—„ſchlagen Sie ein!" shake hands on it!

20. „überliſtet" (*lit.* outwitted) getting the better of you.

22. „Wie" so.

23. „Lob" *lit.* praise, here: reputation. („iſt das Ihr Lob unter den Leuten" is that the way they talk about you.)

28. „Hören Sie" see here, say.

19 2. „Stearinlichter" stearine candles. Very common in Germany.

6. „nicht gerade viel" not many exactly, not very many. With regard to the undeclined „viel" *cp. Br.* 100, *Sh.* 22, *Wh.* 192.

16. „der" he, *cp. l.* 18, 20 „den," *l.* 26 „der." The art. emphatically pronounced is used instead of a *rel.* or a *dem.*, it is often best translated by a *pers.*

28. „Falbe" („falb" fallow, pale, pale-red or pale-yellow) cream colored horse, "sorrel horse."

20 14. „die Wirthſchaft führen" *cp. p.* 15, 15.—„ſeine Zeitung halten" take his paper, *cp. p.* 12, 4.—„die" *art.=dem.*

27. „dem" *art.=dem.* or *pers.*

21 4. „ſoll" *cp. p.* 17, 11.

7. „Da will ich ihn doch gleich fragen" About that, I will ask him right off, I think, *cp. p.* 16, 21.

12. „dahinter muß ich kommen" I must see into that, find out about that, *cp. Sh.* 31, *Wh.* 166, 4.

15. „ſchon" no doubt, I am not afraid.—„überliſten" *cp. p.* 18, 20.

Second Scene.

22 5. „Poſtſachen" mail.

14. „das Mannigfaltige" miscellanies, miscellaneous notes.

16. „Her damit" give it here.—„Boden" attic.

19. „Alle Wetter" thunder and lightning (not quite so strong, very common expression).—„der" *art.=dem.* or *pers.*

„Nippesſachen" or „Nippſachen" bric-à-brac.

Digitized by Google

Page. Line.

23 **2.** „abgedroſchene" (*lit.* thrashed out) worn out.

6. „Eingeſandt" sent in, remitted, (used as a neuter *subst.*) Under this head are placed articles for which the editor declines responsibility; they are supposed to be sent to the editor of the paper by private men and contain very often observations about irregularities in the government of the city, managing of streets, *etc.*

8. „haarſträubende Geſchichte" a story to make the hair stand on end.

10. „erbiſſen" bitten to death.

25. „Doch höchſtens" anything else but.

24 **7.** „liebeſprühende" love-beaming, love-glowing. (The picture is taken from fire: „das Feuer ſprüht Funken"=throws forth sparks.)

8. „Räucherkerzchen" little pastil for fumigating.

11. „von Haus aus" originally, by birth, properly.

17. „die" *art.=dem.*

21. „die nächſten Kammern" the next session (of Parliament, of the Houses, *cp. p.* 6, 9.)

23. „unſere Actien" our stocks, *sc.* in politics. („Wie ſtehen Deine Actien" how are you, popular phrase.)

28. „Wahlcomité" election committee.—„läßt Ihnen ſagen" sends you word, *cp. p.* 15, 20.

25 **4.** „vor ſich gehen" take place.

6. „doch" *cp. p.* 10, 8.

15. „Bezirk" district or ward.

18. „Den" *art.=pers.* or *dem.*

24. „an ihn zu kommen" to get at him.

28. „der" *art.=dem.*

26 **2.** „das Weitere" more about it.

3. „Es bleibt doch dabei" the agreement holds then.

5. „den mit dem Pfeil" that one (who signs) with the arrow.

6. „gehen Sie ihm zu Leibe" attack him. *Cp. prov.* „es geht ihm an den Leib" his life is at stake it is a matter of life and death for him

8. „die Artikel mit dem Pfeil" *cp. p.* 11, 20. —„geben . . . Blößen" show deficiencies, foibles, weak points, weak places. („Blöße" a naked place, used as a term in fencing: an unprotected part.)

Digitized by Google

Page. Line.

12. „über" (poring) over.

16. „Leitartikel" leading article.

21. „würdig halten" give a dignified tone to, keep within bounds.

23. „Um Alles nicht!" on no account.

27 **14.** „Hanswurſt" fool; the name of the fool in early German comedies, now popular expression for a man going around and selling „Wurſt" (sausages), *cp.* Jack Pudding, Jean Potage, *etc.*

28. „aus irgend einem Grunde" for any reason whatever.

28 **4.** „der Kammern" *cp. p.* 6: „Wahlcandidat für die Kammer." —„Mitglied der Regierung" member of the Ministry.

16. „vergebe ich . . . weder unſerer Sache noch uns beiden etwas" I do not detract anything from our cause or the dignity of either of us.

26. „Die fehlte noch!" *lit.* she is wanting still, *i. e. iron.* this is the last drop in the bucket.

29 **4.** „Das mag der Kuckuk wiſſen" the devil knows. (The cuckoo is considered an emblem of ingratitude and egotism, the young ones being said to bite off their mother's head. From this fact expressions are derived like „Kuckuk's Dank," „hol' Dich der Kuckuk," and the word has become a synonym for devil.—„Hören Sie" *cp. p.* 18, 28.

6. „macht" here: writes.

10. „keinen Anſtoß erregen" give no offence.

24. „Times" *i. e.* the London newspaper.

30 **6.** „Montecchi und Capuletti" allusion to Shakespeare's: "Romeo and Juliet," where the names of the two families are Montague (in Painter's novel: Montesches) and Capulet.

10. „Etwas Politik war allerdings bei unſerer Trennung im Spiel" politics to be sure had something to do with our separation.

12. „Parteileben" (party-life), party-disputes.

16. „um einige Schattirungen anders gefärbt iſt als ſein Nachbar" differs a few shades from his neighbor in color.

24. „dich zerſtreuen" take up your mind.

26. „Thu' mir die Liebe!" do me the favor! (more commonly: „Thu' es mir zu Liebe!")

Digitized by Google

Page. Line.

31 **3.** „Ulques" name of a cigar.

7. „Das wäre abgemacht" *coll.* that's done, I hope.

9. „hübſch" popular word similar to: right, with the implied sense of good appearance.

15. „Nichts über kaltes Blut! brummte der Salamander, als er im Ofenfeuer ſaß." (It is a popular belief that the salamander can live in fire.)

22. „Und erſt ich!" and I especially.

23. „läßt grüßen" sends respects, *cp. p.* 15, 20, *p.* 24, 28.

25. „Nein, iſt das" isn't this.

32 **1.** „ſelige" *cp. p.* 17, 7.

7. „Wirt" here: „Landwirt" farmer.

13. „Das will ich meinen" I should think so.

24. „toller Chriſt" wild fellow, *lit.* mad Christian. *Cp.* „wunderlicher Chriſt" (Gœthe).

25. „die Cour machen" to court the ladies.—„Teufeleien machen" to cut up deviltries.

27. „Verſteht ſich" *cp. p.* 5, 14.

28. „ſich von ſelbſt verſteht" is a matter of course.

33 **1.** „Verwünſcht" the deuce, confound it.—„Hören Sie" *cp. p.* 18. 28.

4. „Einen" } Notice the uncertain state of the orthography
8. „einer" } here and in other instances.

11. „Eintrittskarten" tickets.—„Reſſourcenfeſt" *cp. p.* 3, 25.

21. „Ja, Hören Sie" *cp. p.* 18. 28, *p.* 33, 1. („ja" not to be translated at all, or perhaps by: à propos, by the way.)

34 **11.** „Tragekörbe" large baskets which are usually carried on the back. (The pun: „Korb—Tragekörbe" is difficult to be rendered into English; perhaps „Tragekörbe" can be given by "coal-baskets," though this would suggest a somewhat different picture.)

16. „abgemacht" settled, decided.

23. „bedruckten Bogen" printed sheet of paper.

24. „heißt es" do you say.—„Konditor oder Kanditor?" „Konditor" confectioner, is the correct word, being derived from *Lat.* condire; „Kanditor" is considered incorrect, being derived from *Lat.* candere, *cp.* to candy.

29. „der" *art.*=*dem.*

Digitized by Google

Page. Line.

35 **15.** „in Harniſch brächten" would put into a passion, provoke, *lit.* to make somebody put on armor, *cp.* „in Harniſch geraten" to fly into a passion.

18. „Eine fremde Dame." (What position this unknown lady has in the economy of the play, is difficult to be seen.)

22. „Leontine Pavoni-Geßler, geb. Melloni." „geb." is abbreviated „geborene" born. Married women are accustomed to append in this way the maiden name to the marriage name. The compound „Pavoni-Geßler" may indicate that the lady is or was married for the second time.)

23. „Die muß von der Kunſt ſein" she must belong to the artistic fraternity, *i. e.* must be an actress, or singer, or artist. He makes this statement on account of the length and the foreign form of the name.

24. „Hm! So, ſo!" Hm! So, so! *i. e.* tolerably.

25. „wir ließen bedauern" we send our regrets, *cp. p.* 15, 20, *p.* 24, 28.

26. „Redaktion" editorial department.—„große Wäſche." To understand the humor of Bolz's reply one must remember that in a German household, the family linen is not washed weekly, but three or four times yearly, small articles being washed from time to time in the kitchen, while „die große Wäſche" is done in the „Waſchhaus," a small house opening from the court. To wash often is almost regarded as a sort of confession of the paucity of the linen closet. That a German housewife has „große Wäſche" would be accepted as the most satisfactory excuse for not being at home to callers.

36 **1.** „wir ſäßen im Seifenſchaum bis an die Ellbogen" say we are in soap-suds up to the elbows. (In English as well as in German the expression is also used in other combinations where the fitness is not so evident: „bis über die Ellbogen in der Arbeit ſitzen" to be up to the elbows in work.)

3. „Und das ſoll ich—?" *ellipt.* „Und das ſoll ich ihr ſagen?"

9. „ja" *cp. p.* 11.

10. „Um ſo mehr Toilette wird ſie gemacht haben" she will have made all the more (toilette), she will have made up what you lack.

13. „ziere dich nicht" don't be bashful.

24. „O, ich bitte!" *ellipt.* please, don't mention it.

Digitized by Google

Page. Line.

SECOND ACT.

First Scene.

37 **7.** „leidige" miserable, tedious.

9. „Kaffeeſtunde" coffee-hour. (The coffee is usually served about three or four o'clock in the afternoon, half-way between dinner and supper.)

15. „erklärte" acknowledged, declared, (openly, publicly.)— „Braut" bride, *i. e.* betrothed. (Term applied to a woman from her betrothal to the solemnization of the marriage ceremony.)

16. „er trägt es mir nach" he lays it up against me.

38 **1.** „Na" well.

4. „doch einmal" but just, *cp. p.* 10, 8.

10. „ja" *cp. p.* 11, 8.

13. „hat ſich aufſtellen laſſen" has allowed himself to be nominated.

19. „das ſtellt ſich nicht ſo nackt dar" that is not expressed so nakedly, that is not said in so many words. (For this and the preceding note *cp. Br.* 272, *Wh.* 281.)

20. „Das geht feiner zu" that is arranged more delicately.

39 **15.** „gefaßt" reached.

22. „den" *art.=dem.*

25. „ſich . . . zu bewerben" to sue for the candidacy, to allow himself to be held up as a candidate.

40 **17.** „Es verſteht ſich von ſelbſt" it is a natural consequence, that goes without saying, (cela va sans dire), *cp. p.* 5. 14, *p.* 32, 27, 28.

41 **3.** „Dem Profeſſor wäre es ganz recht" here *iron.:* it would serve the professor quite right. (The expression: „es wäre mir recht" is also used in the sense of: it would please me, it would be convenient for me.)

11. „Reſidenz" *cp. p.* 8, 17.

12. „die Kammer" *cp. p.* 6, 9, *p.* 27, 23, *p.* 28, 4.

42 **6.** „in Sie zu bringen" to urge you.

11. „das Nähere" the details, *cp. p.* 26, 2: „das Weitere" in a similar sense.

21. „Sie kommen gerade recht" you come in the very nick of time. (Often *iron.*)

Digitized by Google

Page. Line.

28. „ſind . . . ſtichhaltiger" stand the test better, are sounder.

43 2. „gerade heraus" out with it.

6. „Jahre lang" for years.

10. }
12. } „an Ihnen iſt es" *cp. p.* 13, 24.

11. „von anderen Beziehungen zu ſchweigen" not to speak of other relations.

24. „Zurückſetzung" rebuff, (the cold shoulder).

25. „die" *art.=dem.*

44 24. „eben deshalb" for that very reason.

25. „nicht mehr" no longer.

45 15. „vorläufig" at present, just now.

27. „Kurz heraus" out with it, in a word, *cp. p.* 43, 2: „gerade heraus."

46 2. „Sie" (children formerly addressed their parents with „Sie" instead of the familiar „Du").

14. „Macht mir den Kopf nicht warm" do not excite me, (don't heat me up,) *cp.* Lessing's "Minna von Barnhelm," Act. I, Scene 2: „Mache Er Herr Juſten den Kopf nicht warm."

16. „von der Seite" from that side, in this respect, *i. e.* with reference to our personal relations.

23. „einmal" once for all, always.

47 1. „Nein! der Vater!" isn't it strange, how father acts! *cp. p.* 31, 25.

5. „Hüllen" wrappings.—„Bournouſſe" commonly written „Burnus." In Germany this term is applied only to a woman's cloak similar to the garment of the Bedouins.

12. „Weißt du was?" I'll tell you what. („was"=„etwas" *cp. Sh.* 39, a, *Wh.* 176, 2.)

15. „geliefert" *idiom.* lost, done for, undone. (*cp.* „einen in jemandes Hände liefern" to deliver anyone into a person's hands or power.)

48 29. „Burgföller" tower-window, upper room of a castle containing a raised step or elevation before a window, which affords a more extensive view.

49 26. „dergleichen" of this kind.

Digitized by Google

Page: Line.

Second Scene.

50 **2.** „Bogen mit Pfeilern" pillared arch.

10. „Das mit dem Feſt" *coll.* this festival.

12. „Machen Sie" see to it.

20. „Geſundheiten" toasts.

51 **6.** „Ihre Frau Gemahlin" (in the same way: „Ihr Fräulein Tochter, Ihr Herr Vater, Ihre Frau Mama, der Herr Profeſſor" *etc*).

20. „was" why, *cp. Br.* 251, 4, *Wh.* 176, 3.

21. „Machen Sie, daß . . . nicht" take care that . . . not. (Machen Sie, daß" and „machen Sie, daß . . . nicht" or „hüten Sie ſich, daß . . . nicht" are often used as a circumlocutory form of the imperative, corresponding to Latin: fac ut and cave ne.)

23. „wenn ich keine Bekannten habe unter all den Leuten" instead of „wenn ich keine Bekannten unter all den Leuten habe" in imitation of the Jewish way of speaking, noticeable in Schmock's language. *Cp. p.* 52, 2: „ich kann auch gehen allein" instead of „ich kann auch allein gehen" and *l.* 13 „ob ich's kann herunterſchlucken" instead of „ob ich's herunter ſchlucken kann" *etc.*

52 **15.** „Kapulet" *cp. p.* 30, 6: „Montecchi und Capuletti."

19. „Tybalt" nephew to Lady Capulet, *cp.* Shakepeare's "Romeo and Juliet."—„ſeid ſo gut und" *etc., idiom.* be so kind as to, *etc.*

20. „drückt euch um die Ecke" sneak around the corner.

22. „Weibſen" instead of „Weibern." In this obsolete form there is a comic force for the German ear.

53 **16.** „edler Römer" noble Roman, (in allusion to the name of the newspaper: „Coriolan").

17. „Ich hab's ſatt bei dem Coriolan" I have all I want of the Coriolanus, (I have enough of it, I am sick of it, *cp. Br.* 183).

21. „Sclave Roms" referring as before to the name of the paper.

54 **1.** „links und . . . rechts" left-hand and right-hand, *i. e.* for a liberal paper as well as for a conservative paper. „Die Linke" (*sc.* „Seite") is the name of the liberal parties from their seats in parliament, „die Rechte" of the conservative parties; in the centre of the House are the seats of the „Centrum" the Catholic party.

3. „Ihnen kann's . . . nicht fehlen" you cannot help succeeding.

Digitized by Google

Page. Line.

10. „ſeiner annehmen" look out for him, patronize him.

16. „hübſch" *cp. p.* 31, 9.

18. „Auf die Art" *art.=dem.*

22. „zuletzt" to top the whole, at any rate.

55 **2.** „ich gehe . . . beobachten" *coll. cp. p.* 16, 17.

9. „Knäuel" skein, *i. e.* the people encircling the colonel.

22. „kann nicht viel vertragen" cannot stand much, *i. e.* cannot drink much beer or wine without its going to his head.

28. „Finten" tricks, (feint, mock attack in fencing).—„verlaſſen Sie ſich auf mich" rely, depend upon me, take my word for it.

56 **16.** „Ich ſehe mich doppelt, wie ein melancholiſcher Hochländer" alluding to the phenomenon, which is said to occur sometimes in the Highlands, when the traveler's image is seen in the mist. (*Cp.* the spectre of the Brocken.)

27. „wie . . . auch" however much.

57 **7.** „dadurch . . . daß" *cp. l.* 10 and *l.* 21, to be translated by the *pres. part.* preceded by a preposition, *cp. Sh.* 119.

58 **1.** „ſo ſehr . . . auch" *cp. p.* 56, 27: „wie . . . auch."

24. „Ja" perhaps best translated by: yes, or: there.

59 **2.** „dir verfallen, du Hexe Politik" fallen into your clutches, political witch.

11. „hier wird hergeſetzt" *coll.* let's sit down here.

25. „das Nächſtens" that "soon."

27. „immer wieder" again and again, *cp.* „immer" with a comparative: „immer lauter" louder and louder, „immer beſſer" better and better.

60 **1.** „Ich dächte doch" but I should think so, *cp. Sh.* 125, d.—„ich bin's ja, der" I am the one you know, who.

3. „Das iſt was rechts" that is something remarkable, here *iron.* that's nothing, *cp.* „Du kommſt mir recht" you are just the one I am waiting for, you come in the very nick of time, (which also is often used ironically).

9. „Das will ich ihm auch geraten haben" I do not see how he can help it, he will better do so, he cannot do any better.

18. „Welcher iſt es?" Which one is it? (referring to Piepenbrink).

19. „Der" he who.—„der" that one.

Digitized by Google

Page. Line.

28. „zuſammengebetenen" (*lit.* invited together), scraped or raked together, mixed.

61 6. „Da ſäßen wir in Ruhe" here we sit in peace, I hope, *cp. p.* 31, 22.

9. „Was wird das nur für Zeug ſein?" What kind of stuff do you suppose this will be?

10. hört doch" just listen, *cp. p.* 10, 8, *p.* 38, 4.

13. „was dieſe Gelbſchnäbel an dem Wein ausſetzen werden" what those jackanapes are going to find fault with in this wine. „Gelbſchnabel" king-fisher, may also signify any callow bird, *cp. prov.* „Erſt im vierzigſten Jahre fällt dem Schwaben das Gelbe vom Schnabel."

18. „auch" of course.

24. „aufathmend" drawing a long breath.

62 2. „gebildeter" here: cultivated, cultured.

8. „gilt . . . für" passes for.

13. „Nichts für ungut" no offence (meant).

14. „nur" that's all.—„Alſo" so, (or: you said . . . did you not?).

63 11. „dem zu Liebe" for whose sake.

16. „Nichts für ungut" *cp. l.* 17 and *p.* 62, 13.

17. „Es iſt Alles in Ordnung" that's all right, *cp. p.* 46, 16.

23. „Freue mich." The pronoun of the 1. *sg.* is often omitted in colloquial and always in commercial style. The meaning of the elliptical expression is here: (I am) glad to make your acquaintance.

29. „ſagen Sie gerade heraus" say right out, *cp. p.* 43, 2: „gerade heraus."

34 3. „fidele" jolly, merry, (this is now the common usage of the word and an instance how words change their original meaning, though this change could be easily explained).

4. „ſo war ja wol der Name" that was the name I think, was it not? *cp. p.* 11, 8.

7. „ſtößt ihn leiſe an" gives him a nudge, (intimating the idea of inviting Bolz to sit down at their table).

14. „eins" *coll.* a little, *cp.* „eins auswiſchen, eins ſingen, eins auf den Kopf (den Katzenbuckel) geben" and *Br.* 204.

65 4. „bunte Reihe" *cp.* „bunte Reihe (checkered, mixed row)

Digitized by Google

Page. Line.

machen" to arrange places so that ladies and gentlemen alternate.

10. „Keine Einrede" not a word.

13. „Darnach mögen Sie ſich richten" you may govern yourself accordingly.

16. „mich zu revanchieren" to be revenged, to retaliate, here as often in bonam partem: to return the compliment. Very common use of the word, which is applied in a similar way in answering a drinking toast: *A:* „Ihr Specielles" *i. e.* (I drink) your health especially; *B:* „Ich revanchiere mich" I return the compliment (by drinking your health).

25. „abgemacht" *cp. p.* 34, 16.

29. „eine gelbe Mütze" (referring to Piepenbrink's wine that has a yellow seal).

66 2. „Wir wünſchen dem Herrn (referring to the wine) eine recht lange Dauer (*i. e.* holding out), wie die Katze zum Vogel ſagte, als ſie ihm den Kopf abbiß." Notice in popular proverbs the humor of the antithesis as here of wishing somebody to live long („langes Leben" instead of „lange Dauer" in the original proverb) and killing him at the same time. *Cp. p.* 31, 15: „Nichts über kaltes Blut!" *etc.*, the antithesis between cold blood and furnace fire.

5. „den Garaus machen" to put an end to. The *subst.* „Garaus" is probably formed from a phrase like this: „es iſt ganz und gar aus mit mir" I am utterly ruined.

6. „ſtoßen an" touch glasses.

9. „Es wird heut noch gut" we shall still have some fun (a good time) to-day.

14. „drin"=„darinnen" in there, (pointing out the ball room).—„hergerichtet" arranged.

15. „Alles, was wahr iſt, es iſt ſehr anſtändig" very true, it is very respectable, *cp. p.* 12, 13.

21. „zuſammengebeten" called together, *cp. p.* 60, 27.—„recht von Herzen vergnügt ſind" rejoice with all their heart.

23. „kalt" cool, indifferent.

24. „doch wol" *cp. p.* 11, 8.—„darüber wäre noch zu reden" something could be said about that, there is a point for discussion, *cp. p.* 21, 12: „dahinter" *etc.*

Digitized by Google

Page. Line.

67 3. „Stoßen Sie an" *cp. p.* 66, 8.

8. „Was wird denn eigentlich da drin noch vorgenommen?" what is going on in there, I should like to know.

68 5. „können es nicht laſſen, von Politik zu ſprechen" cannot leave off talking about politics, cannot help talking politics.

9. „dem" *art.=dem.* or *pers.*

21. „er müßte es werden" he must be the one, *cp. p.* 60, 1.— „er zuerſt" he first of all, he, if anyone.

69 2. „ſoll" *cp. p.* 17, 11.

10. „will vor"=„will vorgehen," „vorkommen."

70 6. „im Nu" in a trice.

11. „feurigen Ofen" alluding to the biblical narrative of the three men in the fiery furnace. (*Dan.* 3; 20—27.)

12. „Spektakel" *coll.* a howling, hubbub.

71 3. „Erſt als" only when.

9. „werben" electioneer.

10. „zum Beſten haben" make sport, fun, fools of.

12. „unbändig" out and out.

13. „ſtoßen an" *cp. p.* 66, 8.

25. „Was meinſt du?" what do you think. The underlying idea is: shall we invite him to dinner?

72 7. „Nur zu" *ellipt.*=„geh nur zu" go on. („nur" like „doch" with the imperative conveys the idea of urging.)

11. „quer über" across.

19. „das wäre mir was" that would be something, I should like, here as often *iron.*: that's a pretty how d'ye do, or: if that doesn't beat the deuce. *Cp. p.* 60, 3: „das iſt was rechts.

28. „unpaſſendes Eindrängen" improper intrusion.

73 6. „Das war gut gegeben!" that's a good one!

19. „Moſt" *Lat.* mustum *sc.* vinum, unfermented wine, *i. e.* the unfermented juice of the grape.

20. „Geſchichte" here: kit.

23. „liegt euch an mir" I am of importance to you, you take an interest in me.

24. „an dem liegt euch nichts" *cp. l.* 23.

74 4. „Eure Fauſt" not equivalent to the slang expression: "give me your fist," but alluding to the probability that it may come to blows.

Digitized by Google

Page. Line.

5. „Hand in Hand mit dir" *etc.*, alluding to Schiller's „Don Carlos," Act I, Scene 9: „Arm in Arm mit dir, So fordr' ich mein Jahrhundert in die Schranken!"

7. „Mit dir!" Piepenbrink repeats these words out of Bolz's quotation, which he takes as an invitation to "drink brotherhood."

8. „Auf Du und Du!" thou and thou!

9. „trinken Brüderschaft" drink brotherhood. The form is as follows: The glasses are raised to the mouth with the right hand, the right arms being interlinked. After the glasses are emptied, kisses are interchanged, and the parties address each other with the brotherly „Du" instead of the formal „Sie." Although it is done here on the spur of the moment, it is in its origin a solemn act.

11. „altes Haus" old fellow, *lit.* old house. Though used here, as often, in a humorous sense, it is in academical life the serious form of address given by students to members of an academical club or of a university, who after having finished their academical course have entered upon private life.—„weißt du was?" *cp. p.* 47, 12.

THIRD ACT.

First Scene.

76 12. „Kanonenfieber" cannon-fever. A soldier's expression denoting the fear felt before entering the battle, especially the first.

77 6. „sehr einzeln" very scatteringly.

10. „Ich empfehle mich den Damen" *cp. p.* 14, 21.

16. „Du bist am schlimmsten daran" you have the worst of it.

22. „gilt es zuerst" the first thing to be done is, *cp. p.* 18, 18.

78 5. „in der oder in der Kammer" in this or in that chamber, *i. e.* in the chamber of deputies or in your chamber.

9. „Ja" well.

15. „läßt sich empfehlen" sends or presents his compliments, *cp. p.* 15, 20, *p.* 24, 28, *p.* 35, 25.

79 29. „polterte es" there was a tramping.

80 8. „die Stimme abgab" cast his vote.

Digitized by Google

Page. Line.

81 **10.** „ſie haben ihr Weſen am längſten getrieben" their reign is over, *lit.* they have carried on their existence as long as possible.

11. „Ich habe . . . ſondieren laſſen" I have had him sounded.

20. Actienzeichnung" subscription for shares.

25. „dem" *art.=rel.*

82 **9.** „die Anweſenden" those present.

13. „Ich empfehle mich Ihnen" *cp. p.* 14, 21.

84 **14.** „meine Faſſung zu bewahren" to keep my self-control.

24. „Wäre es nicht an Ihnen" *cp. p.* 13, 24.

85 **11.** „ich ſchlage . . . nicht eben hoch an" I do not rate very high.

86 **3.** „Hausglück" domestic happiness.

17. „der" *art.=pers.*

19. „des gnädigen Fräuleins" common title applied to a young lady of a certain rank in society.

24. „So eben" just now.—„eine arme Seele" (referring to Oldendorf).

28. „geſellſchaftlichen Anſtandes" social decorum.

87 **6.** „noch eine" another. (as commonly: „Wünſchen Sie noch eine Taſſe Kaffee" *etc.*)—„Einmiſchung" interference.

8. „zu einer neuen" supply „Scene" *i. e.* a duel.

11. „Ich glaube, daß ich es vermag" (an ironical intimation that Senden is a coward).

12. „laſſen Sie ſich ſagen" allow me to tell you.

25. „gnädiges Fräulein" *cp. p.* 86, 19.

28. „nur ſo nebenbei" only, as it were, along with other things, or: as a side issue, incidentally, *Fr.* en passant.

88 **11.** „uns . . . etwas zu gute halten" make some allowance for us.

16. „in den Tag hinein" for the day.

23. „es muß . . . auch ſolche Käuze geben" (quotation from Gœthe's „Fauſt," part I, translated by Bayard Taylor: "there must be such queer birds however).

26. „gefühlvoll" sentimental, pathetic.

27. „friſch drauf los" straight on.

89 **14.** „wo" *cp. l.* 15, is often used in a temporal sense.

19. „an Anſprüche gewöhnt" accustomed to make (great) demands (pertaining to a fine style of living), accustomed to

Digitized by Google

Page. Line.

luxury.—„in beſtimmte Kreiſe eingelebt" accustomed (by life and habit) to certain circles (of rich and aristocratic society), brought up in select circles.

28. „Taſchenherz" pocket heart, (a word coined by Freytag, *cp.* „Taſchenwörterbuch").

90 16. „ihm fühlbar machen" make him feel.

17. „Sinn" state of mind.

26. „an . . . leidet" suffers from.

91 2. „den" *art.=dem.* or *pers.*, *cp. l.* 12: „die."

13. „Grillen"' whims, *cp. l.* 19, whims, *lit.* crickets. *Cp.* „Raupen, Mäuſe im Kopfe haben."

15. „darauf los" *cp. p.* 88, 27.

26. „ausweinen" cry it out.

29. „ergeben" submissive.

92 11. „heut Nacht" last night. (The German expression means "last night" as well as "to-night," *cp.* on the other side the frequent use of "to-night" in the sense of "last night" in Early English.)

25. „Ja" well, *cp. p.* 78, 9.

26. „bewußte" in question.

27. „Hoffen und Harren" watching and waiting. The alliterative expression is taken from the German proverb: „Hoffen und Harren macht manchen zum Narren."—„hat . . . herzlich ſatt" is sick and tired of it, or: has had quite enough of it.

93 1. „Mache nur, daß es nicht zu lange dauert" let it not be too long, I pray you.

7. „Schon gut" enough.

11. „ich habe verweinte Augen" my eyes are red with weeping, or: my eyes show that I have been weeping. *Cp. p.* 8, 12, note. („Ich habe ganz verweinte Augen" I look as if I had cried my eyes out.)

17. „gnädiges Fräulein" *l.* 22: „mein gnädiges Fräulein" *cp. p.* 86, 19.

94 27. „geſpannt" at variance.

95 1. „verträglicher" social.

7. „Aus dem Munde der Kinder und Unmündigen werdet ihr die Wahrheit hören." *Cp. Mat.* 11, 25, *Lu.* 10, 21, *Ps.* 8, 2, and *Mat.* 21, 16. The German proverb is: „Kinder und Narren ſprechen die Wahrheit."

Digitized by Google

Page. Line.

12. „der" *art.*=*dem.*—„ausfällig" aggressive. (Popular word not found in any of the dictionaries.)

96 11. „ihr Weſen treiben" rule or carry on their affairs, their trade.

15. „gedrückt" despondent.

19. „Raiſonnieren" discussions. — „dem geſchieht recht" it serves him right.

97 3. „auskoſten" drink to the dregs.

10. „Mitbürger" fellow-citizen, *cp. p.* 3, 9 note.

19. „gilt" is worth, *cp. p.* 18, 18, *p.* 77, 22.

20. „rege Teilnahme" active interest.

27. „in den Kammern" *cp. p.* 6, 9, note.

28. „wie verlautet" as we have heard.

98 5. „das ſieht ihm ähnlich" that looks like him.

13. „Es iſt mir unheimlich" I dread.

99 12. „Da iſt nichts Verbindliches bei" there is nothing to be obliged for.

20. „Bei Armut, bei Teuerung, in Vormundſchaften" in times of poverty, in times of famine, in matters of guardianship.

23. „ſind Sie voran geweſen" you have taken the lead.

24. „ſchnurrbärtiges Weſen" supercilious behavior. This graphic expression calls up before the mind the picture of a German lieutenant, who twirling the ends of his moustache („Schnurrbart") and with the full consciousness of his rank, cries in a nasal voice: „Kellner, ein Glas Waſſer und einen Zahnſtocher (tooth-pick)!" The colonel is free from this affected tone and conduct, which is found especially in the younger officers of the army.

26. „fährt ſich über die Augen" passes his hand over his eyes.

100 1. „genauer Freund" commonly: „intimer Freund" intimate friend.

15. „in den Kammern" *cp. p.* 6, 9, note.

22. „erkältet" here: growing cool, or: cooler.

101 4. „Senden"=„ſie ſenden" (omission of the pronoun of the 3. *pl.*, *cp. p.* 63, 23).

13. „er komme" *subj.*: he says he comes.

15. „Oldendorf wird doch nicht ſo wahnſinnig ſein" (the thought

Digitized by Google

Page. Line.

flashes through the colonel's mind that possibly O. may challenge him).

21. „gefaßt" prepared.

102 3. „ſelbſt" personally.

103 9. „an mich halten" control (restrain) myself.—„er behält ſonſt immer Recht" otherwise he will be always in the right.

104 8. „Hoch" hail.

26. „Liedertafel" glee club, singing club.

29. „Templer und Jüdin" Knight's Templar and Jewess, well known opera from Walter Scott's "Ivanhoe."

105 1. „Es iſt zum Tollwerden" it is enough to drive one mad.

22. „doch" if rightly considered, after all.

106 9. „höchlich" deeply.

19. „daß Ihnen das Recht zuſteht" that you have the right.

108 2. „einmal" just.

16. „Ich habe das Meine gethan" I have done what was in my power.

FOURTH ACT.

First Scene.

109 7. „Werden" 3. *pl.*, common form of addressing superiors used by servants.

10. „zu Befehl" *lit.* to command, military answer expressing: "it has been done," or: "it will be done," or simply: "yes."

18. „bewußte" *cp. p.* 92, 26.

110 7. „ſich in die Haare fahren" tear her hair.—„etwas" *coll.* some.

26. „heißt" means, is.—„auf deutſch" in plain German.

111 13. „Zettel" scraps (or: scrips) of paper.

19. „u. ſ. w." abbreviation for „und ſo weiter" and so forth.

29. „Semmel" biscuit.

112 16. „Je nachdem" that depends.

113 17. „Kaſſenbillet" bank-note.

21. „Schuldſchein" note.

22. „Wechſel auf mich ſelber" promissory note.

23. „Bleiben Sie mir vom Leibe mit" don't talk to me about.

Digitized by Google

Page: Line.

114 10. „ich empfehle mich Ihnen" *cp. p.* 14, 22.

11. „meine Herrſchaften" ladies and gentlemen. „Die Herrſchaft" comprises the members of the family as distinguished from the servants=„Dienerſchaft;" as address it is used in the singular as well as in the plural by servants or inferiors. It is accordingly to be translated by: "the family," "ladies," "gentlemen," or "ladies and gentlemen."

14. „Bitte ſehr, laſſen Sie doch das" please let that go, I beg. „Bitte ſehr" and „bitte ſchön" (the 1. *sg.* being omitted) often *ellipt.* in the sense of: "please don't trouble yourself, don't mention it, *cp. p.* 36, 24, or in warding off expressions of thanks: "you're entirely welcome."

15. „in dieſer Nacht" *i. e.* last night. *Cp. p.* 92, 11.

116 6. „Das halbe Weſen" this half-heartedness.

118 12. „Tauſend!" perhaps: by Jove!—„glänzen der die Augen!" don't her eyes sparkle!

15. „mit ihr fertig werden könnte" could come up with her.

119 2. „fidel" *cp. p.* 63, 4.

4. „er trug mir auf, das zu beſtellen" he charged me with giving the order.

14. „Eintagsfliegen" day-flies, ephemeras.

17. „verſpätete Enkel" born to late (to see our glory).

120 4. „Allotria" (from the Greek) odd things.

14. „Redaktion" editorial staff.

25. „Poſtſachen" *cp. p.* 32, 6.

121 1. „Laufburſche" printer's devil.

18. „Dahinter ſteckt was" („was=etwas" *cp. p.* 47, 12) there is something behind it.

21. „Borgia" *cp.* Victor Hugo's drama: "Lucrèce Brogia."

122 5. „Orſina" Maffio Orsini, one of the characters of Lucrèce Borgia.

123 2. „Kaufvertrag" contract.

4. „notarieller" made by a notary, a notary's.

6. „auf den Kern der Sache zu gehen" to go to the pith of the matter.

17. „Kündigung" notice.

18. „Gehalt fortbeziehen" continue to draw your salaries.

Digitized by Google

Page. Line.

23. „Parteiſtellung" platform.

124 3. „Redaktion" superintendence.

14. „Geldanſprüche, money claims.

125 4. „worum es ſich handelt" upon what it depends.

12. „Ich wünſche" I should like.

25. „Redaktion" *cp. p.* 124, 1.

126 26. „Redaktionsgeheimnis" editorial secret.

127 7. „gefaßt" *cp. p.* 101, 21.

11. „Federbüſcheln" feather-tufts.

128 7. „ſtarr" amazed, with fixed eyes.

Digitized by Google

Digitized by Google

CARL SCHOENHOF,

IMPORTER ❋ AND ❋ PUBLISHER,

144 Tremont St., Boston.

PUBLICATIONS FOR THE STUDY OF FOREIGN LANGUAGES.

Complete Catalogues of Mr. Schoenhof's large stock of School and Miscellaneous Books in Foreign Languages on Application.

Alvergnat, The Modern Class-Book of Pronunciation, containing all the Rules, with their exceptions, which govern the Pronunciation of the French language; with an Appendix, in which the conjugation of the most difficult verbs is given, etc. Cloth $1 00

Berlitz Method for Learning French. Première partie. Cloth . . 50

—— Deuxième partie. Cloth 1 00

Berlitz Method for Learning German. Erster Theil. Cloth . . . 50

—— Zweiter Theil. Cloth 1 00

Berlitz *and* **Dubois,** English Notes to the first part of the former. Paper, 30

We invite educators particularly to examine this system of teaching languages. It is one of the few methods (probably the only one) that has accomplished the difficult task of uniting the practical study of language with thoroughness and correctness By it the students are continually drilled in speaking and hearing the foreign idiom, without neglecting reading and writing it. The subject is presented to the student in such a manner, that he is forced to realize the exact meaning of words and their modifications, and to build up understandingly the various forms of clauses and sentences. The *lasting* success the Berlitz Method has obtained everywhere is a certain proof of its value and efficacy, and makes it the duty of all teachers of languages to examine or test this system.

Bernard, L'Art d'intéresser en Classe. 3d enlarged edition. Cloth . 1 25

This Reader is divided into three Parts. Part I., intended for children, contains anecdotes and fables, followed by questionnaires; Part II., dialogues; Part III., selections from the classical writers.

Digitized by Google

Bernard, Nouvelle Etude sur les Genres des Noms 40

A new and practical work, showing at a glance the gender of French nouns, without the aid of Grammar or Dictionary.

Bernhardt, Deutsches Sprach- und Lesebuch. Erster Theil: Beschreibende Darstellung; Neue Bearbeitung von Boisen's "First Course in German," revidirt, vielfach erweitert und mit einer systematisch-geordneten Sammlung von Lesestücken versehen, 7th Ed. Half mor. 1 25

—— Deutsches Sprach- und Lesebuch. Zweiter Theil: erzählende Darstellung. Ein Lehrbuch zur Erlernung der deutschen Sprache und Grammatik auf naturgemässer Grundlage, für höhere amerikanische Lehranstalten, 3d Ed. Half mor. 1 25

—— An English-German Vocabulary to Erstes und Zweites Sprachbuch. Bound 75

So many favorable testimonials have been received in relation to the superlative value and success of these books, that they have been printed in a special pamphlet, which will be mailed to any one applying for the same.

Chants Chrétiens, Hymns, specially printed for the French Protestant Service in Boston 25

Eysenbach, Practical Grammar of the German Language and Introduction to Conversation, for the use of School's and Private Students, *new revised original edition*, to which for the first time complete Vocabularies have been added. Bound, 1.10. — Key to the Exercises . . . 50

The Vocabularies, which, upon the special desire of many teachers who have used the Books with great success so far, have been added to this new Edition, will without doubt increase greatly the popularity of the work.

Francais, Le, Revue mensuelle de Grammaire et de Littérature, edited by Jean de Peiffer. Published 9 months a year. Single numbers, 25c. Yearly subscription 2 00

"The best French periodical ever published in this country." — THE NATION.

Freytag, Die Journalisten 50

One of the most successful dramatic productions of our time, and used repeatedly at Harvard, Amherst, Cornell, Yale, Williams and Michigan Universities.

Goethe, Roman Elegies, translated into Verse by Prof. Noa. Cloth . . 50

Hosfeld, French-English Pocket Dictionary. — English-French Pocket Dictionary. Each, 50c. — The two Parts in one volume 80

—— German-English Pocket Dictionary. — English-German Pocket Dictionary. (The German printed in English type). Each, 50c. The two Parts in one volume 80

—— The Conjugation of the German Verbs 20

—— The Conjugation of the Italian Verbs 20

Digitized by Google

Digitized by Google

OCT 5 1917
NOV 3 1917
JUN 8 1918
APR 15 1938
DUE OCT 25 49
OCT 13 1921
OCT -2 1928

Google

Digitized by Google